

# Die Deutschen Schützengraben Zeitungen

Mit 152 Bildern und Facsimiles



Herausgegeben von Fred B. Hardt  
München R. Piper u. Co. Verlag

A. G. (40)  
928

ULB Düsseldorf



+4140 566 01

✓

a. 5. 928 (4°)

**Kulturdokumente zum Weltkrieg I:  
Die deutschen Schützengraben- und Soldatenzeitungen**



16.1134



# Kultur dokumente zum Weltkrieg

Herausgegeben von Dr. Fred B. Hardt

Erster Band

Die deutschen Schützengraben-  
und Soldatenzeitungen

---

1917

München / R. Piper & Co. Verlag



# Die deutschen Schützengraben- und Soldatenzeitungen

Mit 152 Bildern  
und Facsimiles und einem  
bibliographischen Anhang

---

Erstes bis zehntes Tausend

---

1917

München / R. Piper & Co. Verlag



In der Sammlung

## Kulturdocumente zum Weltkrieg

sollen weiterhin erscheinen:

**Aus Gefangenenlagern.** Auch aus denen des Auslands. Zeitungen der Gefangenenlager, Theater- und Vergnügungsprogramme, Zeichnungen und Karikaturen, Postalisches und Numismatisches, Kunstgewerbliches, Kleinplastik usw.

**Volkstümliches aus dem Weltkriege.** Kinderzeichnungen, karikaturistische Landkarten, Kriegsbilderbogen, Spottverse, Scherzartikel, Bilderrätsel, Spielzeug, Aberglauben, Trostsprüche, Amulette, Prophezeiungen.

**Plakat, Reklame und Postkarte.** Plakat im Dienste des Krieges (englische Werbeplakate), der Kampf gegen Deutschlands wirtschaftliche Kraft (französische, russische und englische antideutsche Kaufmannsreklame), chauvinistische Bildreklame, Kriegshefte durch die Postkarte.

**Antideutsche Propaganda in Wort und Bild.** Pamphlete und Spottschriften, Programme von antideutschen Vereinigungen, Flugblätter und Flugschriften über deutsche Greuel, Bildenfälschungen.

**Die Karikatur im Weltkriege.** Ausschließlich ausländisches Material. Der zweite Karikaturband wird einige Zeit nach Friedensschluß erscheinen und diejenigen Karikaturen bringen, die während der Zeit des Krieges nicht veröffentlicht werden können.

Um auch diese weiteren Bände inhaltlich möglichst reich auszugestalten, bittet der Herausgeber um förderndes Interesse und bleibt sehr verbunden für jedes Aufmerksammachen auf einzelne Dokumente und leihweise oder käufliche Überlassung derselben.

# Zur Einführung

Die „Kulturdokumente zum Weltkrieg“ bringen nur Dokumente, solche textliche und graphische Stücke, deren Ursprünglichkeit unantastbar ist, und die durch sich selbst wirken. Dadurch ist ein bescheidenes Zurücktreten des Herausgebers geboten, der ein Regisseur hinter der Bühne bleibt, auf der er die Bilder vorführt, und nur die verbindenden Worte spricht.

Zu dem Plane einer Veröffentlichung dieser Dokumente, nach bestimmten Materien geordnet und innerhalb dieser Hauptgruppen nach einheitlichen Gesichtspunkten zusammengestellt, führten mich hauptsächlich zwei Überlegungen: Für spätere historische und kulturgeschichtliche Arbeiten ein möglichst vielseitiges und charakteristisches Material zu sichern, das allzuleicht verloren geht oder in unauffindbare Schlupfwinkel sich verkriecht — und den Mitlebenden ein wahrheitsgetreues, nicht retouchiertes Bild der Zeit zu übermitteln. Besonders diese letztere Absicht bestärkte mich, einige Bedenken, die ich an sich gelten lassen würde, gegen eine Veröffentlichung noch in der Zeit des Kampfes selbst, beiseite zu schieben: Es frommt uns allen, schon heute klar zu sehen und uns und unsere Gegner richtig einzuschätzen, damit keine Selbsttäuschung sich einniste.

Die Bezeichnung „Kulturdokumente“ habe ich gewählt, um einen gewissen Gegensatz zu Kriegsdokumenten im engeren Sprachgebrauch zu betonen, da ich rein Militärisches ausgeschaltet habe, weil schon zu dessen Sichtung, geschweige zu einer sinngemäßen Verarbeitung des Ausgewählten mir das erforderliche Wissen fehlt. Die Zusammenstellung und Charakterisierung der zunächst in Aussicht genommenen Bände findet sich nebenan.

Der vorliegende Band „Die deutschen Soldaten- und Schützengrabenzeitungen“ ist ein feldgraues Lese- und Bilderbuch. Keine beschreibende Würdigung der Zeitungen, sondern eine Zusammenstellung von Charakteristischem aus den Zeitungen selbst. Ich habe fast alle diese Blätter berücksichtigt, nur aus einigen wenigen konnte ich nicht mehr Textproben bringen, da mir diese Stücke, trotz monatelangen Bemühungen, zu spät zugehen und die Drucklegung kriegsmäßig beschleunigt werden mußte; sie werden bei einer weiteren Auflage zu Worte kommen. Dem Bilde können auch sie neue Farben nicht geben.

Für diese Zusammenstellung habe ich grundsätzlich ausgeschaltet alle Zeitungen, die in der Heimat für unsere Soldaten hergestellt werden, wie die Kriegsnachrichten industrieller Gesellschaften, wirtschaftlicher Verbände oder Vereinigungen für deren Angehörige im Felde. Das ist Heimarbeit, und keine Soldatenarbeit. Aus demselben Grunde habe ich Lazarettzeitungen nicht berücksichtigt, mit Ausnahme des Bacillus Verus, der von Krankenzwärtern, die in einem Seuchenlazarett Dienst tun, erfabuliert ist. Eine weitere Gruppe, die wohl Kriegszeitungen sind und im Felde hergestellt werden, habe ich trotzdem bei Seite gelassen, das sind die in den besetzten Gebieten gegründeten, oder wieder aufgenommenen Tageszeitungen für die Zivilbevölkerung, hier fehlt der spezifisch soldatische Ton.

Ein Wort noch über die Auswahl selbst. Ich wollte vornehmlich diejenigen zu Worte kommen lassen, die nicht beruflich literarisch oder zeichnerisch arbeiten, habe nach „Schützengrabenautochthonen“ Umschau gehalten. Wie viele habe ich aufgefunden, die gar nicht wußten, daß auch sie Künstler sind!

Kriegerische Erlebnisse sind in den Soldatenzeitungen auffallend wenig dargestellt; die Scheu unserer Soldaten, von sich Wesens zu machen — die ich auch so oft bei Gesprächen mit Urlaubern und Verwundeten beobachtet habe — mag dafür den Grund bilden. Das

„Kriegerische“ beschränkt sich auf Wiedergabe militärischer Nachrichten und Schilderung solcher Ereignisse, die die ganze Kompagnie, das Regiment betroffen haben. Die Darstellung erhebt sich ganz vereinzelt aus dem Allgemeinen zum Persönlichen.

Aus einem anderen Gebiet, das wir, um ihm einen begrenzenden Namen zu geben, das „Belehrende“ nennen wollen, und das besonders in den großen, vorzüglich redigierten Armeeszeitungen zu Worte kommt, habe ich wenig ausgewählt, da, so gut die einzelnen Arbeiten sind, sie doch mehr lokales Interesse haben. Aber ein allgemein gültiges Wort hierzu: Geistig wie hoch steht unser Soldat, daß er sich für die Geschichte der eroberten französischen und flandrischen Städte interessiert, lettischen Märchen und polnischen Volksliedern nachspürt, aus zerschossenen Häusern Utvätergerät zu einem kurländischen Bauernmuseum rettend zusammenträgt!

Nach den hier kurz gekennzeichneten Gesichtspunkten ist es verständlich, daß in dem Buche dem Humor ein möglichst breiter Raum gelassen wird, auf dem er sich tummeln kann, daneben der persönlichsten Ausdrucksform, dem Gedichte. Aus den Profastrücken habe ich besonders solche ausgewählt, die die Schlichtheit unserer Soldaten und die ganz einzige Fähigkeit nachfühlen lassen: die harte Notwendigkeit des Kampfes erfüllen, ohne Haß, ohne Verachtung des Gegners, mit dem er die Waffen kreuzt. Einige Stücke habe ich ihres historischen Interesses wegen beigelegt und in Faksimile besonders seltene Zeitungsnummern wiedergegeben.

Ich hatte zunächst die Absicht, eine umfangreichere räsonnierende Bibliographie zu geben, mußte dann aber wegen der „Papierbedrängnis“, die einen weiteren Bogen nicht gestattete, davon absehen und kann dies wohl auch verantworten, da die Textauswahl die betreffenden Zeitungen selbst charakterisiert.

Ergänzungen zur Bibliographie, die mir noch zugehen, werden in einer weiteren Auflage berücksichtigt werden.

Ich habe zwei verdienstvolle Arbeiten bei der Bibliographie benützt: „Soldatenblätter und Kriegsschriften, Erster Teil, Henry Schaper. Hamburg 1916. Verlag des Vereins für Handlungs-Kommis von 1858 (Kaufmännischer Verein)“ und die „Typographischen Mitteilungen, Offiz. Organ d. Verb. d. D. Typ. Gesellschaften“ (zitiert L. M. mit fgd. Jahrgang und Heftzahl). Soweit ich dort tatsächliche Angaben gefunden habe, die mir unbekannt waren, habe ich diese Arbeiten als Quelle angegeben.

Wesentlich haben meine Arbeit gefördert die Schriftleitungen der verschiedenen Soldatenzeitungen durch Zuwendung von einzelnen Stücken und Angaben über Entstehung und Weiterentwicklung der Zeitung.

Die Kgl. Staatsbibliotheken München und Berlin, die Kgl. Hofbibliothek Stuttgart haben mir die Schätze ihrer Sammlungen zugänglich gemacht, ebenso der Verein für Handlungs-Kommis von 1858 Hamburg, die Schriftleitung der Typographischen Mitteilungen Leipzig, die Weltkriegsbücherei Berlin.

Allen sei herzlichst gedankt.

M ü n c h e n , Oktober 1916.

Dr. Fred B. Hardt



# „Hurrah!“

## Kriegszeitung des Inf.-Regts. „Bremen“.

Preis der Nr. 5 Pfg.

Herausgegeben in Deutsch-Bailly.

Inserate pro Zeile 5 Pfg.

Nr. 1.

Deutsch-Bailly, den 14. November.

1. Jahrgang.

### Kameraden!

Nachdem wir nun länger als ein Vierteljahr im gewaltigsten aller weltgeschichtlichen Kriege stehen, hat unser ruhmgewohntes Regiment nach schwerer, an teuer erkauften Erfolgen reicher Zeit im Feindesland einen soweit vorgeschobenen Posten eingenommen, dass ihm damit für den Augenblick ein gewisser Ruhestand gewährleistet ist. Während wir jetzt dank der nimmermüden Fürsorge unseres verehrten Führer eine viel vollkommeneren Verpflegung genießen, als vordem denkbar war, ist zugleich in unseren Reihen der Wunsch nach einer Art geistigen Küchenwagens rege geworden, und weil es für unser Regiment in ernsten wie in heiteren Tagen nie und nirgends ein unüberwindliches Hindernis gegeben hat, so ist es uns nun gelungen, unter dem Schutz gütiger Gönner eine Kriegszeitung zu begründen.

Unser Blatt, das den deutschen Schlacht- und Siegruf als Titel trägt, soll vor Allem eine zuverlässige Berichterstattung der Weltvorgänge enthalten, die auf den amtlichen Telegrammen fusst und unsere Kameraden in den Schützengräben, auf Feldwache und im Lager vor Märchenerzählungen (Kolonnenquatsch) schützt. Ausserdem soll aber eine Unterhaltungsbeilage Beiträge ernsteren und heiteren Inhalts bringen, die sämtlich dem Herzen und Gehirn unserer Regimentskameraden entstammen. Damit die Beilage sich recht reich gestalte, dass sie den Unserigen in der Heimat Freude und Belehrung bringe und uns später in Friedenszeiten die Erinnerungsbilder greifbar nahe rücke, darum fordern wir Euch Kameraden **allesamt**, ohne Ansehen der Charge, zur Mitarbeiterschaft auf! Unterstützt unser gutes Unternehmen! Teilt uns Eure Erlebnisse, Euer Fühlen und Denken, Eure ernsten, Eure ulkigen Einfälle mit! Lasst Eure Blätter in den Zeitungskasten am Baum bei der Pumpe des Regimentslagers befördern und seid gewiss, dass wir Eure Einsendungen mit Vergnügen veröffentlichen, sobald sie in den Rahmen unseres Blattes passen!

Immer noch schwanken die Schaalen der ungeheuren Wage, die nach dem Wert und der Kraft der streitenden Völker über unser aller Geschick entscheiden soll. Wir deutschen Soldaten aber, zumal wir 75<sup>er</sup>, wollen beweisen, dass nicht nur unsere Glieder, unsere Muskeln und Nerven jedem Feinde gewachsen sind, sondern dass wir auch an Kraft des Geistes und Gemütes unsere Widersacher übertreffen, uns die klare Urteilskraft nicht trüben und unseren Humor nicht rauben lassen.

So werden wir unserer gerechten Sache den Sieg erkämpfen. Dass uns die Zukunft gehöre, stehen wir mit Gott für Kaiser, Volk und Vaterland und gehorchen dem Kommando.

**Zum Sturm! Seitengewehr pflanzt auf! Marsch, marsch! Hurrah!**

Die Mitarbeiterschaft ist Ehrensache und wird nicht honoriert. Die Gesamteinnahme des Zeitungsbezuges soll zur Anschaffung aussergewöhnlicher Speckportionen für unser Regiment verwendet werden. — Da unserer Druckschrift kleine w fehlen, setzen wir alle ein w erfordernden Worte mit v.

# Schriftwechsel über die von den Russen zugemutete Übergabe der Feste Boyen

Kriegszeitung der Feste Boyen und der Stadt Löben Nr. 1 vom 7. Sept. 1914.

14. August 5 Uhr 40 vorm.

An Herrn Kommandant von der Feste Löben.

Löben ist von den Truppen der russischen kaiserlichen Armee ganz eingeschlossen. Unnützlich ist eine weitere Verteidigung der Feste. Mir ist befohlen, Sie zu beauftragen, die Festung freiwillig uns zu übergeben — damit kann man vermeiden unnützligen Verluste.

Sie haben zu Ihrer Verfügung vier Stunden um die unsere Bedingung zu überlegen. Wenn Sie nicht wollen mit dieser Bedingung zufrieden sein, so wird man mit offener Kraft die Festung nehmen und in diesem Falle dort kein Stein aufm Steine nicht gelassen wird.

Chef der Kolonne  
gez. Kondratjew.

## Antwort

Feste Boyen.

Löben, 27. Aug. 1914, 10 vorm.

Ew. Erzellenz!

Ew. Erzellenz bringe ich mein lebhaftes Bedauern zum Ausdruck, daß die von Ew. Erzellenz vorgeschickten Parlamentäre — ein Major, ein Adjutant, ein Trompeter — von meinen Truppen angeschossen worden sind. Ein vorgeschobener Posten hat sie von der Seite bzw. vom Rücken aus gesehen und will die Parlamentär-Flagge nicht bemerkt haben.

Ich werde den Vorfall peinlich untersuchen und stelle strenge Bestrafung in Aussicht.

Ew. Erzellenz können versichert sein, daß von meinen Truppen streng nach dem Gesetz des Völkerrechts gehandelt wird.

Die Verwundeten sind in das Lazarett aufgenommen; sie erhalten dort die beste Pflege und werden nicht als Gefangene behandelt.

Sobald es deren Zustand erlaubt, werden diese ausgeliefert werden.

Was Ihre Aufforderung anbetrifft, die Feste zu übergeben, so weise ich dieselbe für mich und meine tapfere Besatzung als im höchsten Grade beleidigend zurück.

Die Feste Boyen wird nur als Trümmerhaufen übergeben.

Der Kommandant der Feste Boyen.  
gez. Busse.

# Aufruf des kommandierenden Generals des 2. russischen Armeekorps an die Bevölkerung in Angerburg (Ostpr.) am 25. VIII. 1914

Kriegszeitung der Feste Boyen und der Stadt Löben Nr. 1  
Ausgegeben Löben, den 7. September 1914

An Euch Preußen wenden wir Repräsentanten Rußlands uns als Herren des vereinigten großen Slaventums mit Worten der Vernunft. Haltet ein, Ihr Unverständigen, bevor es nicht zu spät wird! Seht Euch um! Die ganze Welt strotzt voller Waffen gegen Euch, die den Weltfrieden störten! Rußland, Frankreich, England, Serbien, Montenegro, die von Euch zur Gegenwehr herausgeforderten Belgier und sogar Japan, alle erheben die Waffen gegen Euch wie gegen wilde Hunnen zur Verteidigung ihrer Länder gegen Euren Überfall.

Euer Bundesgenosse Italien hat sich von Euch gewandt, schweres Leid schwebt über Euren Häuptern, die slavische Lawine vom Osten, die vereinigten Franzosen, Engländer und Belgier im Westen umringen Euch durch eiserne Fessel.

Die deutsche Regierung in blindem Eifer betrügt sein eigenes Volk, das bereits voll Todesfurcht sich umschaut. Welche Siege sind Euer bei Lüttich? Wo sind die erfochtenen Lorbeeren gegen Frankreich, wo die russische Revolution und Aufständigkeit? Das alles sind Utopien.

Im West und Ost verliert Ihr Kampf auf Kampf, Rußland erstand wie ein Mann für die allgemeine slavische Frage und wird sein Schwert nicht niederlegen, bevor dieser Kampf bis zur Meige ausgekämpft ist. Wir bringen Euch den Zukunftsfrieden zur stillen kulturellen und produktiven Arbeit. Werft die Waffen zur unnützen Gegenwehr von Euch! Bergießt nicht Ströme unnützen Blutes.

Der Russe ist großmütig und friedliebend und wird nicht Rache üben für Euer barbarisches Gemetzel in Kalisch und Ezenstochau der friedlichen, arbeitenden Landbevölkerung. Wir kämpfen gegen das deutsche Heer und nicht gegen das Volk. Die in Deutschland lebenden Polen sind uns slavisch anverwandt. Seid unbesorgt, Eure Familien, Euer Hab und Gut sind uns unantastbar. Der friedliebenden Bevölkerung schlagen wir vor, sich ruhig und friedlich zu verhalten und reichen derselben unsere schützende Hand. Legt Eure Waffen nieder, die Euch durch Euren Staat mit Gewalt in die Hände gedrückt worden sind. Gebt Euch gefangen, die Russen nehmen sich der Gefangenen freundlich an und verfahren mit ihnen konventionell milde. Ein Gefangener ist für uns kein Feind mehr, Verwundete werden von uns nicht niedergemacht.

## Aufruf vom 27. VIII. 1914

Ich wende mich an die Bevölkerung Ostpreußens, das von meinen Truppen besetzt ist, ermahne sie, in ihre Behausung zurückzukehren und die Wälder und Schlupfwinkel zu verlassen. Ich werde alles mögliche tun, um durch meine Soldaten Euer Eigentum zu schützen, aber es ist schwer, dies durchzusetzen, wenn Ihr nicht zu Hause seid.

Der kommandierende General des 2. Armeekorps:  
General der Kavallerie v. Scheidemann.



Zeichnung von Musk. Karl Lotze.

Kriegszeitung der 7. Armee (Nr. 156)

# LANDSTURM'S KRIEG'S-BOTE

Herausgeb:  
Kriegsfreiw. Audorff,  
4. Komp.

Erscheint  
wöchentlich



## 2. BAYR. LANDST. JNF.-BAT. MÜNCHEN.

ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

### 1. Auf der Fahrt zur Etappe.

Nachdem das 2. Landsturm-Bataillon seit dem 4. Oktober in den mobilen Zustand versetzt, und am folgenden Tage von S. M. König Ludwig persönlich in der Türken-Kaserne verabschiedet worden war, erwarteten die Landstürmer täglich die Ordre zum Ausrücken. Indeß wurde ihre Geduld noch zunächst hart auf die Probe gestellt, bis endlich am Samstag den 10. früh, anstatt des angefügten Exerzier- u. Dienstes der eröffnende Befehl erfolgte: „Heute mittag 1 Uhr steht das Bataillon feldmarchmäßig zum Ausrücken bereit!“ — Jubelndes Hurrah war die Antwort. — Das sich in der „Guldein-Kaserne“ darauf entwickelnde Leben und Treiben läßt sich nur annähernd treffend vergleichen mit einem aufgeschreckten Ameisenhaufen. — Ein fieberhaftes Kommen und Gehen der Landstürmer und deren Angehörigen; — das „Fassen“ der scharfen Munition; — dazwischen Gesang aus vollen Kehlen; — eifriges Hasten an allen Ecken, — das war die Signatur des Abschiedstages. — Gegen 11 Uhr wurde zum letzten male, im abgekürzten Verfahren, im Schallerhof „menagiert“, d. h. zu mittag gespeist, und im Eilschritt gings zurück in die Kaserne, um die Kriegsrüstung anzulegen. Befehlsgemäß standen die Kompanien, bei nicht programmäßigem Regen ab 1/2 1 Uhr auf dem Guldein-Schulthofe. Noch ein halbstündiges Parren mit Gepäck; — des Regens achtete wohl niemand heute, und der Herr Bataillons-Kommandeur Abelein richtete eine fernige Schluß-Ansprache an das versammelte Bataillon, das in ein dreifach donnernd Hurrah auf den obersten Kriegsherrn S. M. König Ludwig ausklang. Das Kommando „zum Gebet“ kennzeichnete den Ernst der Stunde, — und endlich heißt's, — lang schon erlehnt:

„In Gruppen rechts schwenkt, marsch!“  
Richtung zum Hauptbahnhof!

**Samstag den 10. Oktober 1914.**

Der Abmarsch von der Kaserne Guldeinstraße, genannt „Landsturmstraße“, erfolgte wie vorgesehen, 1 Uhr, unter alles durchbringendem Regen, und unter dem erhebenden Abschiedsjubel des Publikums, speziell der Angehörigen der ausrückenden Landstürmer. Auf dem Hauptbahnhof hatten sich bereits die nicht mit ausrückenden Offiziere des Bataillons, an der Spitze Se. Erzellenz v. Pfaff sowie Offiziere des Bezirks-Kommandos zum

Abschied eingefunden. Kopf an Kopf bildete in den Bahnhofshallen das Münchener Publikum Spalier, — in zum Teil herzlicher Weise den ausrückenden Landstürmern jubelnd. Selbst weinende Frauen drückten, ihnen gänzlich fremden Landsturmleuten, feuchten Auges zum Abschied die Hände. „Auf Wiedersehn!“ war die Parole. In ca. 15 Minuten hatte sich ordnungsgemäß die Einparkierung des Bataillons vollzogen, das fahrplanmäßig 2,47 Uhr mit einstweilen „versiegelter Ordre“ gegen Westen dampfte, in einem ganz normalen königl. Bayerischen Personenzug mit Durchgangswagen.

Augsburg war die erste Station und wurden Liebesgaben im Bahnhofe verabreicht durch Damen des Roten Kreuzes, bestehend aus warmem Tee, aus großen Blechkannen gespendet, und Brot.

Unter Gesang und Schnadahüßln wurde Neu-Ulm gegen 10 Uhr erreicht, als erste militärische Verpflegungsstation, genannt Etappenstation. Durch, bis ins einzelne, vom Militär der Garnison bereit gestellte Vorkehrungen, wurde prompt und exakt das Bataillon mit einem reichlichen Nacht-Essen gespeist, bestehend aus gutem Kaffee, 1 Laib Brot, dazu Butter mit Emmenthaler Käse, alles portionsweise verpackt, über Erwarten reichlich und bester Qualität. Um 1 Uhr nachts in Geißlingen i. Württbg. war gelegentlich des Lokomotivwechsels wieder von liebesgebender Hand ebenfalls warmer Kaffee nebst einem Laibe bereit gestellt.

Weiter gings in die sternklare kalte Herbstnacht, scheinbar in der Richtung nach Stuttgart. Jedoch der Mensch denkt und der Etappen-Kommandeur lenkt. Nach einigen Stunden vergeblicher Schlafbemühungen fanden wir uns gegen 6 Uhr früh mit unserm Zügle aber in Vietigheim. Das Kommando: „Alles aussteigen! Menage!“ beendete alle Schlafexperimente. Zugweise wurde die Kompanie in Holzbaracken geführt, in denen in militärischer Ordnung gut ausgerüstete, auf langen Tischen Emailschüsseln aufmarschiert standen, je mit einem Nordstrumm Wurst, desgl. einer Portion Butter und einem Schwarzbrot pro Mann, als sollte es bis zum Einmarsch in Paris ausreichen. Außerdem erfreute das Soldatenherz ein am Ende jeden Tisches — Kaliber ca. 42 Zentimeter à la Brummer — aufgestelltes Riesengefäß mit dampfendem Kaffee, aus dem jeder Korporalschaftsführer seine „Familie“ nach dem Grundsatz versorgte: zuerst die Ander, zuletzt erst ich selbst. Ein dankbares Angedenken beim Münchener



□ Die Diesmaligen Verbrecher sind wieder die gleichen  
 □ H. Halder u. L. Offillinger, 6 Jahre Schüler der 1. Klasse

## Deutschland

Gedichtet von Carl Bröger, Ersatz-Reservist L. 68  
 Seille-Boten (Nr. 22)

Immer schon haben wir eine Liebe zu dir gekannt,  
 Bloß wir haben sie nie mit einem Namen genannt.  
 Als man uns rief, da zogen wir schweigend fort,  
 Auf den Lippen nicht, aber im Herzen das Wort:  
 Deutschland.

Daß kein fremder Fuß beträte den heimischen Grund;  
 Stirbt ein Bruder in Polen, liegt einer in Frankreich wund.  
 Also hüten wir deiner Grenze heiligsten Saum,  
 Unser blühendstes Leben für deinen dürrsten Baum:  
 Deutschland.

Immer schon haben wir eine Liebe zu dir gekannt,  
 Doch wir haben sie nie bei ihrem Namen genannt.  
 Herrlich zeigte es aber deine größte Gefahr,  
 Daß dein ärmster Sohn auch dein getreuester war:  
 Deutschland.

№ 213

1916

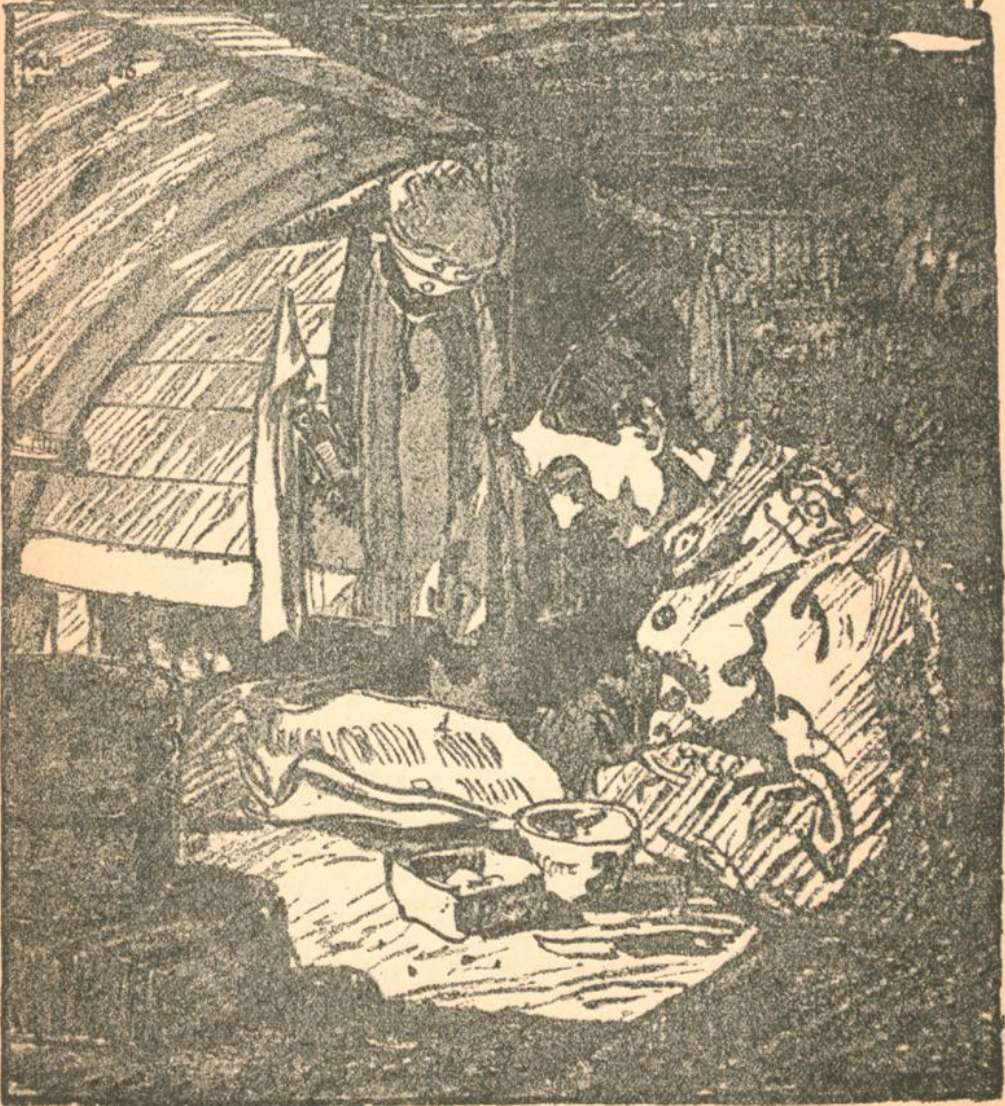
# DIE SAPPE

Herausgegeben v.  
KARL W. LEHMNER

MAX G. DREXEL  
B. J. R. 19. I. BATAV.



25. Ullrichfeld am 1. Mai 1916. Erscheint alle 14 Tage.



Druck: Albin, Metz, Göttinger & Co.

Marschlied der 7ten Kompagnie.  
-----  
Von Landsturmmann H. O. O e h l k e.

- 1). Kommandowort und Schritt und Tritt  
Und ein frisch-fröhlich Liedel,  
Wir führen blanke Waffen mit,  
Das Schwert ist uns die Fiedel!  
Uns hält nicht Weib und Kind zu Haus,  
Nicht Haus und Hof und Güter!  
Wir tragen heil'ge Händel aus,  
Als Vaterlandes Hüter!  
Valerie valera, valerie valera  
Als Vaterlandes Hüter!

Nachgesang: Ja mein schwarz-braunes Mädchen  
Du bleibst zu Haus!  
Hei! Du bleibst zu Haus!  
Hei! Du bleibst zu Haus!  
Ja, da kann kein Schuster und kein Schneider  
Was dran machen, s'ist zum lachen  
Hollahi! - Hollaho! -  
Ja, da kann kein Schuster und kein Schneider  
Was dran machen, s'ist zum lachen  
Hollahi! - Hollaho!

- 2). Geht's mit Hurra und Heldensang  
Dem Feinde dann entgegen,  
Die Siebte die marschirt voran,  
Führt Sieg auf allen Wegen!  
Kein Franzmann und kein Englischmann  
Kann unser widerstehen,  
Wenn mit Hurra wir setzen an,  
Dann ist's um sie geschehen!  
Valerie valera, valerie valera  
Dann ist's um sie geschehen!

Nachgesang: Ja mein schwarz-braunes Mädchen etc. etc.

- 3). Lässt auch manch junger Fant sein Blut  
Es gilt ja Heim und Kaiser!  
War ihm der Mut sein höchstes Gut,  
Steckt auf sein Grab ein Reiser! -  
Wir aber die noch wacker stehn,  
Nicht wanken und nicht zagen!  
Die Siebte die will Siege sehn,  
Den Tod zum Feinde tragen!  
Valerie valera, valerie valera  
Den Tod zum Feinde tragen!

Nachgesang: Ja, mein schwarz-braunes Mädchen etc. etc.

Die Feldgräue (Nr. 1)



HERAUSGEBER: R. Ebeze,  
Dr. C. Hirsch u. Ch. Schneider.

JAHRGANG 1916. Nr 3  
PREIS 20 PFG.



SCHILDSCHENKLEINZHEIM

# Urkunde der Grundsteinlegung beim Bau eines Unterstandes im Priesterwald

Seille-Vote (Nr. 21)

Beim Bau eines Unterstandes im Priesterwalde haben deutsche Landwehrleute jüngst folgende Verse in die Eisenhülle einer französischen Granate eingeschlossen und diese mit vermauert

---

Wer du auch bist, der in Jahr und Tag  
Dieses rostige Eisen ausgraben mag —  
Deutsch oder welsch, uns nah oder weit —  
Wir grüßen dich, Erbe der eisernen Zeit!

Du fragst: Wer vergrub dieses Eisen im Stein?  
Bergleute und Bauern vom deutschen Rhein.  
Was wollten die schaffen im welschen Land?  
Ihre Heimat hüten vor Raub und Brand!

Wir waren eine gar friedliche Schar.  
Nun geh'n wir in Waffen schon über ein Jahr.  
Wir haben das Saatkorn zur Scholle getragen,  
Für die Arbeit des Friedens die Kohle geschlagen,  
Wir Wehrmänner alle, die wir hier sind,  
Schafften wahrlich lieber für Weib und Kind!  
Unsere Feinde haben es anders gewollt:  
Landhunger in Rußland und englisches Gold,  
Und Ruhmgier in Frankreich, Verrat in Rom:  
Drum mußte die Landwehr über den Strom!  
Unsere Jugend — wie stürmte sie vorwärts mit Macht.  
Wir legten im Walde uns wartend auf Nacht.

Von den uralten Buchen weht goldenes Laub —  
Das zweite schon — in den raschelnden Staub,  
Und immer noch dröhnt es und rollt es und hallt  
Und peitscht und donnert im Priesterwald!  
Wie mancher, der mit uns den Berg erstiegen —  
Sahst du die Gräber am Waldbrand liegen?  
Und unten im Dorf ward der Friedhof zu klein:  
Holzkreuz bei Holzkreuz und Stein neben Stein!  
Ist die Schrift noch zu lesen auf einem von allen?  
Für unser Vaterland sind sie gefallen!

Wir, die wir noch leben, wir graben uns ein,  
Tief und fest in den welschen Stein.  
Und halten hier durch und halten hier aus!  
Wie lange? Horch! Stürmender Stimmen Gebräus  
Von Osten, wohin unsere Brüder gefahren!  
Horch! Wilna gefallen! Nun wehe dem Zaren!  
Weh euch auch dort drüben! Die Stunde naht.  
Da sprießt aus den Furchen hier eiserne Saat!  
Da braust, jetzt in Büsche und Felsen gebannt,  
Der deutsche Schrecken in euer Land!

Doch mag es auch wahren — wie lange noch? wie bald?  
Wir machen uns heimisch hier oben im Wald!  
Der Boden zittert von Winengefrach;  
Wir graben im Felsen Gemach an Gemach!  
Baumriesen stürzen, von Eisen zerspellt;  
Still haben wir Balken an Balken gestellt!

So wird nun auch dies hier ein Unterstand,  
Schon kleidet das Buchholz gar heimlich die Wand.  
Dahinter aber im sichern Schrein,  
Da mauern wir diese Handschrift hinein!

Halt, steinerne Höhle, in sicherer Hut  
Jeden guten Deutschen, der in dir ruht!  
Wehr welschen Granaten, die über uns fliegen,  
Mit deiner Starrheit hilf Deutschland siegen!  
Im künftigen Lenz, wann die Knospen sich breiten,  
Dann wünschen wir, Hüttlein, dir andere Zeiten!  
Dann mögen waldrodend dich Bauern besuchen,  
Und wer friedlich wandert im Schatten der Buchen  
Und lauschen dem Fink, der im Wipfel sich wiegt!

Doch, Hüttlein, aus Eichholz, vom Felsen getragen,  
Wer immer hier rastet, dem sollst du es sagen:  
Deutschland ist stark und Deutschland siegt.

Entwurf eines Wirtshausschildes  
»Zum deutschen Barbaren«.



Schattenriss, geschnitten von Dr. Denecke.

Der Champagne-Kamerad (Nr. 6)

---

## Kameraden

Unser Landsturm im Hennegau (II, Nr. 7)

Aus zogen wir mit keckem Mut  
Du so wie ich gar junges Blut,  
Kam'raden wir und Brüder.  
Wir jubelten mit lautem Sang,  
War keinem je das Herze bang,  
Hell jauchzten unsre Lieder.  
Hell jauchzten unsre Lieder.

Nun sing ich nicht und lache mehr,  
Nun ist mein müdes Herz so schwer —  
„Schlaf wohl auf grüner Halbe!“  
Nun ist gar still Dein froher Mund,  
Nun ruhest Du, ach, im kühlen Grund,  
Nun folg' ich Dir wohl balde —  
Nun folg' ich Dir wohl balde — — —

Martin Martensen, Mons.

# DER DRAHTVERHAU

SCHÜTZEN-GRABEN-ZEITUNG

der 3. Comp., B. Ldw. J.R. 1.



Der Herr  
Gemeinde  
Diener  
läutet die  
Nummer 2  
d. Drahtver-  
mit den  
letzten  
Schützengraben-  
Neuigkeiten  
aus

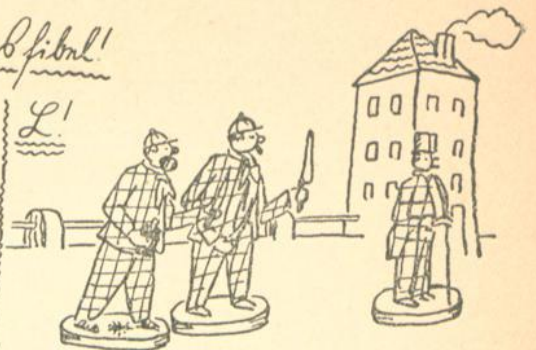
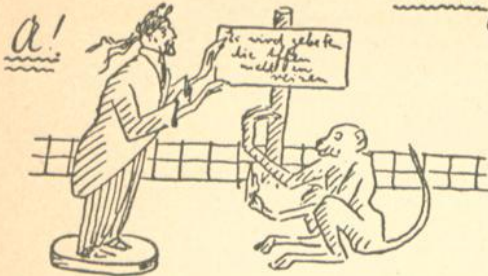
Schriftleiter: A. Q. Franz Grundner 3/bayer L. J. R. 47.

Armeezeitung Nr. 195

Unser Feldwebel ist ein Freund der Kürze. Neulich beim Abendappell schließt er folgendermaßen: Starke feindliche Angriffe bei Verdun, sowie der Urlaub des Musketier W. wurden abgeschlagen. Stillgestanden! — Tretet — weg! —

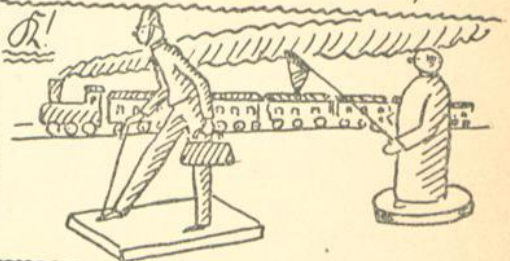
Im Unterstand. „Du, Friße, ich muß die sagen, det Deckblatt von den Piejak, wo du mir jeschentt hast, is nich besonders.“ — „Det soll bei Liebeszigarren vorzkommen.“ — „Und die Einlage is och nich besonders.“ — „Hab ich och jefunden.“ — „Aber eens is dran ganz ausgezeichnet, eene wahre Erquickung.“ — „So? wat denn?“ — „De Nebenluft!“

Reinigungslibel!



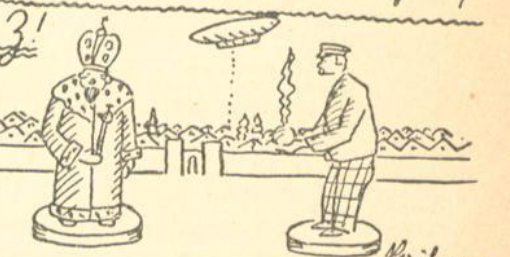
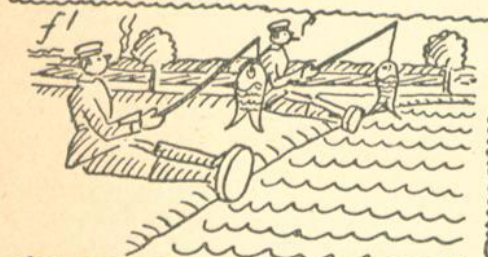
Im Affen findet man im Zoo  
Gibt es nur Feind Ammiesig!

In London sind Lungen für alle  
Im Kauf gelohnt ist das Rindfleisch!



Im Briefschiff fährt ein Brief das Leben  
Denn wir sind so frei wie die Luft!

Im Briefschiff fährt ein Brief das Leben  
Denn wir sind so frei wie die Luft!



Im Flanzen nennt man Holländer  
Im Flanzen fast ganz Europa!

Im Flanzen nennt man Holländer  
Im Flanzen fast ganz Europa!

(Gest. Paul Erkens)

Im Schützengraben (Nr. 5)

# Kriegsffibel.



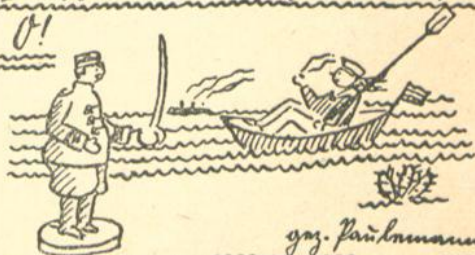
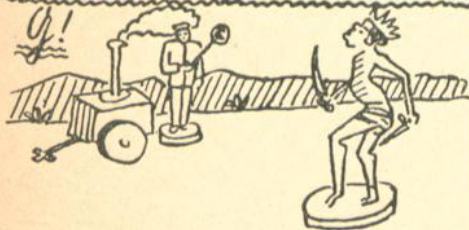
Die Carton haben manymal  
Carlson läßt ihr Sänftlein <sup>Abringen</sup> hauzen!

Knip mußer giebt in jener Hardt  
Laternen in Klassen hard!



Die Solomithen sind neufaben  
 Die Saggen hauen Blindnet haben!

Zofanna liebt den Zofu Büllan  
Fed pfminet man nicht auf Büth Stüll!



Hirt Gün luf ladet man hauzen  
 Die Gün luf poll in Indan neufaben!

Off hand lingt nicht in Off hand  
Loffen set Off hand neufaben zu finden!

(Gestr. Paul Erkens)

Im Schützengraben (Nr. 4)



PATER · EMMERT · ERTEILT · VOR · EINEM · STURM · DIE · HLG · KOMMUNION

(Der Bayerische Landwehrmann II, Nr. 15)



# Vo Haha Gurr!

Stief, mu' gu'el, n'ach w'uf d'iemer,  
 k'uffen ma' n'ich K'ater L'ammert.  
 W'om w'om O'bjekt zum L'ud'om seit  
 W'ag'ie di' L'andw'irt'f'raut' n'ach -  
 Pr'atigk'ait.



M'ir b'raue'ge' so m'it'le' an' f'orm'om,  
 W'ie' h'at' m'ir' f'irst' in' G'amm' K'uum'om,  
 D'um' m'it' f'ine' G'l'uck'ie' m'it' h'ab'le'cht,  
 D'as' f'at' d'um' K'is'f'ie' an' P'as'p'akt.

D'um' K'uum'om' w'ill'om' w'ie' zum' b'ir'f'ie  
 W'om' f'is' d'ie' G'l'uck'ie' zu' w'as'ie' f'ie  
 D'ie' f'ie' K'ater' n'ach' d'ie' K'at' f'ie  
 W'om' f'ie' f'ind'ig'ie' d'um' d'ie' m'it' f'ie



D'ie' f'ell'ie' h'at' w'ie' f'ie' f'ie,  
 D'ie' f'ie' f'ie' m'it' m'it' f'ie' f'ie,  
 D'um' m'it' f'ie' f'ie' f'ie' f'ie,  
 D'um' m'it' f'ie' f'ie' f'ie' f'ie!

Aber' d'ie' h'ie' w'ie' g'ut' m'it' f'ie  
 D'ie' w'ie' d'ie' f'ie' m'it' f'ie f'ie  
 G'l'uck'ie' f'ie' m'it' f'ie f'ie  
 W'om' f'ie' f'ie' f'ie' f'ie m'it' f'ie



L'ub' w'ie' d'ie' f'ie' f'ie' f'ie f'ie,  
 G'l'uck'ie' f'ie' f'ie' f'ie' f'ie m'it' f'ie,  
 W'om' f'ie' f'ie' f'ie' f'ie f'ie m'it' f'ie,  
 D'um' d'ie' m'it' f'ie' f'ie' f'ie f'ie m'it' f'ie!

Greiner-Werke

Der Bayerische Landwehrmann (II, Nr. 15)

## Der Adjutant und das Grammophon

Deutsche Kriegs-Zeitung von Baranowitschi Nr. 35, 29. April 1916

Ein vergnügter kleiner Kerl ist der Adjutant. Lebhaft und beweglichen Geistes. Er hat zuweilen Ideen. So bekam er auch eines Tages die Idee: „Grammophon“. Und davon sprach er viel, zählte auch jeden Tag dreimal die Reste seines fürstlichen Gehaltes durch. Ob das wohl zu einem Schreikasten reichte? Ob zu einem kleinen oder sogar zu einem guten? Und was mögen Platten kosten? Hm hm! Wie bekommt man das Ding nach hier? Von einem Urlauber? Wer ist sicher? Ist noch ein verständiger Mensch draußen, dem man schreiben kann? Da naht eines Tages die Erlösung. Ein Sanitätsunteroffizier muß nach Deutschland, um für die Entlausungsanstalt Wasch- und Wringmaschine zu holen und wird einen Mann zur Unterstützung mitnehmen.

„Da geht mein Bursche mit, der holt ein Grammophon! Albert, Albert, Albert! Wo ist er? Der bringt ein Grammophon mit. Der versteht das. Oder versteht der Unteroffizier das? Albert, kommen Sie mal her. Können Sie ein Grammophon kaufen? Was kostet das Ding? Machen Sie sich schnell fertig.“ Die nötigen Urlaubs-scheine werden besorgt, dazu die Entlausungs-scheine und die Fahr-scheine. Darüber kommt der Monats-erste und der Zahlmeister. Und nun ist die Sache sicher. „Warum soll ich mir nicht ein Grammophon leisten“, sagt der Herr Adjutant. Ich weiß auch nicht, warum nicht. Und Albert fährt ab. Sagte ich etwa oben „Erlösung“. Sieben Tage dauert es, bis Albert wiederkommen kann und so lange sind wir nicht „erlöst“. Man geht aufgereggt im Zimmer auf und ab. Man sitzt sinnend da. Man murmelt im Schlaf. Man spricht von Platten, gutem Schall, Nebengeräuschen. Ob er wohl eins bringt ohne Schalltrichter? Wie ist es verpackt? Kommt es auch gut an? Man spaziert umher, bleibt plötzlich stehen, stemmt die Hände in die Hüften und sieht sich herausfordernd um. „Was werden die andern sagen? Denen werde ich aber was vorspielen. Und durch das Telephon sollen sie zuhören, was ich ein zauberhaftes Musikgefäß habe. Besonders Herr Hauptmann W. Der soll sich ärgern. Meins ist viel schöner wie seins. Passen Sie nur auf. Albert macht das. Albert kann das.“

So leben wir einige Tage in höchster Spannung, denn ich genieße das alles mit, da ich mit dem Adjutanten wie verheiratet wohne. Jetzt kommt ein Telegramm aus Lesnaja. Ein Wagen soll kommen und die Waschmaschine holen. „Hurrah, das Grammophon ist da! Albert kommt mit dem Grammophon.“ Endlich. Die Schritte, mit denen der Adjutant im engen Raum auf und ab stiefelt, werden unwahrscheinlich groß. Sein Genick noch steifer, die Augen funkeln. Und endlich kommt der Albert mit der Sing-kiste. Es wird ausgepackt, aufgedreht, Platte eingelegt und dann hebt die Musik an. Ein Militärmarsch. Ein Feldherr auf dem Postament ist nichts gegen Hans F., der uns seine Kapelle vorführt. Und nun genießen wir nach und nach alle die schönen Stücke des wirklich auffallend gut und rein klingenden Instrumentes. Wir wiederholen auch nach Bedarf, z. B. nach unangenehmen Befehlen, vor dem Essen, nach dem Essen, bei Besuch, beim Skat, während gegeben wird, vor dem Schlafengehen, nach dem Aufstehen. Abends spät, wenn die Befehle rund sind und Ruhe eingetreten ist, sollen nun auch andere Leute Freude haben. Ein guter Bekannter, der ½ Stunde von hier beim III. Bataillon liegt, wird angerufen, dann kommt das Grammophon an den Fernsprecher, und das schöne Lied: „Denn der Soldate, der Soldate ist der beste Mann im Staate“ geht als Duett

mit Orchesterbegleitung los. Nun hängt an den Fernsprecher auch das II. Bataillon an, dann Kompagnien, dann die Artillerie und zuletzt singt zwei Stunden im Umkreis alles begeistert den eben aufgeführten Kehrreim mit.

Plötzlich ist der Telephonoffizier vom Regiment an der Leitung. Vollständige Stille herrscht. Das Grammophon wird schnell fortgetragen. Aber der Telephonoffizier weiß schon Bescheid. „Bitte Herr Leutnant F. für mich.“ „Hier F.“ „Guten Abend. Sie haben doch die neuen Elemente für die 4. Kompagnie erhalten! Die Elemente sind jetzt so rar, die halten nicht so lange wie Ihre Grammophonplatten.“ Und durch den Nebenhörer vernehme ich vielstimmiges Gelächter zwei Stunden im Umkreis —

Nun erfreuen wir uns wieder allein der Musik und studieren das Verzeichnis nach neuen Nummern und legen zusammen. Schon ist ein Brief an einen Urlauber in die Heimat fertig, der Platten mitbringen muß. Der Genuß wird lawinenartig anwachsen und die Musik uns unversehens in das Frühjahr, den Sommer und den Vormarsch hineinspielen.

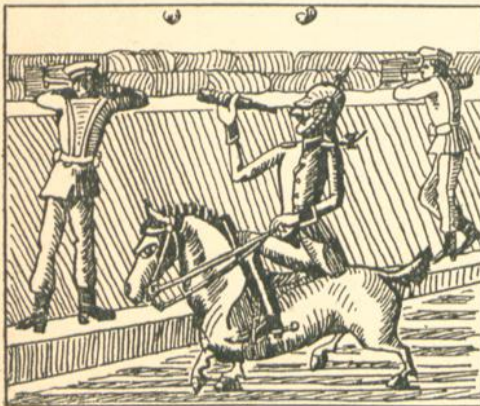


Vorgeschobener Beobachter

Scheinwerfer. Bildbeilage zur Zeitung der 10. Armee

**Was der reaktivierte Rittmeister Frhr. v. Muenchhausen von den Jaegern zu Pferde auf der Durchreise nach dem oestlichstn Kriegsschauplatz am Stammtisch erzaehtle.**

Ja, meine Herren, etwas lange war es ja her seit meiner letzten Kampagne, und dass meine alten Knochen eingerostet waren, wunderte mich weiter nicht. Aber dass mein Gaul sich waehrend der langen Stallruhe die Knochen vollstaendig in den Leib gestanden hatte, setzte mich doch in Erstaunen. Diese „bauliche Ver-aenderung“ liess sich uebrigens nuetzlich verwerten, da ich meine Graben-Erkundungen nun zu Pferde aus-fuehren und selbst in bergmaennisch eingebaute Unterstaende und Minenstollen einreiten konnte. Meine „Erfahrungen im Berg-Krieg“ hat die Divisions-Druckerei in La Bassée der Nachwelt ueberliefert.



Nur Springen konnte der brave Hengst nicht mehr so gut wie frueher, was mir beinahe uebel bekommen waere. Als ich einmal nach einer erfolgreichen Erkundung gegen Béthune zurueckritt und die vorderste Grabenzone der Englaender im Sprunge nehmen wollte, machte er beim Landen einen boesen Rumpel im feindlichen Draethindernis. Nur dadurch, dass ich mich beim Sturz mehrfach ueberschlug und dabei voellig in das Draethindernis einrollte, entging ich der Gefangenschaft. Denn die herbeieilenden Englaender hielten mich fuer eine Drahtwalze und flickten mit mir das eben zerstoeerte Hindernis, so dass ich mich in der naechsten Naecht unbehelligt in unseren eigenen Graben hinueberrollen konnte.



Fuer meine spaeteren Erkundungen griff ich darauf-hin aber auf den von mir bereits frueher erprobten Ritt auf Kanonenkugeln zurueck, welcher durch die modernen Kaliber zu einem ebenso schnellen wie bequemen Befoerde-rungsmittel geworden ist. Nur in der Auswahl muss man vorsichtig sein. Einmal erwischte ich unter den langen Maexen, die ich mit Vorliebe bestieg, einen Blind-gaenger, verlor deshalb unterwegs die Orientierung und landete mitten in Joffres Hauptquartier. Diesmal rettete mich nur meine angeborene-Hoeflichkeit. Denn als der Generalissimus mir laechelnd seine Freude aussprach, mich auf der franzoesischen Seite begruessen zu koennen, und ich galant erwiderte: „Ganz auf meiner Seite“, malte sich aeusserste Bestueerzung in seinen jovialen Zuegen. „Das kommt von dem ver-dammten Luegen“, rief er aus. „Man findet sich in seinen eigenen Berichten nicht mehr zurecht. Da habe ich selbst zu Ihnen mehr Vertrauen, Baron“ Sorachs und raemte schleuniest das Feld.



Auch sonst habe ich mich als Flieger betätigt und manches feindliche Flugzeug hoch am Himmel zum Absturz gebracht. Die Franzosen, welche bekanntlich das H am Anfang verschlucken, haben mir deshalb den Beinamen Immelman gegeben, unter welchem Sie meine Taten in den amtlichen Berichten finden. Hierdurch wird die Welt wohl endlich von der Wahrigkeit meiner Erzählungen ueberzeugt werden.



In meinen Musesstunden log ich dem edlen Weidwerk ob. Nie habe ich Wild so scheu und fluechtig gesehen. Selbst in der Brunft hielten die Hirsche nicht, sondern standen schon so weit vor einem auf, dass man nur selten einen herunterholen konnte.



Schuld daran war natuerlich nur die Beunruhigung durch das fortwaehrende Trommelfeuer des Feindes. Das aenderte sich erst, als ich auf den guten Gedanken kam,

durch den Ortskommandanten die englischen Treffer-Ergebnisse im Revier anschlagen zu lassen. Das wirkte. Friedlich aeste seitdem das Wild auf dem Felde und ich kehrte regelmaessig mit reicher Beute heim, selbst dann, wenn mein braver Golo mich begleitete, dessen Vorgehen ueber freies Feld nicht ganz hasenrein ist.



Wenn ich trotz dieser befriedigenden Taetigkeit an der Westfront Halali geblasee habe, so zwang mich dazu mein Zopf, der mit der neuen Bekleidungs-vorschrift nicht vereinbar war. Da ich mich natuerlich von ihm nicht trennen wollte, versetzte man mich nach dem oestlichsten Kriegsschauplatz, wo, wie ich Sie versichere, meine Herren, mein „Zopf und Schwert“ bei den Soehnen des Himmels noch von sich reden machen wird. v. L.



## Abendgang in Bruegge

---

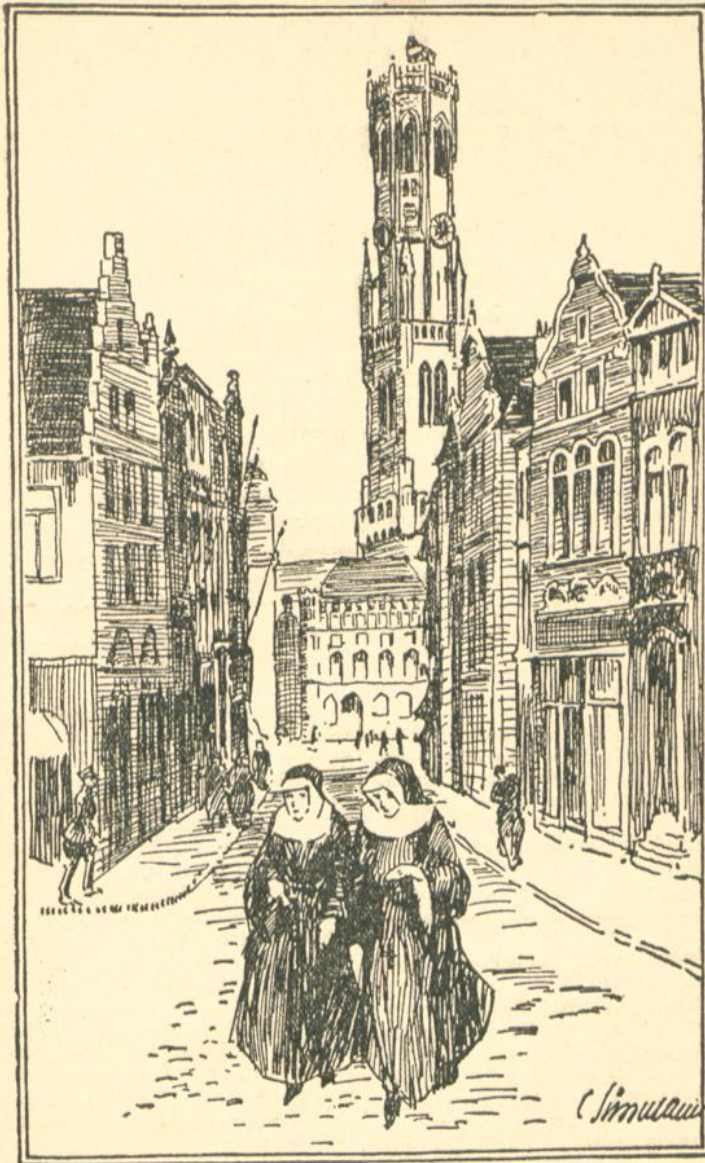
Ob des toten Bruegge Straßen  
Schimmert letztes Abendrot.  
Alte Häuser, alte Gassen  
Fernher grollt's von Not und Tod.

Über Fleete, über Grachten  
Trüb ein Hauch von Schwermut zieht.  
Doch da tönt's von Sieg und Schlachten,  
Tönt ein altes neues Lied.

Durch des toten Bruegge Gassen  
Hallt es laut: Die Wacht am Rhein.  
Feldgrau stampfen neue Massen  
In des Todes wilden Reih'n.

Dumpfer Donner — von Ostende . .  
Schiffsgeschütze, tief und schwer:  
Schicksalsstunde, Weltenwende:  
Deutschland über Land und Meer.

Walter Hermann Stern



Die Flaminge Strasse in Brügge.  
(Zeichnung von C. Süßmann, Fernsprechtgl. des Marinekorps.)

An Flanderns Küste (Nr. 3)

# Der Landsturm-Bote

VON  
**BRIEY**

==== **Kriegs-Zeitung** ====

Herausgegeben vom Hauptmann ROLFS I. Landsturmbatl. Metz  
Setzer und Drucker: die LandsturMLEUTE Gefr. Alexander und Musketier Dorvillé.

Erscheint ziemlich unregelmässig, und solange wir hier sind.  
PREIS der Nr. 5 Pfg. (zur Deckung der Papierkosten; Ueberschuesse sind für milde Zwecke bestimmt).

Nr. 1.

Briey, Sonntag, den 11. October 1914.

Bemerkung: Wir würden lieber mit deutschen Buchstaben drucken, aber die Franzosen haben, und das Bataillon liefert keine.

## Die Kriegslage.

Grosses Hauptquartier, 2. October abends. (Amtlich)  
Vor dem westlichen Armeeflügel wurden erneute Umfassungversuche der Franzosen abgewiesen. Südlich Roye sind die Franzosen aus ihren Stellungen geworfen.

In der Mitte der Schlachtfrent blieb die Lage unverändert.

Die in den Argonnen vordringenden Truppen erkämpften im Vorschreiten nach Süden wesentliche Vorteile.

Oestlich der Maas unternahmen die Franzosen aus Toul energische nachtliche Vorstoesse, die unter schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen wurden.

Vor Antwerpen sind das Fort Wavre-Ste. Catherine und die Redoute Dorpeweldt mit den Zwischenwerken gestern nachmittag 5 Uhr erstürmt worden. Das Fort Waelhem ist eingeschlossen. Der westlich herausgeschobene Schuterpunkt Termonde befindet sich in unserem Besitz.

Auf dem oestlichen Kriegsschauplatz scheint der Vormarsch russischer Kraefte über den Njemen gegen das Gouvernement Suwalki bevorzustehen.

## Wie stehts mit uns ?

Gut, sogar sehr gut! Unsere bisherigen Mühen sind von Erfolg gekroent. Bedenken wir: Kein fremder Sol-

dat, weder Russe, noch Franzose, noch Englaender, noch Belgier steht ausser in der Eigenschaft als Gefangener auf deutschem Boden. Der Krieg wird auf fremden Boden geführt, und unsere Feinde haben schon jetzt uns und sich selber zu ernaehren. Ihre besten Truppen sind geschlagen. Was sie noch haben, ist nicht so viel wert, als was sie uns zuerst entgegenwerfen konnten. Von dem russischen Heer, das in Deutschland eingebrochen war, ist fast nichts übrig geblieben. Die Englaender wagen sich nicht heran oder sind mit den Franzosen geschlagen. Belgien ist bis auf Antwerpen in unserer Hand. Antwerpen wird belagert, und schon sind zwei seiner Festen (so heissen die Forts auf gut deutsch) gefallen. In Frankreich halten wir eine starke Linie quer durch den noerdlichen Teil besetzt. Von dieser Linie aus wird vorgestossen, durchgebrochen und weiter ins Innere marschirt. Das ist eine mühevoll und blutige Arbeit, denn die Franzosen haben sich überall gut verschanzt; aber die Arbeit wird gehen, und sie geht vorwaerts.

Denn es fehlt weder an todesmütigem Nachwuchs bei uns noch an den Mitteln, den Krieg solange fortzusetzen, bis wir unseren Zweck erreicht haben. Dieser Zweck ist Niederwerfung der Gegner, so dass sie sich so bald nicht wieder erheben koennen, um uns noch einmal zu überfallen. Das deutsche Volk hat in kürzester Zeit für die Kriegsanleihe über vier Milliarden gezeichnet. Das ist die gleiche Summe, die Frank-



# Der Landsturm

Einziges deutsches Militaer-Wochenblatt auf Frankreichs Flur

Druck: J. Komp. des K. S. Landsturm - Bataillons Nr. 1, Leipzig

Sonntag, 11. Oktober 1914

Verlag: Vouziers, rue Chancy 1  
Bezugspreis: 10 Pf. die Nummer

## Dem Andenken der gefallenen Kameraden.

*Die Ihr Blut und Leib und Leben  
Fuer uns habt dahingegeben,  
Tote Brueder, nun ruht aus!  
Keines Schmerzes weher Schrecken  
Kann aus diesem Schlaf Euch wecken,  
Ruhet aus. Ihr seid zu Haus.*

*Ueberstanden ist die Hoelle  
Der Granaten und Schrapnelle.  
Nun schuetzt Mutter Erde Euch  
Durst und Hunger, Frost und Fieber,  
Sturm und Regen sind vorueber —  
Mutterschoss ist warm und weich.*

*Aber wir, die wir hier oben  
Noch im Sonnenlicht, geloben  
Eins Euch in die Gruft hinein:  
Nicht umsonst habt Ihr gestritten,  
Nicht umsonst habt Ihr gelitten,  
Eure Erben woll'n wir sein!*

*Eurer schweren Arbeit Erben,  
Erben selbst von Not und Sterben,  
Alles geh' von Hand zu Hand,  
Erben Eures Herzens Brennen  
Fuer das Groesste, das wir kennen:  
Deutsches Volk und Vaterland!*

Ostwald.

## Der Landsturm!

Landsturm! Ein maechtiges Wort! Ein Sturm piff durch die Lande und riss sie alle mit, den Milchbart auf der Schulbank, den kraeftigen Mann voll unverbrauchter Kraft und uns mit dem angegrauten Scheitel, die wir den Berg des Lebens schon jenseits wieder hinabwandern, hinein in die Abendschatten der Nacht, durch die alle hindurch muessen.

Vor uns, den alten Herren, fegte die Jugend unseres Volkes ueber die feindlichen Gefilde, wie die Windsbraut vor dem Gewitter dahinjagt, den Feind vor sich hertreibend wie welches Laub, und wir, der Landsturm, dahinter wie die naechtige Wetterwand, ein Zeichen den fremden Voelkern: diesmal ist es den Deutschen bitterer, todesschwarzer Ernst! Wir alle, die Fuersten wie die Buerger, die Reichsten wie die Aermsten, die Industriekoelige wie die Handarbeiter, wir alle kaempfen fuer das Hoechste wie fuer das Letzte!

Ein Volkskrieg, ein heiliger Krieg!

Da zieht nicht nur der Juengling, die koerperliche Kraft des Volkes, in das Feld, nein, auch wir, die reifen Leute, die Traeger seiner wirtschaftlichen Kraft, lassen Kanzlei und Kontor, Webstuhl und Werk statt stehen und greifen mit dem bitteren Ernst unserer Jahre zur Wehr. Mag brechen, was da brechen will. An der Sonne des Sieges werden alle die haengenden Blueten geschaeftlichen Wohlstandes sich bald wieder farbenpraechtiger entfalten als je zuvor.



### Klees Lissl's Feldpostgruss.

Klees Lissl' secht im Himmelbett  
wie all die kleene Mädchen  
bevor's sein blooes Aache schliesst,  
sichtets brav sein zwee Gebetche.

Seidem sein Babbe is im Krieg  
unn muss Franzose schiesse,  
dut's oowemls in ihr Nachtgebet  
sein liewe Vadder schliesse.

Doch kerzlich kisst's die Mamme heiss,  
unn's secht der kleene Krabbe:  
„de Kuss duscht in e Schächdölche,  
unn schickscht'n unserm Babbel!“

Hanns Glöcklein.

### Bogesenwacht (Nr. 5)

## Reiterlied

Unser Landsturm im Hennegan (I, Nr. 20)

Ich hab' kein' Vater, der stolz auf mich blickt,  
Keine Mutter, die mein gedenkt.  
Mir hat kein Mädchen zugenickt,  
Als mein Pferd aus der Stadt ich gelenkt.

Doch hab ich ein Vaterland, das voller Not  
In zitternden Armen mich hält,  
Ihm weih ich mein Leben glutdurchloht,  
Heimat, — du bist mir die Welt.

### Die Wacht im Ofen (Nr. 22)

Was stellt man sich heutzutage eigentlich unter einem Zeppelin vor? — Nun doch meist London.

\* \* \*

In Frankreich hebt man jetzt die 17 jährigen aus! Jetzt versteht man endlich die Marsseillaise: „Allons, enfants de la patrie!“

\* \* \*

In den Karpathenkämmen haben die Russen tüchtig Haare gelassen!

## Die Gaede-Pfeife.

(Zum Titelblatt)

Die Soldaten der Armee-Abteilung Gaede erhielten zu Neujahr Tabakspfeifen; die Vorderseite des Pfeifenkopfes trägt als Aufschrift den Wahlspruch: „Fast steht der deutschen Bruderstämme Wacht am Rhein“, auf der Rückseite ist zu lesen: „Armer-Abteilung Gaede“. Die Pfeife ist gediegen ausgeführt und bildet eine schöne Erinnerung an die Zeit der Zugehörigkeit zur rehrreichen „Gaede-Vogesen-Wacht“.

Was ham ma denn erfund'n  
In diesem neuen Jahr?  
A Mistl für die Wund'n?  
Warum net gar!

Was ham ma denn ersumma  
In diesem neuen Jahr?  
A neue Büch's'n mit am Dvunna?  
Warum net gar!

Was ham ma denn ausdipfet  
In diesem neuen Jahr?  
Wie man nach England hüpfet?  
Warum nicht gar!

Was ham ma denn g'studieret  
In diesem neuen Jahr?  
Wie man den Krieg zu Ende siehret?  
Warum nicht gar!

A Pfeiferl ham ma og'schafft  
In diesem neuen Jahr.  
A zellas dös ma og'afft?  
Warum net gar!

Das Pfeiferl is vom Gaede  
In diesem neuen Jahr;  
Schon lange wars davon die Rede.  
Nicht wahr?

Das Pfeiferl hunt ma pass'n  
In diesem neuen Jahr;  
Do kann i's richti raucha lass'n.  
Net wahr?

So rauch' ma uns halt eine.  
In dieses neue Jahr!  
Es lebe hoch an Gaede Seine!  
Nicht wahr?

F. G.

Der Drahtverhau

---

## Soldatenlied

Der Schützengraben (II. Jahrg. Nr. 9)

---

Es ist ein altes, herbes Lied,  
Das Lied von den Soldaten:  
Müssen marschieren in den Krieg,  
Des Lebens ganz entraten  
Und lustig dazu singen,  
Trommler und Pfeifer springen.

Doch ist ein Mäglein uns bereit,  
Gar kühl in Wind und Regen,  
So schießen die Kameraden wohl  
Zum letzten Gruß und Segen  
Und werden weiter ringen,  
Trommler und Pfeifer springen.

Viel Wege führen durch die Welt,  
Die Welt steht weit uns offen.  
Und sind der Feinde noch so viel,  
Wir wollen Sieg erhoffen  
Und lustig dazu singen,  
Trommler und Pfeifer springen.

Das ist das alte, herbe Lied,  
Das Lied von den Soldaten —  
Doch kehren wir vom Feld zurück,  
Schenkt roten Wein und Braten . . . .  
Die Friedensglocken klingen,  
Trommler und Pfeifer springen.

Otto Lind, Bfldw.



Meldereiter im Sundgau (Nr. 29)

Unser Landsturm im Hennegau (I, Nr. 7)

Nicht nötig

- A. Glauben Sie, daß Hindenburg russisch sprechen kann?  
 B. Das weiß ich nicht, aber die Russen verstehen ihn schon!

Kriegsflugblatt der Liller Kriegszeitung (Nr. 98)

Ein hoher Offizier kommt in der Morgendämmerung an eine Straßensperre. „Halt, wer da!“ ruft pflichtgemäß der Posten, „Lösung sagen!“

„Donnerwetter,“ sagt seine Exzellenz, „wie ist sie doch gleich? Die habe ich ganz vergessen! Na, du kennst mich doch wohl von Ansehen, mein Sohn? Wer bin ich denn?“

„Seine Exzellenz, der Herr Divisions-Kommandeur.“

„Na also, da stehst du doch, daß ich kein Spion bin, da kannst du mich ja auch ohne Lösung durchlassen!“

„Nee, das daerf ich nu aehm eegendlich nich, aber wenn Se mechten giedichst emal „Draesden“ sagen, da gennt ich Sie vielleicht bassieren lassen!“ — Und so geschah's.



Aus der Bildermappe des „Meldereiters“: „Das Armierungs-Doppelquartett“.

Meldereiter im Sundgau (Nr. 30).

## Die Vertrauensfrage

Seille-Vote, Nr. 51, 25. VI. 16

Hindenburg durchreißt das eroberte Polen. Auf dem Marktplatz irgendeiner Stadt erblickt er mit seinem Gefolge eine Menschenansammlung. „Was ist hier los, wer sind diese Leute?“ fragte der Feldherr. „Das sind jüdische Geldverleiher,“ antwortete einer aus dem Gefolge. „Geldverleiher? Was meinen Sie, mein Lieber, ob die mir was pumpen würden?“ „Aber sicher, Erzellenz.“ „Wollen doch mal den Versuch machen.“ Der Feldmarschall steigt aus dem Auto und tritt auf die Gruppe zu. Es entspinnt sich folgende Unterhaltung: „Sind Sie Geldverleiher?“ „Wenn a Geschäft zu machen is, verleihen wir auch Geld.“ „Nun, würden Sie mir z. B. 5000 Mark leihen?“ „Rein.“ „Warum nicht?“ Der Gefragte zuckt die Achseln und schweigt. „Wissen Sie nicht, wer ich bin.“ „Rein.“ Ein anderer Jude tritt aus der Gruppe heraus und sagt: „Sie sinnen der Feldmarschall Hindenburg.“ „Na, also! und dem würden Sie nicht 5000 Mark leihen?“ Der zuerst Gefragte wiederholt sein Nein. „Aber warum denn nicht? Sie müssen doch einen Grund haben? Würden Sie es dem Zaren leihen?“ Der Geldverleiher antwortet freudig und schnell: „Ja!“ „Warum dem Zaren, und nicht mir?“ „Herr Feldmarschall, iach will Ihnen eppes sogn, der Zor hot genemmen Przemysl und hot es gegeben zurück, er hot genemmen Lemberg und hot es gegeben zurück. Sie hoben genemmen Warschau, Sie hoben genemmen Pinsk, Sie hoben genemmen Libau — hot aan aanziger Mensch je gehört, der Herr Hindenburg hot gegeben eppes zurück?“

# ANZEIGENTEIL.

R. Sch.

Annoncen in dieser Zeitschrift finden grösste Verbreitung.

Halt! **Lernen Sie reiten!**



In 10 Minuten  
erlernen Sie  
sogar die  
**Königschule!**  
Neue Methode!  
musikalisches,  
schmerzloses  
Wiedererlernen

Besitzer u. Trainer: **Luise Zimmermann!**

Die **Dr. Karzob Apotheke empfiehlt**

überbackerte **Hämmerlaidalempfen**  
44 4 50 Pf  
Sapo Kalinus der **ausserordentlich**  
zu **L. E. O. M.**  
garantirt reines **Gallendilb!** (Balsam)  
hervorragend gegen **verschiedene**  
sowie **sämmliche** **Joderkrankheiten** für  
**Not- u. Kriegstruppen!**

## ! TYPHOSA!

**Unfallversicherung A.G.**  
Agentur in Logobach:  
Kettl bei der Warchanbagg!



IN UNSREM VERLAG sind neu **ERSCHEINEN**

I) Wie bestche ich mit Erfolg die Prüfung  
als **M. P. W.**  
Lehrbuch von **Edo Tall.**



**Goldenes Schatzkästlein für**  
**'Kriegsgetraute'** oder  
**'wer sucht mich da!'**  
Inbros eines **reinen** **Romans**  
von **L. Steuerfein!**



**Briefflaschen!**  
Abkommen erhalten  
kostenlos **Rückkunft!**

**Drückoberger:** auf Ihre Anfrage, behelfs  
Erlangung eines dauerhaften, po-  
sitiven Heilgangs, geben wir Ihnen  
den Rat, sich mit dem **Laboratorium**  
des **J. L. K.** durch eine Verbindung zu  
setzen. **Spezial Bazillenzucht** wird  
denk mit **grosser** **Erfolg** **betrieben!**

**Abonnent Zinser** Um **grosser** **Kosten** zu  
vermeiden, wenden Sie sich am **Besten** an den  
**Korrespondenten!**

Die **Beleidigungen**, welche  
sich gegen die **bedingte**  
**Recht** eben **aus**  
im **Begriff** stand, **erhebt**  
sich mit **bedauerlichem**  
**Lauter** **Witz**  
jüngst **Schlag**

**Heiratsgesuch!**  
Sind **früher** **stets**  
süß, **auf** **keinen**  
**Weg**, **da** **es** **ist** **an**  
**Heirats**  
**falls**, **gegründeten**  
**Sich** **als** **Stimme!**

Sie erhalten sich ein dauerndes Andenken, wenn Sie diese Zeitschrift an Ihre Angehörigen als **Postkarte** **umsonst** nach Hause senden!

Bacillus verus (Nr. 1)

## Inseraten-Teil.

Zur Herstellung von Schützen- und Laufgräben, Barrikaden und Unterständen empfiehlt sich

Res. Peter Laux, 12. Komp.

### Gesucht

zum sofortigen Antritt ein kräftiger Arbeiter zum Drehen der Maschine.

(Wegen Mangel an Kleingeld wird der Arbeitslohn erst nach dem Kriege gezahlt.)

Lange & Demuth,  
Kriegsdruckerei, Gutenbergplatz.

### Vermischtes.

Zur Vervollständigung unseres Quartetts suchen wir noch einen kräftigen Bariton.  
Quartett „Best Jung“  
12. Kompagnie.

Zu mieten gesucht eine Taschenlampe für zeitweiligen Gebrauch im Lager. Lampe muss so gebaut sein, dass sie tadellos leuchtet, aber für Posten unbemerkbar bleibt.

Nach. im Rgts.-Meldereizelt.

**Achtung!**

**Achtung!**



### ff. Bockbier

aus der Remmer'schen Brauerei, Bremen, empfiehlt

**Oskar Drescher, 12. Komp.**

Unterstand „Zum dicken Oskar“.

**Achtung!**

**Achtung!**

Alex Hofmann,  
dem angehenden Bombenwerfer und Drahtzieher am Doppelposten zu seinem bevorstehenden Wiegenfeste ein kräftiges Hoch.  
„He givt jo woll een lüttjen ut!“

Die Kameraden von der 7. Kompagnie.

### Gefunden

Ein rotkarrierter serknickter Damensonenschirm in respektabler Entfernung vom Lager links der Strasse mit der Front gegen den Feind. Wieder zurückgegeben wird er nicht.

Sichere

### Kapital-Anlage.

Für ein Industrie-Unternehmen werden

**5000 Mark**

anzuleihen gesucht. Dieselben werden „bombensicher“ gestellt unter Garantie der Hypotheken-Garantie-Genossenschaft Deutsch-Bailly.

Angebote unter A. L. b. Verl. erbeten.

„Hurrah!“ (Nr. 13)

**Achtung!**

## Inseraten-Teil.

**Achtung!**

# Grosses Instrumentalkonzert im Franzosenwalde.

Dirigent: Der weltberühmte, mit vielen Orden und Ehrenzeichen, unter anderen auch mit dem hohen Dudelsackorden, ausgezeichnete Komponist

**Dietrich Dauelsberg!!**

Auftreten der Welt-, Riesen- und Kraftdame: „AMANDA!“

### Konzertstücke:

1. Trio aus dem „Strohsackwalzer“ . . . von Lausbub  
(„In der Nacht, wenn das Kleinvieh erwacht!“).
2. Largo aus der Symphonie:  
„Der letzte Rattenkönig“ . . . von Rattenschläger  
(„Was quiekt dort so schaurig am Drahtverhau“).
3. Ouvertüre zu der Oper:  
„Der Sturm auf die Gulaschkanone“ von Vielfrass  
(„Schlager: „Arfken un Bohnen un schönen fetten Speck!“)
4. „Marsch der Knüttelgarde“ . . . von Drückeberger  
(„Als ich zur Feldbahn ging — —!“)
5. Arien aus der Operette „Amandas Gärtenpredigt“.
  1. „Dietrich, wo warst du die ganze „Nacht!“ —
  2. „Gern hatt' ich einen Hosenrock!“ —

Das verehrte Publikum dürfte auf alle diese Neuheiten sehr gespannt sein, und es sollte darum jeder so „zahlreich“ wie möglich erscheinen.

Um regen Besuch bittet

**Dietrich Dauelsberg,**

Kapellmeister und Komponist, 3. Kompagnie.

„Hurrah!“ (Nr. 24)

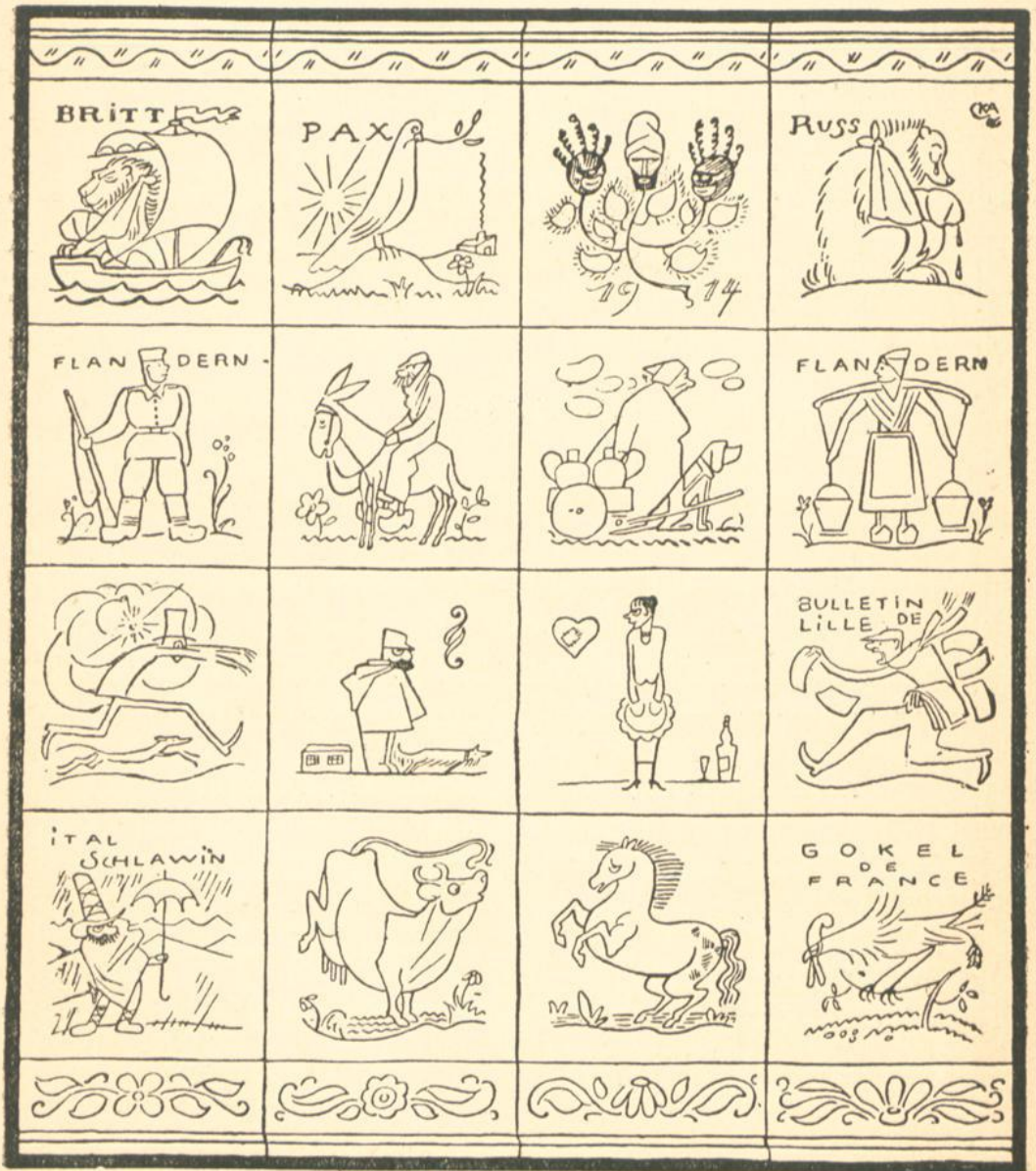
# Bringflügblätter

Beiblatt zur Lille-Bringzeitung

2. Kriegsjahr

Lille, den 12. Juli 1916

Nummer 116.



Neue flandrische Kacheln



# Ringflügelblätter

Leibblatt zur Lille-Ringbesetzung

2. Kriegsjahr

Lille, den 9. Dezember 1915

Nummer 44

## Eine Hundegeschichte aus Flandern



Die vor gegenüberliegenden Franzosen hatten einen Hund im Schutzgraben, der das geringste Geräusch auf unserer Seite meldete.



Da ging der Gefreite Meyer VI nach Lille und requirierete eine Huendin.



Wir hatten sie kaum in unserem Graben, da bekam der gegenüberliegende Hund schon andere Interessen.



Nachts ging er seinen Kameraden durch und kam zu unserer Huendin.



Am Morgen fand diese Verfeindigung zwischen unseren Gesellen statt.



Jetzt aber sind wir bewacht! Der Nachwuchs heort nur auf deutsche Kommandos und ist treu.

## Die beiden Feinde

Der Champagner-Kamerad (II, Nr. 14)

In Charleville war es; wir saßen unter dem Torbogen eines Gasthofes und tranken deutsches Bier, blickten auf den Platz hinaus und träumten: wir saßen in einem deutschen Städtchen, im „Goldenen Löwen“ am Marktplatz. Ein Ulan trat herein, ein frischer, rotblonder Reitersmann; er saß bald bei uns vor einem goldschäumenden Glase Gerstensaft: „Hier haben wir ein paar Monate im Quartier gelegen, im Stall unsere Pferde; ich will meine alten Kameraden besuchen. Doch scheint keiner hier zu sein.“

Da kam ein kleiner Franzos, so ein Knirps von 8—9 Jahren in das Tor gelaufen; als der aufblickte, riß er seine Augen auf — rund und weit — und mit einem Jubelschrei — Monsieur Otton! — stürzte er auf den Ulanen zu, schlang seine Armchen um seinen Nacken, und saß sofort glücklich und geborgen auf den Knien des ebenso glücklich dreinsblickenden Reitersmannes. So saßen sie beide eine ganze Weile, der „Franzosen schreck“ und sein kleiner „Feind“ und boten uns ein rührendes Bild herzlichster Anhänglichkeit und Freundschaft. Und dann begann eine Unterhaltung, wie sie drolliger gar nicht gedacht werden kann, wie man sie aber oft zwischen deutschen Soldaten und französischen Bewohnern hört. In Ermangelung der Sprachkenntnisse hat sich ein „Esperanto“ eigener Art herausgebildet, das aus einigen wenigen, z. T. verstümmelten Wokabeln, aus Blicken, Zeichen und — Pausen besteht. Und wunderbar, die sich unterhaltenden Parteien — verstehen sich. Der Ulan begann: „Nix — Ulan ici?“

Worauf der kleine Franzmann, lebhaft seine Worte durch Gebärden unterstreichend: „Ils sont partis, nix Ulan ici.“ Der Ulan: „Wann partis — ce mois? . . . long?“ Der Franzos: „Il y a plusieurs mois . . . tous les Ulans sont marchés.“ Der Ulan: „A Charleville, nix Ulan plus?“

„Non, non, Monsieur Otton, dans toute la ville, il n'y a pas d'Ulans, nix Ulans.“

Und dann fragten sie weiter einander nach den Pferden, auf denen der kleine Franzose oft gefessen — er wird nicht viel aus dem Stalle

weggekommen sein — nach anderen Männen, nach den Bewohnern des Hauses.

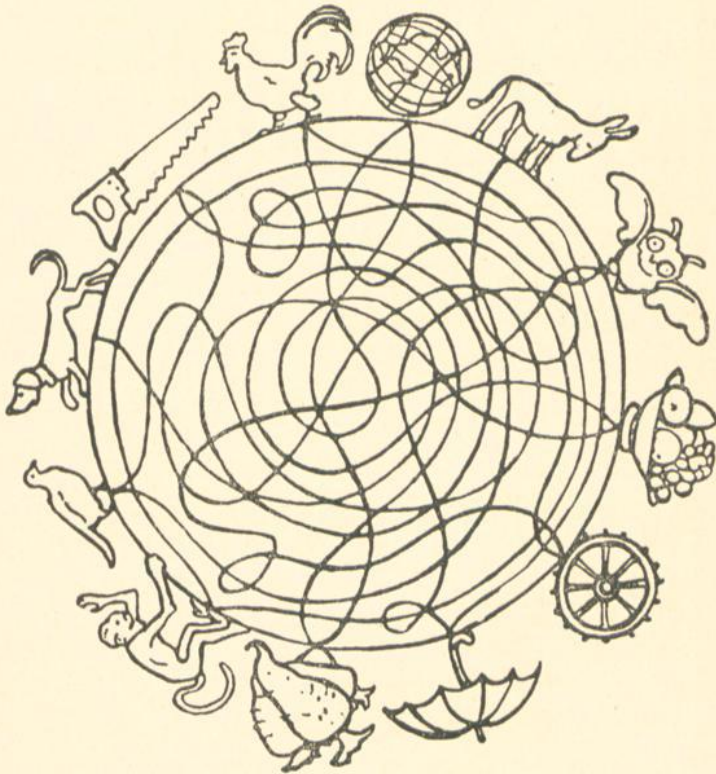
„Léon, la soupe!“ ertönte da die Stimme der Mutter von oben.

„Au revoir, Monsieur Otton!“

„Au revoir, Léon!“

Und von der Treppe hörten wir noch, atemlos, sich selbst überstürzend seine Kinderstimme: „Ma mère, ma mère, Monsieur Otton est ici! Monsieur Otton!“

Gefr. Hans Holz.



Irrgartenrätsel von Gefr. Plontke

Die Wege des Irrgartens ergeben die Reihenfolge, in welcher die Anfangsbuchstaben der Bilder zusammengesetzt werden

Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 140)

N<sup>o</sup> 41

Bapaumer

Zeitung

AM MITTAG

Freitag

4. 12. 14.

## MITTEILUNG.

Die Bapaumer Zeitung am Mittag stellt hiermit ihr Erscheinen ein.

Sie wurde durch das General-Kommando des Gardekorps in das Leben gerufen und erschien zuerst in wenigen Exemplaren, die teils als Plakate in der Stadt Bapaume angeschlagen, zum Teil auch an Offizieren und Mannschaften verteilt wurden.

Bei Abbrücken des General-Kommandos des Gardekorps von Bapaume wurde die Bapaumer Zeitung am Mittag von der Etappen-Kommandantur Bapaume in bedeutend verbesserter Auflage weiter herausgegeben. Die Zeitung erhielt ein anderes Format und wurde durch Abdruck einer grosseren Anzahl Wolffischer Telegraphen-nachrichten etc. und von Gedichten zu einer für unsere Feldtruppen bestimmten Tageszeitung ausgestaltet. Sie gelangte hauptsächlich an das IV. A. K., das XIV. R. A. K. und die I. Garde-Division zur Verteilung.

Seit 2. Dezember 1914 erscheint in Lille eine eigene von A. O. K. der VI. Armee herausgegebene Zeitung betitelt „Letzte Kriegsnachrichten“. Diese Nachrichten werden über die General-Kommandos der zur VI. Armee gehörigen Korps an die Truppen weiter vermittelt.

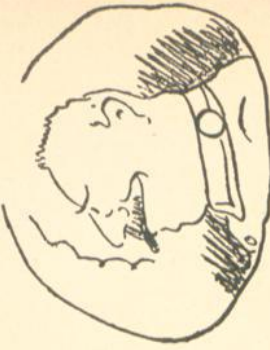
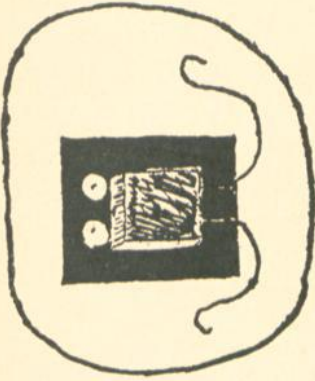
Ein Bedürfnis für das Weitererhalten der Bapaumer Zeitung am Mittag wird somit nicht mehr als vorliegend erachtet.

Bapaume, den 4. Dezember 1914.

Etappen-Kommandantur Bapaume.

### Wie unser Wachmeister sich Ruhe verschaffte.

### Eine elektro-technische Erfindung.



6. „Keine Ruh' bei Tag und Nacht gönn'n die Leute mir, niemals hatt' ich das gedacht, ich geplagtes Tier.“

2. Also brummt in seinen Bart, Wachmeister ganz leis, Fluchen ist nicht seine Art, bess're Hilf' er weiss.

3. „Doch wie ist es anzustell'n, dass der Störer Reih' hinfort lässt mich anzubell'n, aufhört das Geschrei?“

4. Plötzlich, nach durchwachter Nacht wurde es ihm klar, wie ihm mit des Stromes Macht Rettung möglich war.

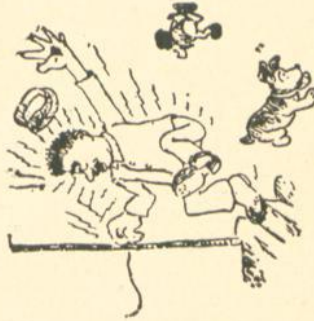


5. Ein Induktor ward kreiert aus 'ner alten Schell' unter einen Tisch plaziert, auf ein leicht Gestell

6. Eine Leitung ward gelegt an den Griff der Tür, und sobald sich etwas regt, lugt der Alt herrfür.

7. Sieht er-seiner Bude nah'n aller Störer Reih', Gugs dreht er die Kurbel an, ist nicht viel dabei.

8. Durch das Fenster sieht er gleich, wie der erste Mann, als er in dem Strombereich, fängt zu zappeln an.



9. Zappelt an der Tür Griff, kann nicht eh, noch aus, denkt: „Nun geht die Sach's schief, wär's ich doch zu Haus.“

10. Schnell verbreitet sich die Mär von dem Wundertor. Fragt man wie die Sache wär, kratzt sich hinterm Ohr

11. unser Zapper und erklärt: „Nicht um alles Geld wird der Türgriff angerührt, der den Zauber hält.“

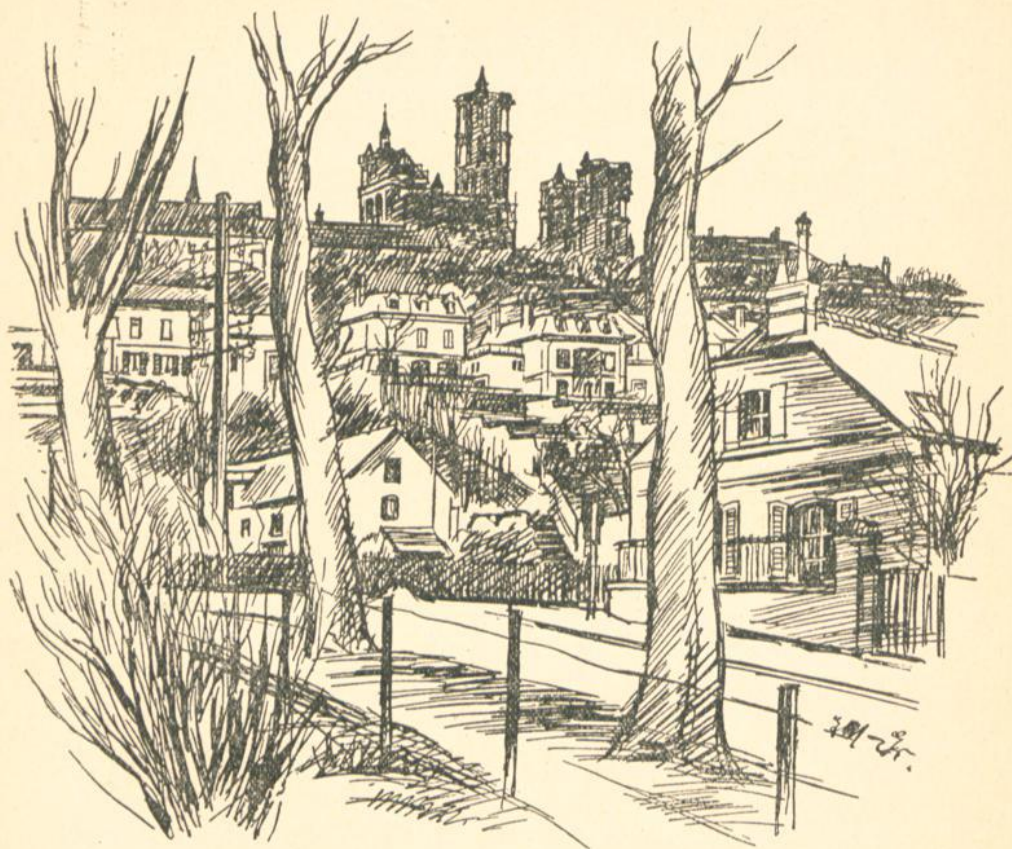
12. Und der Alte mit dem Bart hat jetzt seine Ruh', niemand ihm zu nahen wagt, wenn die Tür zu.

13. Darum, viel geplagter Mann, hältst Du's immer aus, leg Dir so'n Maschinchen an, dann herrscht Ruh' im Haus.



von *Uo. Curt Elkeles*.  
Zeichnungen von *Res. Jehring*

Franzoesische Städte hinter unserer Front.  
Aus dem Skizzenbuch des Landsturmmanns Müller-Gräfe.



1. Laon.

Die wund und müd sind, kommen aus dem Graben,  
In deinem schönen Frieden sich zu laben.  
Die Sonne webt ein frühjahrgrün Geschmeide  
Dem Dom, den alten Wällen an die Seite.  
Hast stets gelockt; die weißen Häuschen drängen  
Wie Vogelnester sich an deinen Hängen.

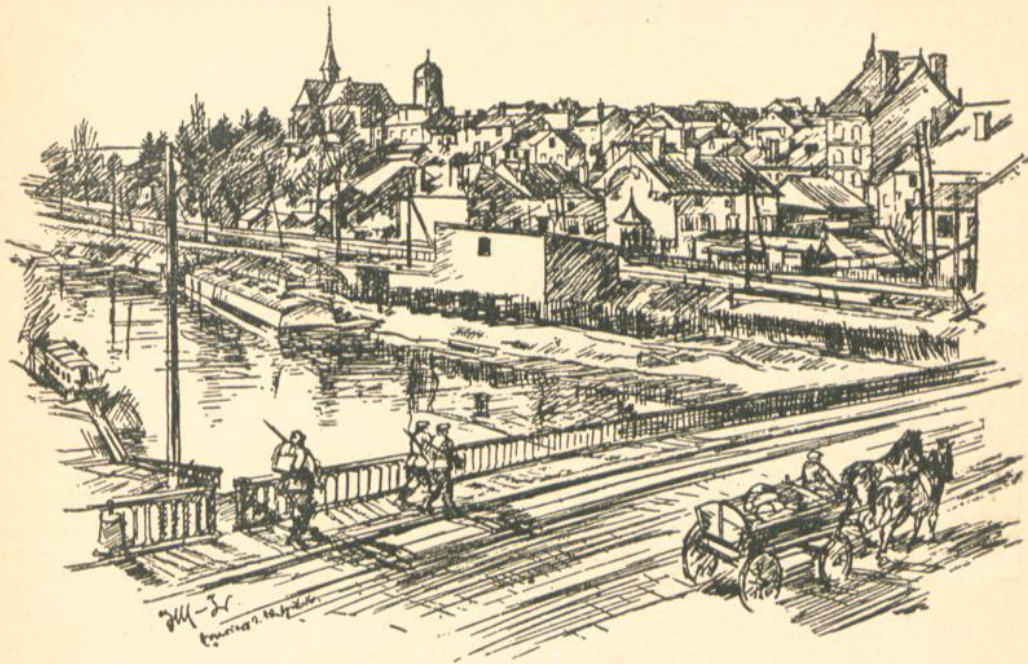
Ein Spielzeug liegt vor dir das weite Land.  
Die Dörfer ringsum gleichen Häuflein Sand.  
Die Blicke finden nirgends Halt und Ziel,  
Versunken scheint das menschlich-wirre Spiel.

Nachtwinde tragen fernher Kampfgetöse  
Durch deiner Gassen enge Wände;  
Dann ist es mir, als schauerst du.  
Wir binden nur dem Trug die Hände,  
Erstreiten für die Welt die Ruh.

Unteroffizier F. S.

Im Schützengraben, Beilage zu Nr. 14

Franzoesische Staedte hinter unserer Front.  
Aus dem Skizzenbuch des Landsturmmanns Müller-Gräfe.



IV. Vouziers

Wir sahen einst mit urlaubsfrohen Sinnen  
Des alten Vouziers sonnebeglänzte Zinnen.  
Die hohe Kirche bei dem Markt, dem weiten,  
Die kleinen alten Häuser sah'n uns schreiten  
Bewegt und froh durch holprig-enge Gassen.  
Als wollten wir die Heimat schon erfassen,  
So schauten wir im Abendsonnenschein  
Den Zügen nach ins Misnetal hinein.

Die auf dem Bahnhof wartend standen, nahmen  
Noch flücht'gen Gruß von denen, die da kamen.  
Die kamen, zogen fort mit stillem Glück  
Zu Graben, Kampf und Sieg zurück.  
Sie lächeln, wie sie ihre Straße zieh'n,  
Die schöne Heimat steht vor ihrem Sinn,  
Der Heimat wundersam Erleben  
Hat ihnen neue Kraft gegeben.

Im Schützengraben, Beilage zu Nr. 20

## Kriegs-Tannenbaumlied

(Nach alter Melodie — doch weniger friedlich — zu singen)

O Tannenbaum, o Tannenbaum,  
Ich kenne dich nicht wieder!  
Wenn sonst du strahlst im lichten Raum,  
So toznen Friedenslieder.  
Heut steht bei deiner Lichtepracht  
Die ganze Welt in Flammen;  
Es donnert, prasselt, heult und kracht,  
Die Erde bricht zusammen.

Der heut der Welt geboren ist,  
Lehrt auch die Feinde lieben,  
Doch Heuchler trieb der fromme Christ  
Mit jæmmerlichen Hieben  
Aus seines Vaters heiligem Haus, —  
So jagen wir die Bande  
Der niedertræchtigen Feinde aus  
Dem teuren Vaterlande.

Und haben wir die Feinde rund  
Franzosen, Russen, Serben,  
Voran den lückischen Britenhund  
Gehauen erst zu Scherben;  
Wenn stolz der Sieg errungen ist,  
Soll Weihnachtsliebe werden  
Den Menschen wieder, heiliger Christ,  
Und Friede seln auf Erden. E. R.



Eine nette Bescherung

Der Schützengraben (I, Nr. 12)

## Kriegswiegenlied

(Entstanden in einem Schützengraben in Roye, Verfasser unbekannt)

Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 87)

Slap, min Kind,  
De Nacht de kûmt.  
De Wind speelt' in dat Bladermeer  
Un singt een Weegenleed di vdr.  
Slap, min Kind.

Slap, min Kind  
In Storm un Wind  
Dor steiht din Wadder op de Wacht,  
In Frankreich woll to später Nacht —  
Slap, min Kind.

Slap, min Kind,  
Un bed geschwind,  
Dat unser Herrgott in de Nacht  
Of dwer dinen Wadder wacht.  
Slap min Kind.



# Unser Landsturm im Hennegau



1. Jahrgang.

Ansicht von Mons der Hauptstadt des Hennegaues

Nummer 10.

Die Kriegszeitung „Unser Landsturm im Hennegau“ erscheint wöchentlich einmal zum Bezugspreis von 10 Pfennig für den Monat.

Mons, Sonntag, den 7. Mai 1916.

Geldabgaben werden aufgenommen zum Preise von 15 Pfennig für die 4 getheilte Zeile, bei Dauerabgaben zum Preise von 10 Pfennig.

## Vater und Sohn

Zeitung der 10. Armee (1, Nr. 57)

Der Vater war bei der Artillerie,  
Der Sohn war bei der Infanterie.  
Er war ein Offizier,  
Der Vater Kanonier.

Der Sohn zählt zwanzig Jahr,  
Der Vater fünfundsiebzig war.  
Er fährt die Munition  
Heran zu seinem Sohn.

Sie dienten ihrem Kaiser treu  
Und war'n in mancher Schlacht dabei.  
Das „Eiserne“ war der Lohn  
Für Vater und für Sohn.

Und als der Feind kam angerannt,  
Gar fürchterlich die Schlacht entbrannt,  
Sing aus die Munition,  
Da schrie zurück der Sohn:

„Bring, Vater, Munition herbei  
Und aus der Klemme uns befrei!“  
Der Vater auf der Stell  
Springt auf den Wagen schnell.

Da, als der Feind schon dicht heran  
Zum letzten Sturm sich schickte an,  
Da bracht' die Munition  
Der Vater für den Sohn.

„Zur rechten Zeit kamst, Vater, du!  
Jetzt, Musketiere feuert zu,  
Hier habt Patronen ihr,  
Mein Vater ist ja hier.“

Ein Hagel von Geschossen drauf  
Hält an des Feindes Sturmeslauf,  
Und rückwärts strömt die Flut,  
Gebrochen ist ihr Mut.

Solang der Krieg auch dauern mag,  
Es fährt bis zu dem Siegestag  
Der Vater für den Sohn  
Heran die Munition.

Unteroffizier Christmann.



Nummer 1

Reinertrag für Wohlfahrtszwecke

15. März 1916

## Die rettende Mundharmonika

Der Champagne-Kamerad, Beilage zu II, Nr. 31

Das war noch in der Zeit, als der Bewegungskrieg sich gerade in den Stellungskampf verwandelt hatte.

Die Schützengräben taugten wenig. Untiefe Rinnen zogen sich durch den Boden hin. Winzige Löcher, die kaum einen Meter Erde trugen, hießen Unterstände. Das ganze scheinbar wirr angelegte und doch in jeder Einzelheit mühevoll erfundene Grabensnetz fehlte, das heute die Verbindung mit allen Teilen der vordersten Stellung aufrecht erhält.

Damals trotzte einmal meine Kompanie einem feindlichen Angriff. Ich verteidigte mit meiner Gruppe einen vorgeschobenen Punkt. Wir wehrten den Gegner ab. Um uns aber drang er vor. Die Kameraden fochten heiß und lange um Stehen oder Weichen. Zu lange für uns; denn wenn sie auch den Stoß des Gegners von uns abzogen, mußten sie uns doch in gefährdeter Lage ausharren lassen, ohne Entsaß bringen zu können. Wir sparten sorgsam mit der kostbar werdenden Munition; schossen nur, wenn ein Schlag uns selbst galt; und mußten trotzdem sehen, wie mählich, allmählich die Rahmen sich verringerten, bis Tasche um Tasche schließlich leer wurde . . . .

Keine Hoffnung auf Neufüllung! Keine Möglichkeit für die hinter uns tapfer Kämpfenden, uns vor der Erschöpfung zu retten! Wir blieben abgeschnitten, solange der Feind nicht wich.

Das lähmte die Stimmung. Die Leute waren solch qualvollen Wartens ungewohnt, weil in ihnen noch der Geist des Vorstürmens und seine Ungeduld lebte. Jetzt lernten sie das untätige, jähe Harren kennen. Den Feind ganz nahe zu wissen und kein Mittel zu haben, ihn wie einst nach jähem Handgemenge vor sich herzuführen . . .

Die Stimmung sank tief.

Und da erlebte ich es, wie soldatischer Humor zur rechten Zeit auch tiefsten Ernst aufheitern kann. Ein Mann der Gruppe zog seine Mundharmonika hervor. Wischte

# Deutsche Kriegs-Zeitung

von

Baranowitschi



Nr. 1.

Baranowitschi, den 1. Januar

1916.

Sie bedächtig ab, zögerte ein wenig und setzte dann in frischem, lustigem, befreiendem Tone ein: „Ach, wenn das der Petrus wüßte! . . .“

Die Stimmung war gerettet.

Fähnrich/Lfz. Kurt Palm.

## Der Tote

Gedicht von Heinrich Lersch, früher Kesselschmied, jetzt Reservist im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 65  
Seille-Vote (Nr. 33)

Es lag schon lang ein Toter vor unserm Drahtverhan,  
Die Sonne auf ihn glühte, ihn kühlte Wind und Tau.

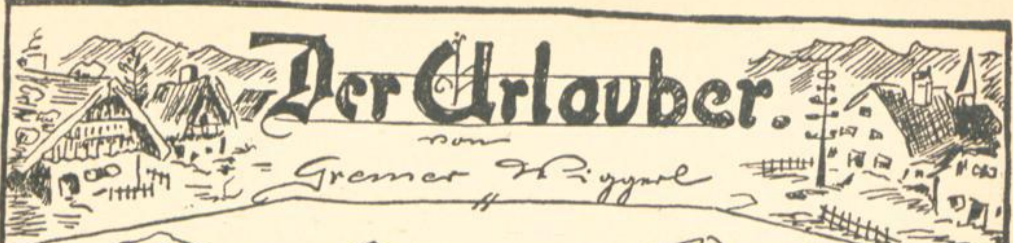
Ich sah ihm alle Tage in sein Gesicht hinein,  
Und immer fühlt ich's fester: es muß mein Bruder sein.

Ich sah ihn alle Stunden, wie er so vor mir lag,  
Und hörte seine Stimme aus frohem Friedenstag.

Oft in der Nacht ein Weinen, das aus dem Schlaf mich rief:  
Mein Bruder, lieber Bruder — hast du mich nicht mehr lieb?

Bis ich, trotz aller Kugeln, zur Nacht mich ihm genaht  
Und ihn geholt — begraben — ein fremder Kamerad.

Es irrten meine Augen. — Mein Herz, du irrst dich nicht:  
Es hat ein jeder Toter des Bruders Angesicht.



# Der Urlauber.

von  
Grenet R. Zygard



1. Sei! - wol kumt der die d'ge  
Lage gew'orene vom Hl'ichst  
Und so stand'ndest sprücht er die  
Aber wol der mit der Trüpf sei:



2. So, der festet sich erst mit d'm  
Dreht bloß. - Inwendig facht er sich fruchtbar,  
Und sagt unsre Grottschloßbesitzer z'm,  
Aber anrufen d' hier, der Krumke Püsch?



Ob die sprücht fast, der die mit Püsch  
Und zappelt nur, der Trüpf der Püsch,  
Der ist er so die Trüpf der Trüpf,  
Aber kommt der Trüpf der Trüpf



Die Ulke flücht d' Trüpf z'm in sprücht Trüpf  
Der Trüpf flücht Trüpf so mit Trüpf Trüpf,  
Gang Trüpf Trüpf in Trüpf Trüpf Trüpf,  
Aber so mit so in Trüpf Trüpf Trüpf.



Wie so die Trüpf Trüpf Trüpf  
Ob die Trüpf Trüpf Trüpf, u. Trüpf Trüpf Trüpf,  
Trüpf Trüpf Trüpf Trüpf Trüpf Trüpf.  
Und nicht Trüpf Trüpf Trüpf Trüpf Trüpf Trüpf.



Trüpf, der Trüpf Trüpf Trüpf Trüpf Trüpf  
Der Trüpf Trüpf Trüpf Trüpf Trüpf Trüpf  
Trüpf Trüpf Trüpf Trüpf Trüpf Trüpf Trüpf  
Aber Trüpf Trüpf Trüpf Trüpf Trüpf Trüpf Trüpf

Der bayr. Landwehrmann (II, Nr. 11)

# Der Kreislauf



- C. W 76 -



20 lustige Kriegsbilderbogen von Greiner Wiggerl, 1. Teil

(Schützengrabenverlag „Der bayr. Landwehrmann“)

# Düna--Zeitung

Halbwöchentliche Frontzeitung

der

41. Infanterie-Division

Ausgabe für die Truppenteile durch die Feldpost. — Einzelbestellungen (Monatspreis 40 Pfg.) an die Schriftleitung in Szaltan, ebenso alle Zuschriften.

Nachdruck unter genauer Angabe der Zeitung gestattet. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leutnant d. R. Gränig. — Fernsprechan-schluß durch 2./Pion. 26.

Nr. 1.

Szaltan, den 9. März 1916.

1. Jahrgang.

## Was wir wollen!

Zum ersten Male erscheint heute für die Angehörigen der 41. Infanterie-Division eine eigene Zeitung, die „Düna-Zeitung“. Sie will eine Kriegszeitung im wahrsten Sinne des Wortes sein. An der Front, zum größten Teil von Angehörigen der Division selbst geschrieben, will sie ein neues Band der Zusammengehörigkeit und der Kameradschaftlichkeit bilden, auch über die Stunden der Kämpfe hinaus. . . . Sie soll im Unterstand und im Quartier uns an die

### ∴ ∴ Heimat ∴ ∴

erinnern und uns das vor Augen führen, für was wir kämpfen. Nachrichten von allen Kriegsschauplätzen, den Meldungen der deutschen Tagesblätter vorausseilend, werden von den Waffentaten der deutschen Truppen und ihrer Verbündeten berichten. Aber auch Nachrichten allgemeiner Natur wird die „Düna-Zeitung“ ihre Spalten öffnen.

Mit allerlei guten Nachrichten und Winken, mit guten Erzählungen für ernste und heitere Stunden will sie dem großen Lesebedürfnis der Kameraden im Schützengraben und in den Batteriestellungen, auf den Etappenstraßen und in den Lazaretten entgegenkommen. Dazu bedarf sie der Mitwirkung aller, die glauben, eine Feder führen zu können. Unser Blatt soll nicht nur eine Zeitung für, sondern vor allem eine Halbwochenschrift von der 41. Inf.-Div. sein. Alle Einsendungen — wir denken vor allem an die Schilderung von Kriegserlebnissen auf dem Vormarsch, auf Posten, im Quartier usw. usw. — werden gern auf ihre Verwendbarkeit geprüft werden.

So bitten wir heute um eine freundliche Annahme und wohlwollende Beurteilung. Wer uns irgendwelche Vorschläge zur Verbesserung des Inhalts machen kann, der tue es bald. Das Bessere ist ja noch immer der Feind des Guten!

Die Schriftleitung.

# Warschauer B. Z. am Abend

Sonntag, den 19. Dezember 1915

**Motto:** Was Du nicht willst, daß man Dir tu',  
Das füge jedem andern zu.

Erscheint jeden auf der Wochentage.  
Sprechstunden des Chefredakteurs von morgens 8 Uhr bis mittags 12 Uhr,  
von mittags 12 Uhr bis abends 9 Uhr. Von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr 10 Min  
findet keine Sprechstunde statt, da diese Zeit für redaktionelle Arbeiten benötigt wird.

**Verantwortlich:** Die unverantwortlichen Redakteure. — Manuskripte nur nach  
nachträglicher Vereinbarung. — Ossosar vor Ubergabezeit. — Inserate werden  
täglich aufgenommen, ausgenommen Sonntags und die übrigen Wochentage.

Soweit man gleich bestimmen kann  
das bitten wir um dies.  
Wir danken hier Herrn für Druck.  
Wie die Verord. hier.

Trum Ubergabezeit gibt's hier nicht.  
Zur's auch mal etwas arg.  
Zur's hier zum Biergilde  
Tod gibt's nicht bis zum Berg.



## Der Presseverwaltung in Polen zur Feier des Eintritts in ihr zweites Lebensjahr.

Daß der Donner zum Strahl, der Strahl zum Lichte geworden.  
Heut ein Jahr ist es her, Stolz erfüllt eure Brust.  
Wahrlich, er darf es! Denn, was Ihr geschaffen in ringender Arbeit.  
War des Schwertes wohl wert, ist ein geeignetes Vert.  
Hatte die Faust auch entschieden, es galt doch noch einmal zu siegen.  
Was die Waffe gewann, mußte erobern der Geist.  
Herz und Gemüt, deren Thron in Deutschland auf's neue begründet.  
Sollten die bitteren Wunden heilen dem blutenden Land.  
Die Trompete ward Herrscher, die Linde, der Adler, die Fahne.

Deutschland wurde durch Euch Lehrer des fremden Geschlechts.  
Freilich, nicht leicht war die Arbeit, und manchmal wohl gar auch ein  
An dem Seil der Zensur immer das Rechte zu tun. (Kantkritik)  
Doch Ihr habt es geleistet und neben dem Dienste des Tages  
Auch das geflügelte Roß aus seinem Stalle geschickt.  
Dafür nehmt unseren Dank! Denn die Hoffnung dürfen wir hegen.  
Daß auch in Zukunft das Roß weit seine Flügel entspannt  
Und dann im Verein mit den Dreien, die jetzt die Arena beherrschen.  
Deutscher Kultur immer mehr, immer höhere Siege erringt.

# Loblied der Marmelade

Kriegsflugblätter der Kller Kriegszeitung (Nr. 73)

Marmelade über alles,  
Über Semmel, Zwieback, Brot,  
Denn im Schmalz herrscht großer Dalles,  
Und an Butter gibt's kein Lot.  
Doch der Pflaumenbaum trug reichlich,  
Biel der Apfelbaum uns bot.  
Schmeckt sie euch auch etwas weichlich:  
Marmelade streicht aufs Brot.

Jede Köchin an dem Herde,  
Der Soldat bei Lill' und Nisch,  
In dem Graben, in der Erde,  
Der Rentier am Frühstückstisch,  
Der Matrose auf der Jade,  
Reitersmann im Morgenrot,  
Alle streichen Marmelade  
Über Zwieback, Semmel, Brot.

Darum preist die Marmelade  
Im Salon, im Unterstand,  
Preiset sie in Meß und Stade,  
Singt im ganzen Vaterland:  
Von der Yser bis zur Duna,  
Im Zepp'lin und im U-Boot,  
Marmelade über alles,  
Über Semmel, Zwieback, Brot.

Unteroffizier Stargardt.



Verbindung hergestellt

Scheinwerfer. Bildbeilage zur Zeitung der 10. Armee





# Spiel- und Rätselsecke

Kriegszeitung der IV. Armee

**Bilderrätsel.**  
 Von Gefr. Breest.





Stiftung: Professor Braunshuberger Erfinder der biden Bert...

Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 139)

<p><b>Januar</b>                  Schiast unser Artillerie                  an helli drei Kintl oks                  Dann gfrein si die Losen                  und laohn a weni aus                  Bern d' Franzosen rindig                  u schiich Minen drauf                  macha. Denken ma uns                  Pientis uns an Duclt hau!</p>	
<p><b>Februar</b>                  Gibts Konserben                  weils Fleisch sehr tier                  Dann is ganz gniss                  Petri Stuhlsfeier</p>	
<p><b>März</b>                  Am Josefitag, Dos                  sag i frei, gibts                  ganz gniss a Schiich                  dasur an Maria Ver-                  kündigung machn ma                  wieder fest, bum-bum!</p>	
<p><b>April</b>                  St. Georg war beim                  Militär ganz gniss a                  fezzher Schwoilischer                  Komter heuer grillen                  auf am Schiml, dann is                  Rod Rapp dos minksta</p>	
<p><b>Mai</b>                  4 Witt-täg, komen                  nacheinand, da                  da bilon d' herrn                  dom Wierverband                  O, herr stift Ruhe                  uns hinteden                  mir san mit unsore                  Prüg! z' friedens</p>	
<p><b>Juni</b>                  Wenn im Juni                  reiff die Beere                  Zieht der Kusse                  so wohl die Lehre,                  dass in diesem                  Kriegsgetrübels                  schlechter wird                  sein Silberrubel</p>	

Schützengrabenzeitung (Nr. 10)

	<p><b>Juli</b>                  Wenn an Jakob                  nima, Schiast                  I glaubts kaum                  das an Verdriast,                  komst St. Anna mit                  Frieden nieder,                  Dann kehren auch wir                  zur heimat wieder.</p>
	<p><b>August</b>                  Im August san                  d Hundstäg wie                  man weiß, bei uns                  gibts auch im Winter                  Läuse.</p>
	<p><b>September</b>                  Malhäus läßt                  reiche Früchte hoffen                  an Landsturm ist                  auch im Winter besoffen                  Im Frühling Sommer                  schick's no fröhli                  Wird Frieden auf Michaelis</p>
	<p><b>Oktober</b>                  Der Kirle im Oktober                  d Stenlebrüder machn                  Schrick, vielleicht                  stohn mir                  dann mehr in Gnaden                  denn wir allsam auf                  Kirchweih laden.</p>
	<p><b>November</b>                  Verbiest St. Kathrin                  uns den Lang                  rauf ich mir eine                  Martingang,                  bekam ichs heut als                  Liebesgabe                  Das war nit, du ma                  hast ghort, dos glab i</p>
	<p><b>Dezember</b>                  Sinpt an Silvester                  Feindesstiff durch                  Schuss, so bedruckt                  als an kalten                  Jahres                  Schluss, es is aber                  witter hell u. klar                  Dann is am andern                  Tag Neujahr.</p>

Schützengrabenzeitung (Nr. 10)

# Madame Minot

Zwischen Maas und Mosel (Nr. 12)

Madame Minot ist ein lieb' altes Mütterlein von 82 Jahren, das tief gebeugt unter der Last der Jahre dahergeht und noch dazu in ihren alten Tagen — „quel malheur“ — das Kreuz des Krieges tragen muß. Sie gehört zur alten Schule schon der Jahre wegen, auch so ganz in der Lebensanschauung und was die Lebensweise anbetrifft. Sie hat vielleicht zehn bis zwölfmal St. Mihiel in ihrem Leben besucht, sonst hat sie B. . . niemals verlassen, hat schwer in den Weinbergen gearbeitet die ganze Woche hindurch und hat Bohnen mit Speck und Speck mit Bohnen gegessen bis der Sonntag kam, dann ward ein Kaninchen geschlachtet und an den Feiertagen und wenn Hochzeit und Kirmeß in B. . . war, da wurde Fleisch beim Metzger in B. gekauft und fest und dreifach gegessen und das Weinkruglein fehlte nicht und man war fröhlich und glücklich das ganze Jahr hindurch unter dem Schutze der grünen „Côte“, des blauen Himmels und der goldenen Sonne, was Großmutter's Lebenstage so wunderbar in lauter Frieden einrahmte. Was Wunder, daß Madame Minot vom Telephon keine Ahnung hat und sich sonst auch nicht um die Errungenschaften der modernen Kultur gekümmert hat!

Es war an einem Abend, daß B. . . beschossen wurde. Im Unterstand waren Feldgrau und Ortseinwohner zusammen, ohne Gegensatz, friedlich und brüderlich geeint durch die gemeinsame Lebensgefahr. Man plauderte deutsch, französisch und französischdeutsch, denn Madame Minot kann einige Brocken deutsch und weiß sich, wenn's notwendig ist, mit den Soldaten zu verständigen. Im Unterstand befand sich auch eine wunderbare Maschine, die immer wieder rappelte und durch die sich Sprechen ließ mit Menschen in weiter Ferne. Es war ein Telephon! Großmutter's Augen konnten sich von der wunderbaren Maschine nicht trennen. War das sonderbar und schön und bequem! Was doch die Menschen heutzutage nicht alles fertig bringen! Bald stellen sie noch die Welt auf den Kopf! Kein Wunder, daß der Krieg so lange dauert! Das waren die Gedanken, die Madame Minot eifrig beschäftigten.

Da horch! „Hier Verdun,“ so lautet der Fernruf in französischer Sprache, den auch der feldgraue Telephonist, der französisch spricht, in französischer Sprache beantwortet. „Hallo, wer da? In der Lat Verdun!“ „Wie geht es Madame Minot?“ so lautet die Anfrage. „Sie soll sich nicht aufregen. General Pétain läßt ihr sagen, ihr und allen Einwohnern von B. . . , Sie sollen nicht böse sein. Die Häuser würden zwar zusammen geschossen werden. Krieg sei Krieg. Madame Minot wird gleich durchs Telephon Schokolade erhalten. Sie soll sie von ihrem Schrecken erholen. Bonsoir Madame Minot“ — „o le bon Monsieur, il est bien honnête“ (der gute Herr, es ist doch schön von ihm), antwortete die gute Frau. — Sie kann ihren Augen nicht trauen. Pétain, Verdun, Schokolade! Es jagen fieberhaft ihre Gedanken. Kann das möglich sein? Werde ich nicht zum Besten gehalten? Es ist doch so, ich habe es doch gehört! So denkt sie und schaut und glaubt, bis dann nach einer Viertelstunde das Telephon wieder rappelt: „Hier Verdun, hier die Schokolade“, und die Schokolade aus dem Apparat herauskommt und ihr feierlichst im Namen des Herrn General Pétain überreicht wird. Und es erhebt sich die gute alte Frau glückstrahlend, daß ein so hoher Herr an sie gedacht, macht eine tiefe Verbeugung vor dem Apparat und spricht mit lauter Stimme: „Merci, mon bon Général, que le bon Dieu vous le rend.“ (Danke, guter General, vergelt's Gott.)

Unsere Feldgrauen freuen sich mit dem gutmütigen Großmütterlein, sie lachen und sind glücklich mit ihr, die sich nun die Schokolade gut schmecken läßt, und geben den Beweis, daß der Humor bei uns unverwundlich ist trotz Beschießung und Lebensgefahr, dann aber auch, daß wir nicht aus Haß gegen den Feind kämpfen, sondern daß wir aus heiliger Not uns wehren gegen eine Welt von Feinden, für die Heimat kämpfen, für Haus und Herd, für unser Recht und unsere Freiheit mit ganzer Treue, mit einer Treue, die bis zum Tode standhält.

Divisionspfarrer Saget.



FAHRT ZUR FRONT  
Mich verdreißts im Wagen  
zu stehen... (Jlias)



Rüchftig weiche zurück, so oft  
du jenem begegnest... (Jlias)  
DER BLINDGÄNGER



Nimmer Erholung ward ihm vergönnt.  
DER ADJUTANT. (Jlias)

Scheinwerfer. Beilage zur Zeitung der 10. Armee.

## Hindenburg und der Handwerker

Seille-Bote (Nr. 21)

Einem alten Handwerksmeister, bei dem der Marschall Hindenburg kürzlich nahe der russischen Grenze im Quartier wohnte, und der um ein Erinnerungsblatt bat, schrieb der Feldherr folgende Verse auf ein Blatt Papier:

Es lebt ein jeder, wie er kann;  
Ein kleiner Mann ist auch ein Mann,  
Es kommt auf seine Leistung an.

# Aus der Bildermappe des Meldereiters

Beilage zur Kriegszeitung der 8. Landwehr-Division

## Deutsche Heldentaten / 1. Der schlaue Fox

Kuifige Kriegserlebnisse aus der 8. Landwehrdivision in Reim und Bild von U. K., Erfahrungserfist, Kw. J. A. . . . 10. Komp.

Wer betreibt nicht nebenbei  
Eine kleine Spitzerei  
Reben Ernst muß Zeitvertreib  
Stärken Geist und auch den Leib.  
So zum Beispiel zum Plaisier  
Wißt man sich ein Hundetier.



Dieser muß den Herrn begleiten,  
Wenn er tut spazieren reiten.



Ja, man sah auch an der Reinen  
Eine Ziege mit vier Beinen.  
Jeder auf seine Art  
Sich 'ne Sonderheit erspart.

Unserer Offiziere einer  
Hat 'nen Hund, es ist 'n kleiner,  
Schwarzgelblicher leicht auf Füßen.

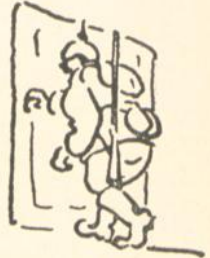


Doch dies legt're sollt' er büßen.



Auf dem Dienstbrett steht Apell.  
Und um 2 Uhr seid zur Stell'!  
Es ist Handgranatenwerfen.  
Stärken soll es eure Nerven.

„Pünktlich also, nicht vergessen.  
Heute, nach dem Mittagessen“.  
Sagt nochmal der Korporal.  
Jeder geht in sein Zotal.



2 Uhr wurde angetreten  
Und dann extra noch gebeten:



„Spielt nicht mit diesen Dingen,  
Werft sie fort aus Eu'ren Fingern.  
Nicht, daß einer sie nicht schmeißt,  
Daß 's den Kopf vom Rumpfe reißt.  
Also, abgehbt zu vieren,  
Vinsoum und dann aufmarchieren.“  
Und so ziehen fort die Helben,  
Um zur Stelle sich zu melden.



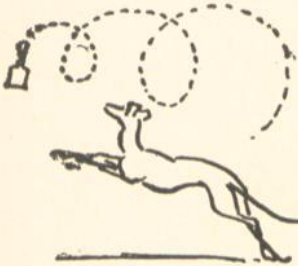
„Da der Raubkampf sehr beliebt,  
Ruh er werden auch geübt.“  
Also, spricht der Offizier. —  
„Eine Handgranate hier.  
Auf dem Stiel geschrieben steht,  
Wann das Ding in Stüde geht.  
Also hat es keine Güte.  
Wartet ruhig eine Weile,  
Daß es auch sofort krepieri,  
Wenn's dem Feind entgegenstürrt.  
Erst den Zünder, dann die Schnur  
Und das Ding fliegt seine Spur.“

Der Meldereiter

\*



Fox, der Hund hat aufgepaßt  
Und den Sinn auch gleich erfaßt.  
Nämlich, es zu apportieren,  
Fängt er an zu galoppieren.



Und schon ist er dicht dabei,  
Ach — da springt das Ding entwei.



Durch den Deud der Handgranaten,  
Ist er in die Luft geraten.



Und er wirbelt rum im Kreise  
Auf die jämmerlichste Weise.  
Und auch dieses geht vorbei,  
Doch dann folgt ein Weggefahren



Schwer verletzt und stark an Wunden  
Wird der Fox jetzt schnell verbunden;



Denn sehr selten kommt zu spät  
Uns're fleiß'ge Sanität.

Fox, laß lieber 's Apportieren  
In der Näh' von Musketieren.  
Laß' dich lieber ganz verweicheln,  
Von den Damen laß' dich streicheln.  
Ober, trabe doch spazieren  
Deinen Herren zu flanieren.  
Machst du dies recht lähn und keck  
Das es sicher auch 'nen Zweck.



## Marguerite

„Der Champagner-Kamerad“ (II, Nr. 10)

Marguerite, der Krieg ist aus,  
Glocken und Fahnen sind überm Tale,  
Die Geschütze träumen im Arsenale,  
Es kommt dein Liebster nun nach Haus.

Mit Rosen schmückst du froh den Freund,  
Ihr tretet ins Stübchen und mild sprichst du:  
„An diesem Tische saß einst dein Feind,  
Hier schrieb er Briefe und träumt in Ruh.  
Von fernher, dunkel, wie krankes Blut  
Klang der Geschütze Donner und Wut.  
Aus dem Schützengraben kam er hierher,  
Und dort an der Lüre hing sein Gewehr.  
Noch hör' ich im Ohre Marschtritt und Klang,  
Der Spielleute Trommeln und Blasen,  
Das Schüttern der deutschen Mörser auf  
Unsern zerfahrenen Straßen.  
Und wie er deutsche Lieder sang  
Im Garten, unterm Birnenbaum –  
Mir ist, als wäre es ein Traum.

D, schau nicht böß'. Komm, setz dich  
An diesen Tisch, wo er oft saß,  
Nimm heiter dein Glas und tue wie ich,  
Sei ohne Haß.  
Wir Menschen alle, er, ich und du,  
Schicksalsgefährten, wohin, wozu? –  
Kinder der friedlosen Erde.

Uffz. R. Friedel

## Das Kreuz

Seille-Bote (Nr. 11).

Mutter, heb mir auf das Kreuz,  
Bis die letzte Schlacht geschlagen,  
Hast ja für uns Kinder all  
Immer noch das Kreuz getragen.

Wenn du mich nicht wieder siehst,  
Sollst du nicht in Trauer gehen;  
Sieh, die Welt kann ohne mich,  
Ohne Deutschland nicht bestehen.

Kriegsfr. Ludwig Drewes

## Frühlingsurlaub

Beilage zur „Nowogrodsker Kriegszeitung“ (Nr. 16)

Der Kukud ruft in meinem Wald,  
Der Friede wohnt in meiner Welt.  
So zauberzart, so mannigfalt'  
Ist Blatt um Blatt emporgeschwellt.

Und ist ein Blühen süß und toll,  
In wenig Stunden hingehaucht,  
So inbrunsttief, so weh und voll  
Wird Jugendsaft und Kraft verbraucht.

Im Opfertod, im Blütenwahn  
Gesegnet sei, was blüht und fällt!  
Das habt ihr Lieben uns getan,  
Ihr alle, die das Grab nun hält! —

Karl von Berlepsch

## Im März 1916

Seille-Vote (Nr. 38)

Ein Vöglein sang im Monat März.  
Was mocht es sein? War's Lust, war's Schmerz?  
Es sang und sang im Franzenwald,  
Daß weit sein Morgenlied erschallt.

Das Liedlein drang zum Unterstand,  
Drin ein Soldat aus rhein'schem Land,  
Der lauscht den Klängen mild und rein:  
Was mag das für ein Liedlein sein?

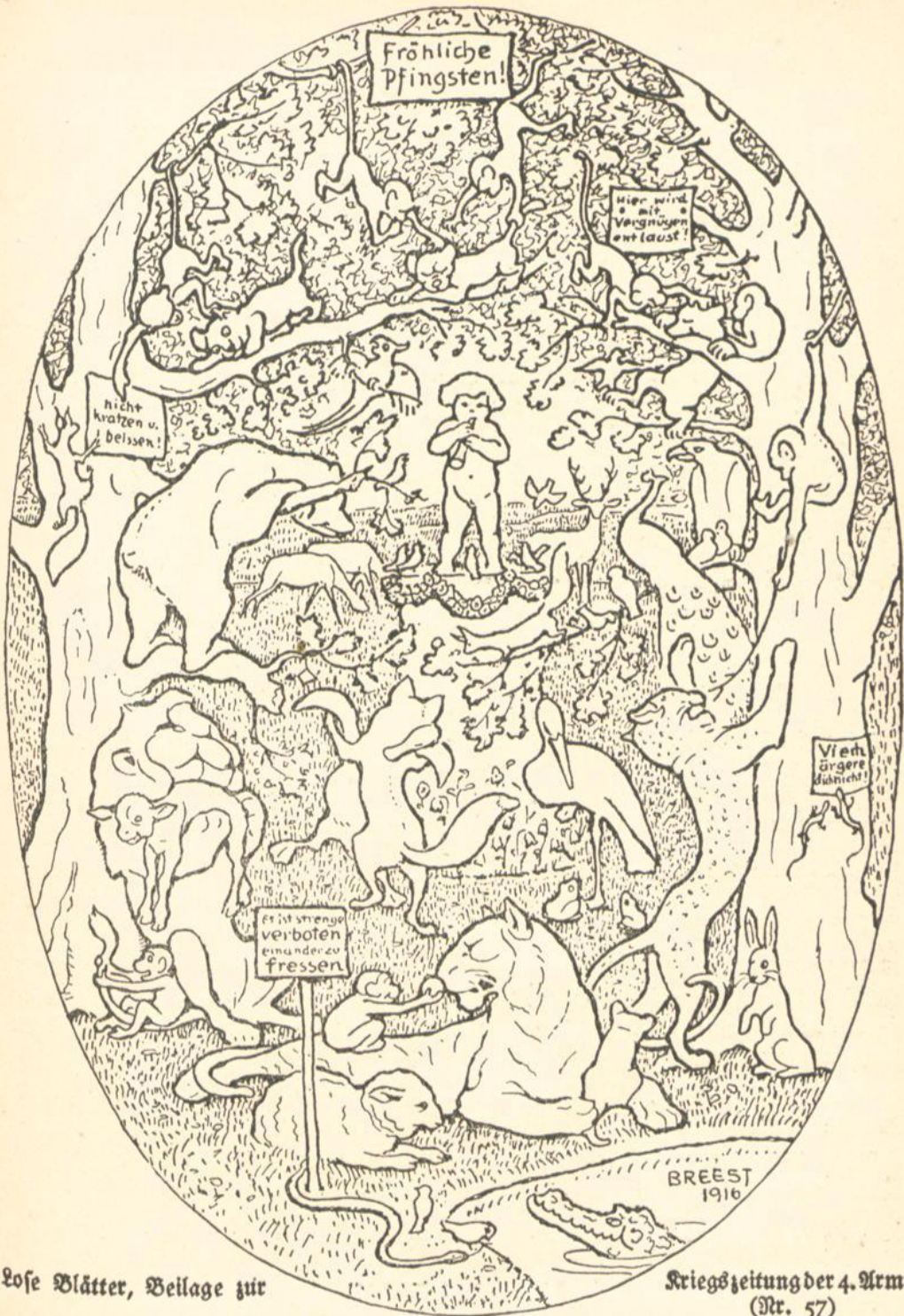
Ach Vöglein, liebes Vöglein du,  
Sing weiter ohne Rast und Ruh  
Und bitt' den lieben Herrgott schön,  
Daß er die Völker all versöhn'.

Feldluftschiffer A. Müller, Goin



ERSTE DEUTSCHE SCHÜTZENGABENZEITUNG  
DER BAYRISCHEN  
**LANDWEHRMANN**  
FRÜHER HOHNACKER-NACHRICHTEN.  
HERAUSG. FLDW. EDMEIER · LANDW. JNF. REG. 2  
II. JAHRGANG VOGESSEN 20. JULI 1916. N<sup>o</sup> 18.





Loose Blätter, Beilage zur

Kriegszeitung der 4. Armee  
(Nr. 57)



Solbaatje, Solbaatje, als u ons twee Cigarettes geest, zingen wij „Duitschland, Duitschland overal!“

## B a u m p o s t

Seille-Bote (Nr. 1)

Unsere Leser werden sich erinnern, daß eine unserer Patrouillen vor einiger Zeit an die Brücke von port-sur-Seille die bekannte Gottlieb-Karte anheftete, welche folgende Verse enthält:

In Eplys Wiesengrunde,  
Da steht ein Automat.  
Der läßt zu jeder Stunde  
Wohl hundert Schüsse ab.

Er selbst hält sich verborgen  
Und schießt nur, weil er muß.  
Bom Abend bis zum Morgen  
Geht's: „Löpp, löpp“, Schuß auf Schuß.

Hat alle Nebelschwaden  
Durchschossen wie ein Sieb;  
Und keinem war's von Schaden,  
Daß er so tapfer blieb.

Nun komm ich nicht zu Schusse,  
Drum schieß du immer zu.  
Zuerst kommt noch der Russe  
Und dann, mein Freund, kommst du.



Jupp hat im «Bunten Theater» den Damendarsteller gesehen — — —



was er seinen erfreuten Kameraden in eindrucksvollster Weise vorführt.

Kriegszeitung der 7. Armee (Nr. 148)

Als Antwort haben nun vor einigen Tagen die Franzosen folgendes in gutem Deutsch abgefaßte Gedicht durch eine ihrer Patrouillen an der oben genannten Brücke anheften lassen.

### Antwort

auf die Feldpostkarte an den Unteroffizier Hill (falscher Gottlieb):

Was du in diesem Grunde,  
Wein lieber Dichtersoldat,  
So Tag und Nacht hörst klappern,  
Das ist kein Automat.

Auf sanftem Frühlingsbettchen  
Ruht hier die schönste Braut,  
Vor Lieb zu dir und Sehnsucht  
Klopft stets ihr Herz so laut.

Ich komme, komm bald wieder,  
Kaputt ist ja der Ruß.  
Was harrst du im Osten länger,  
Was fliehst du meinen Ruß?

Wenn wir uns endlich kriegen,  
Wird dir zu Mut so süß,  
Da öffne ich deiner Seele  
Die Tore des Paradies.

Rosalie, geb. Bajonett.





Jede Gruppe im Zuge wurde durch eine vorangehende Person  
 angeführt, jedoch man weiß nicht, wie die dort eine Bedeckung  
 ihres Kopfes die richtige Beschaffenheit der Kopfbedeckung  
 sind die „Kopfbedeckung“ und die, mit der ich die die  
 gestrichelten Linien, die „Fussballkleid“. Die Zeichnung war  
 also schon voll. Dieser Prozess ist aber nicht ohne  
 Schwierigkeiten zum Ende zu bringen. Die Schwierigkeiten, welche auf  
 der gemeinsamen Zeichnung als Folge der ersten Zeichnung,  
 bestehen der Schwierigkeiten, ferner die, „Kleidung“ ist  
 es ihnen sollten die Zeichnungen zum Ende gebracht werden, indem  
 sie in Formung der den Rücken, ist nur der Zeit gebührender  
 „Kleidung“ beim Hinlegen nicht geübt werden.  
 Nachdem sie nun die Kleider abwaschen auf dem feststehenden  
 Boden geübt, unterhalten sie ein richtiges Gefühl für  
 musikalischen. Dann fängt man an die ersten  
 der Kleider in die Augen. Der Zweck der Kleider ist  
 einen Eindruck zu machen unterhalten sich unterhalten.  
 Die Kleider im folgenden Lichte sind aber in Höhe  
 und mit dem es das die ersten Kleider (Kleidung), hat  
 und zwei Kleider sind der Zeit in der Höhe.  
 Das sie mit dem es die „Kleidung“ der Kleider.  
 haben musikalisch und die  
 sind nur zur Unterhaltung. Das  
 ist, welche sie nach dem ersten, als  
 einige Kleider ist der Kleider  
 sind die.  
 Die Kleider sind aber die  
 Kleider sind die Kleider,  
 welche die Kleider sind









# Beilage zu „Der Schützengraben“

1. Jahrgang

12. November 1915

Nr. 8:

## AKTIEN-GESELLSCHAFT SCHÜTZENGRABEN

Vergnügungs-Etablissement ersten Ranges mit zoologischem Garten

WINTER - SAISON 1915 - 1916

Der Winterbetrieb ist bei bekanntem Schützengraben-Wetter (1a nord-französischer Bindfadenregen) in vollem Umfange wieder aufgenommen

### *Sehenswürdigkeiten:* —

#### **Mustergültige Bewässerungsanlagen**

mit Aquarium, Fischteichen und Schwimmbassin. Bei Frostwetter herrliche Eisbahn.

#### **Schiessbuden**

für Gesellschaften und auch Einzelstände in reizenden Kiosks, zum Wett- und Preisschiessen mit Fernrohrbüchsen.

#### **Hunde-Ausstellung**

reich an interessantesten, noch nie dagewesenen Rassekreuzungen von wissenschaftlicher Bedeutung, sogenannte »Grabenhunde«.

#### **Floh- und Läuse-Zirkus**

mit stündlich wechselnden Aufführungen; unerreichte Zähmungserfolge.

#### **Abends Feuerwerk und bengalische Beleuchtung.**

täglich neues Programm.

#### **Spezialität: Lebende Grabenwände.**

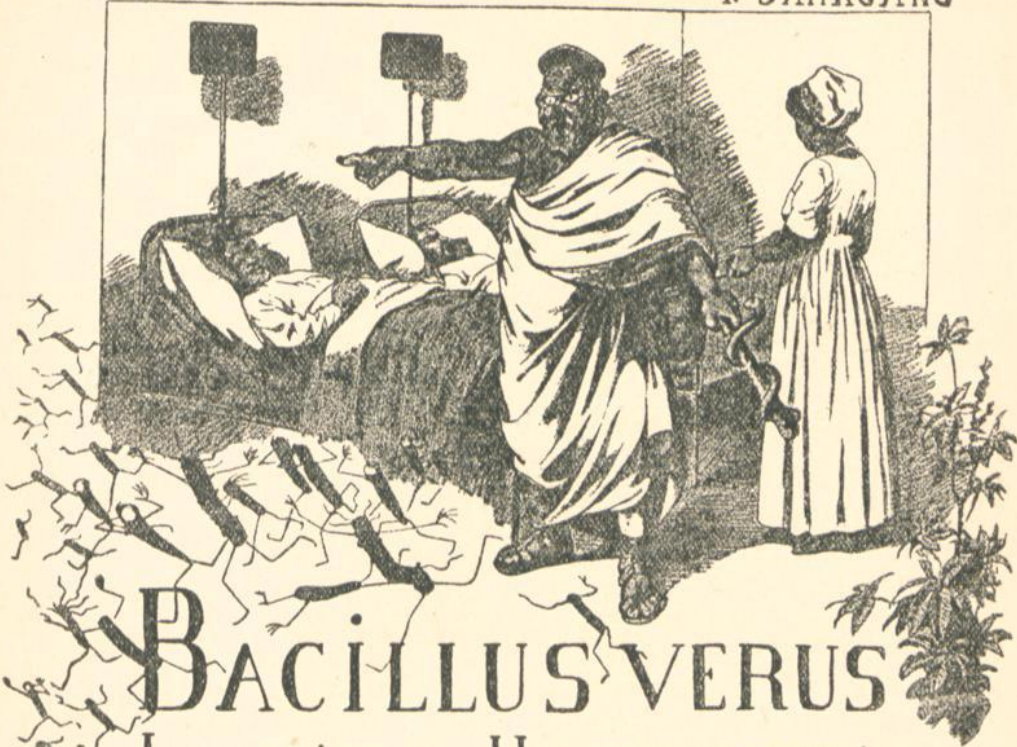
WIRTSCHAFT: In den zahlreichen, idyllisch gelegenen Kellern, die den verschiedensten Ansprüchen auf Komfort und Bequemlichkeit gerecht werden. Kein Weinzwang! Flaschenbier über die Strasse!

NB. Tüchtige Grabenarbeiter und Wasserschöpfer finden dauernde Beschäftigung. Mindestlohn garantiert. Wohnung und Kost frei. Angebote unter E. G. an die Betriebsleitung. H. Karl, Kr.-Fw.

1916

N<sup>o</sup> 1

I. JAHRGANG

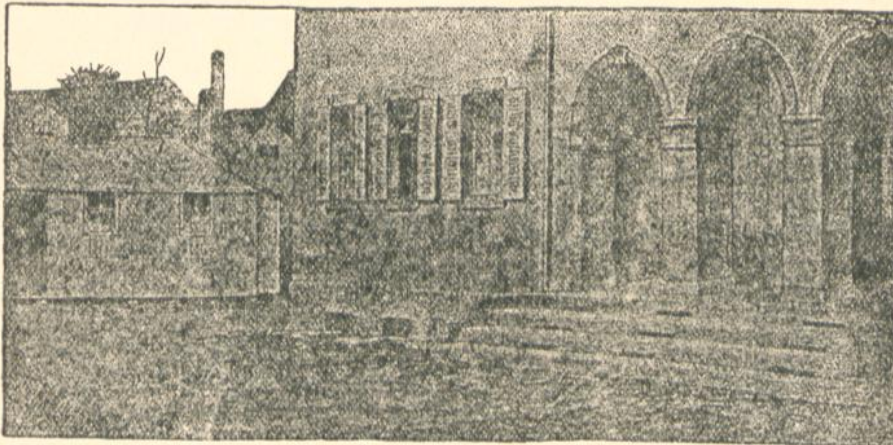


# BACILLUS VERUS

ILLUSTRIERTE HALBMONATSSCHRIFT

HERAUSGEBER: C. WESSANG u. R. SCHÄFFER

ADRESSE: BACILLUS VERUS SEUCHENLAZARET LOGELBACH



Druck: Albert Jess Gießen



(Gefr. Fred Hendriof.)

Scheinwerfer-Bildbeilage 3. Zeitung d. 10. Armee (Nr. 16)



Der kluge Schipper.

„Nein, sind Sie verrückt geworden? Wozu haben Sie das Ofenrohr auf dem Kopf?“

„Zu Befehl, Herr Feldwebel! Det is for die feindlichen Flieger, die denken, ich bin eine Ballonabwehrkanone!“

Die Wacht im Ofen (Nr. 100)



Von der Schützengraben  
Aufwärts mich die Flügel heben.

Deutsche Kriegszeitung von Baranowitschi (Nr. 59)

### Der tiefe, tiefe Dreck

Zeitung der 10. Armee (Nr. 57)

Der Infanterist Hugo Wieser, wenn der einmal aus diesem Russenland heimkehren tut und es fragt ihn einer, wie's ausgesehen hat im russischen Matsch, da zieht er ein halb süßes, halb saures Gesicht, steckt sich schleunigst eine neue Zigarre an, und wenn der blaue Rauch so in feinen Streifen gegen die Decke wandert, dann erzählt er von russischen Wegen und Stegen und vor allem vom tiefen, tiefen Dreck. Und wenn einer von denen, die ihm zuhören, etwa ungläubig die Nase rümpft, da schlägt der Hugo Wieser mit der Faust auf den Tisch, denn das wär doch gelacht, und verzapft eine Geschichte, die bis auf den letzten Punkt erwiesen wahr ist.

„Ja,“ sagt er und pafft, daß ihn die Rauchwolken so dicht einhüllen, daß man gar nichts mehr von seinem Schelmengesicht sieht, „das kann ich beschwören, an einem Abend, als wir zur Ablösung wieder nach dem Graben marschieren, fällt einem Kameraden der Helm vom Kopf. Er nimmt seinen „Landsturmsack“ und stochert damit im Dreck herum, um die edle Dunsttiepe wiederzufinden. Plötzlich entdeckt er da unten ein menschliches Gesicht, und ganz verblüfft fragt er: „Nanu, wie kommen Sie denn hierher?“ — Darauf sagt das Gesicht: „Sie werden noch mehr erstaunt sein, wenn Sie erfahren, daß ich auf einem Pferde sitze und reite.“

Das ist die Geschichte vom tiefen, tiefen Dreck. Und jeder, der einmal im Frühjahrschützengraben war, wird Hugo Wieser recht geben.

# DER SCHÜTZENGRABEN

FELD-ZEITUNG DES IV. RESERVE-KORPS

Pt.-St.-Mard, den 9. September 1915

## *Ave atque Vale!*

*Lucr.*

*Seid gegruesset und lebt wohl, ihr Schluchten und Hügel der Aisne,  
Schwerster Kämpfe Gefild, ewig denkbare Tal!  
Hier bekämpften einander die Stämme der Gallier, Caesar  
Sahst du und Caesars Sieg, römische Ordnung und Macht,  
Sahst des Reiches Zerfall, den Anprall hunnischer Horden  
Bis das grausame Schwert Chlodwigs dein Wasser gefärbt.  
Blutiger Samen trieb blutige Saat: auch unter dem Kreuze  
Stritten die Herrscher sich noch auf deinem durstigen Land:  
Englands Rose befocht die goldene Lilie der Franken,  
Leizten verzweifelten Schlag schlug hier der korsische Star.  
Ueber dein Ufer fluteten siegreich unsere Vaeter,  
Uns, ihres Geistes und Bluts, hielt deine Woge nicht auf —  
Doch wir kehrten zu dir, den Schild des Adlers zu halten,  
Da er zum östlichen Feind Schwyngen und Klauen gewandt.  
Durch deinen Boden zog unser Heer die Furche der Schlachten  
Und nach Jahrhunderten noch stockt einst der friedliche Pflug  
Vor diesen Gräben und Höhlen, beslaunen die Enkel der Ahnen  
Muehsal und riesiges Werk, wo sie dem Gegner getrotzt.  
Deine zerrissenen Gruende durchtobten die vvildesten Kämpfe.  
Sieh, schon jährt sich der Tag: niemals vvanke die Wacht. —  
Hügel und Schluchten der Aisne, du Tal des Streitens und Harrens.  
Felder im Unkraut erstickt, Waelder vom Feuer verheert,  
All deine Schrecken sind Schilde vorm Feind und wir fuehlen beim Scheiden,  
Dass vvir die Walstatt geliebt, die uns noch Siege verhieß.  
Schön bist du heute: vvir sehn nur die heilen Gäerten und Dörfer,  
Höll auf dem Berge die Stadt, hoch den vervvitterten Turm,  
Sehn hinter schuetzenden Graeben die Ernte im Schober geborgen  
Und du nährest unser Heer, bis es zum Sturme sich reckt.  
Schön bist du heute — uns rufen die Fuehrer und scheidend  
Drehn vvir noch einmat den Blick: sei uns gegruesset und leb wohl!* F. W.

# ZEITUNG

des Landsturm-Infanterie-Bataillons Zittau.

Ortsunterkunft Kalisch.

Nr 1.

Januar.

1915.

## Landsturmmanns Abschied.

Melodie: „Gold und Silber hätt ich gern“.

Kommt, ihr Lieben, hier die Hand,  
Heute muss ich scheiden:  
Muss im fernen Feindesland  
Für die Heimat streiten,  
s' ist vielleicht das letztemal,  
Dass wir hier uns sehen;  
Ewig blüh mein Heimattal,  
Sollt' ich untergehen!

Liebes Weib, jetzt schau mich an,  
Schau mir in die Seele;  
Deine Zukunft ich sodann  
Unserm Gott befehle!  
Glück und wahre Seligkeit  
Hatten wir gefunden.  
Denke in der Einsamkeit  
Der vergang'nen Stunden.

Kinder, einen letzten Kuss  
Auf die roten Wangen —  
Nun ich euch verlassen muss,  
Schwinde euer Bangen!  
Bleibet brav auch in der Not,  
Betet für uns alle;  
Herrlich ist der Heldentod  
Auf dem frischen Walle.

Nun hinaus nach Ost und West,  
Rings die Feinde lauern;  
Doch wir stehen eisenfest,  
Stark wie Felsenmauern.  
Unser liebes Vaterland  
Darf nicht untergehen!  
Kinder, noch einmal die Hand  
Und — auf Wiedersehen! — —

# Ringflügelblätter

Beiblatt zur Lille-Ringzeitung

2. Kriegsjahr

Lille, den 30. Juli 1916

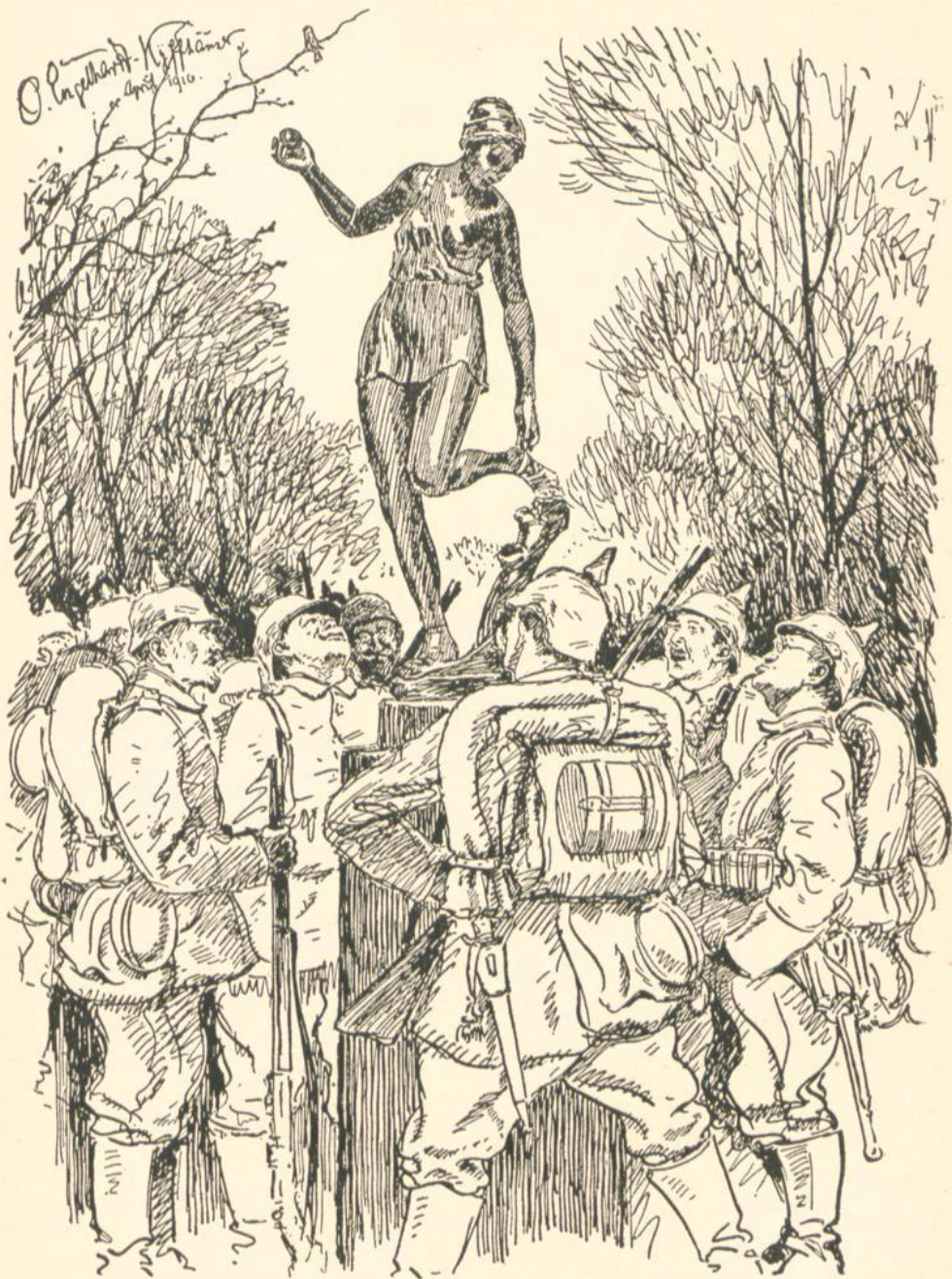
Nummer 122

## Das schoene Maedchen von Lille



Am Vormittag

Am Nachmittag



Eine platonische Huldigung

Champagne Kriegszeitung (Nr. 117)





Um Gotteswillen, Bull, wie siehst Du aus?  
 - Ich sollte doch die Ratten aus den Löchern locken - - -  
 Und ist Dir das gelungen?  
 - Ja, leider!

Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 155)

## U. S. 35

Ein Lustspiel zur See in zwei Akten  
 Armeezeitung (Nr. 233)

Sir Grey:

„Zur See bin ich der Hindenburg,  
 Deutschland erlebt sein Jena!“ -  
 Da flog ein Unterseeboot durch  
 Von Kiel bis Cartagena,

An König Alfons einen Brief  
 An Bord von unserem Kaiser!  
 John Bull, der wieder einmal schlief,  
 Schrie sich vor Wut fast heiser:

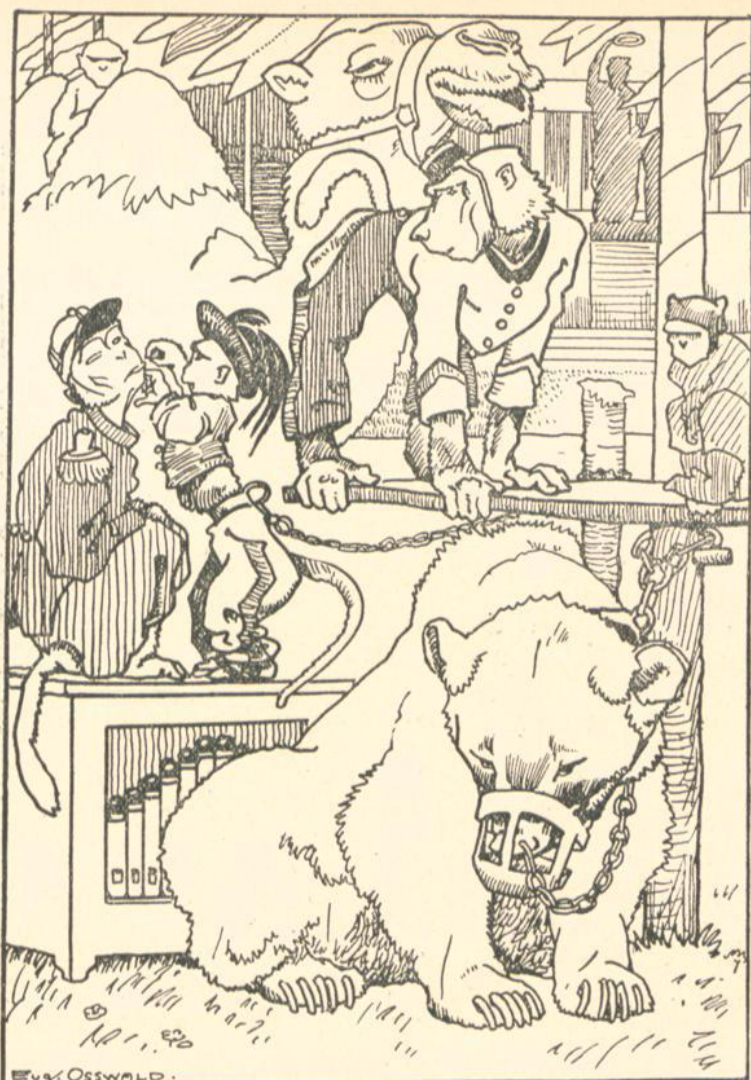
„Pafst auf, wenn es den Rückzug macht  
 Daß ihr es mir zusammentracht!“

Jellicoe:

„Für mich ist das ein Kinderspiel,  
 All right, Sir Grey! Ich tu' es!“  
 Da war schon kreuzfidel in Kiel  
 Das gottverfluchte U.-S.!

Die Gläser hoch und trinket fleißig  
 Auf unser U-Boot 35!

Max Beyer.



Eug. OSSWALD.

### Die EntenteMächte.

..... allweil denk i mir scho, wo hast du  
den Vierverband früher amol scho gsehn..?  
Jetzt fällt's mir ein, dös war ja am „Oktoberfest“!

### Der Drahtverhau (Nr. 35)

### Der Landsturmbote von Briey (Nr. 3)

In dem Wachlokal der 1. Kompagnie findet sich folgende Inschrift an der Wand:

Statt besonderer Anzeige.

Todesanzeige.

Nach kurzem aber schwerem Leiden verschied unser geliebtes  
Belgien.

Die trauernden Hinterbliebenen.

John Bull, Ivan, Marianne und der kleine Japs.

# Flandrische Schattenbilder

Diese Hefen Nr. 62, 23. Juli 1916

Beilage zur Kriegszeitung der 4. Armee

Klischees und Druck der Kriegszeitung



## Stille Tage vor Ypern

von Feldunterarzt Helmuth Richter, früher bei der 4. Armee

Tagüber ist es still. Nur ab und zu  
Dampf ein Kanonenschuß von drüben her.  
Dann saust es durch die Luft, ausbrüllend schwer  
Grüßt unsre Antwort. Dann ist wieder Ruh!  
Indessen graben, stumm und maulwurfgleich,  
Die Pioniere Stollen, Wall und Schacht;  
Scharf halten Schützen an den Scharten Wacht —  
So wartet alles auf die dunkle Nacht

Wie sahl die Sonne sinkt, ein graues Band  
Sich der Kanal zieht durch das flache Land.  
Da klingt es seltsam auf: der Kampf erwacht!  
Feuchtkugeln steigen. In den lichten Wald  
Zwischenrd wie Vögel schlagen Kugeln ein.  
Handgranaten und Minen! Aufjuckender Scheint! —  
Ein wilder Schrei, der zittert und verhallt.



# Wer geht mit mir nach Flandern?

Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 125)

Unser Hauptmann geht nach Flandern:  
Wer geht mit?  
Ei, nach Flandern auszuwandern  
Ist ein weiter, weiter Ritt:  
Wer geht mit?

Ei, wir scheuen keine Mühen:  
Wer geht mit?  
Weil auf Mühen Ehren blühen,  
Geh'n wir all in Schritt und Tritt  
Alle mit!

Kugeln pfeifen drauß' in Flandern:  
Wer schießt mit?  
Triff't's den einen, triff't's den andern,  
Einen jeden trifft es nit:  
Wer schießt mit?

Viele fallen drauß' in Flandern;  
Wer stirbt mit?  
Reiht ein Hügel sich zum andern:  
Tod in Ehr ist deutsche Sitt;  
Wer stirbt mit?

Ehe Deutschland fällt in Scherben,  
Fall'n wir mit!  
Um für deutsche Ehr zu sterben,  
Geh'n wir all in Schritt und Tritt,  
Alle mit!

Dff.-Stellv. W. Busch.

# Das Kreuz in den Argonnen

Seille-Vote (Nr. 30)

Siebenmal stürmte die Schützenkette  
Den Hügel mit Hurra und siebenmal nahm ihn der Feind. Zurück und vor  
Wogten die Bajonette,  
Und keiner gewann und keiner verlor — —  
— Das Kreuz ragt über dem Hügel.

Granatenschläge wie spritzende Vulkane . . .  
Die Erde zur Wüste zerschossen . . . Die Toten übereinander hingemäht . . .  
Und siebenmal die Fahne  
Heruntergeseht, die sich, wie das Lendentuch am Kreuze gebläht.  
— Das Kreuz ragt über dem Hügel.

So rangen die Kämpfer die ganze Nacht, Mut in den Blicken —  
Doch verlassen waren die Gräben, als der Morgen kam . . .  
Nur die Toten blieben; und hielten, mit den Rücken  
Zusammensitzend, den losen Kreuzesstamm —  
— Die Toten das Kreuz auf dem Hügel . . .

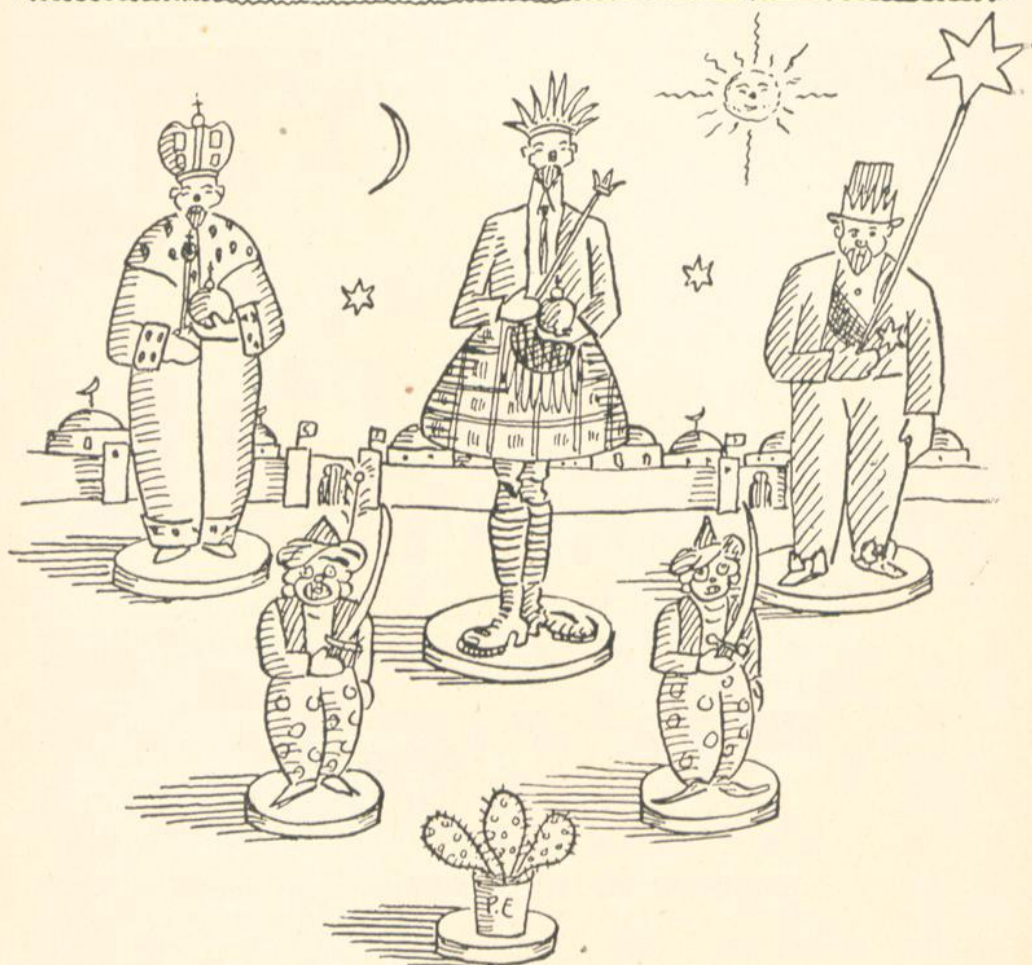
Von Leo Berg, Reservist zurzeit im Argonner-Wald.

JM

# SCHÜTZENGABEN

IN DEN  
VOGESEN

HERAUSGEBER: GEFREITER PAUL ERKENS.



Das sind die heiligen drei Könige mit ihrem Stern,  
Sie fressen und saufen — aber zahlen nicht gern.

Alter Kalenderpruch

Heft 6/7

Preis 25 Pfg.

(Gest. Paul Erkens)

# Ausbläfer

zur Kriegszeitung

für das XV.A.K.



Mittwoch, den 22. September 1915.

## Hyronimus Traum.

Hyronimus liegt auf den Barake  
un 12 Ubr schlegt dem Uhrensblage.  
Da bläs er schnel dem Kärze aus  
un stible is im hölzern Hausz.

Hyronimus liegt so krubm wie Ochs  
un schnarch sich ball wie kleiner Fox.  
Doch plötzlich kommt auf den Barake  
eine grosse Geist mit sine Hake.

Er lecht Hyronimus aus den kleibder  
ers Hohenbein, dann alle beider;  
er tut nun naggt auf Strosack ligen  
un sich vor Angs ball Herskrampf kriegen.

Den Geist hakt mit den grossen Haken  
auf den Hyronimus die Backen.  
zners auf die von die Gesicht,  
dann auf die wo hinten lig.

Er hakt ihm auch an Körper langs  
Hyronimus dem schwitzt vor Angs. —  
Die Uhr schläg 1 mit heller Thon  
der Geist verschwint mit viehle Hohn.

Hyronimus is ganz erstaunt  
als aufwacht, abber gut gelauht  
und hat sich gleich die Sache raus:  
Das wahr nich Geist, das wahr nur Lausel

Hyronimus den is jets froh  
un leg sich wider auf Pe—Stron,  
wo ihn auch fesete weihter beist  
was war der Laus un sich der Geist.

Franz Schnief-  
kowsky,  
Landsturmrekrut  
12/99.

## Moralpredigt.



... un dees will i d'r noo saage, Sohersch: du bischt moi Schwiegersonn, hoscht a saubere Frau  
und acht g'sundt Neube, und i muoss m'r doch verbidde, daas d' m'r mit dena belgische Määdle  
aabdrlescht; sell basst sich nitte, du Hollandsagrement, will i saage, han i g'seit."



Der Kijigger - Fuor: Mein Hertw Konfigerl bringt  
jaia Kowra, jaia Ritter  
is, ein Lofnungsin yancrust.  
Der der Kijigger: Wo jiafft da aib!

Armee-Zeitung (Nr. 162).

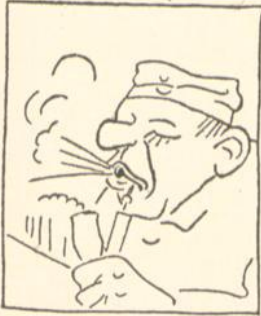
### Wahre Geschichte

Kriegszeitung des Korps Marschall (Nr. 27)

In Mohatyn, vor einem zusammengeschossenen Hause, dessen Blechdach in unförmiger Masse halb auf der Straße liegt, steht ein Jud und schüttelt sich vor Lachen. Ein Offizier, entrüstet über diese Gefühllosigkeit, herrscht ihn an.

„Herr Offizier, soll ich nicht lachen über das Haus! Gehört es doch meinem guten Freund, der ist in Wien und hat mer geschrieben, daß ich soll gehen lüften sei Wohnung.“

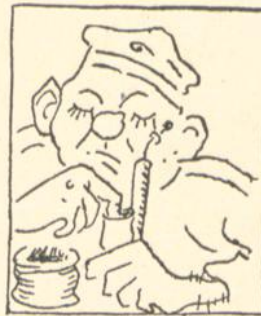
# Die Gaelepfeif



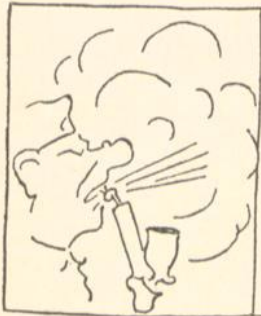
Mei Ruah



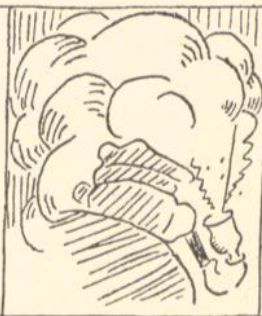
Alarmbereit



Nur Kalt Blut



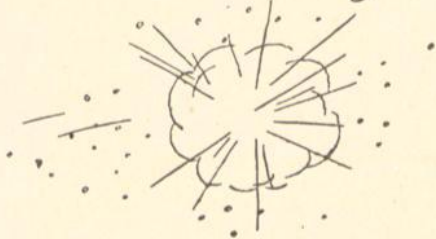
Jetzt Kemas



Hurraaah



Himlsakra-



G.W.-16-

20 lustige Kriegsbilderbogen von Greiner Wiggetl, 1. Teil  
 (Schützengrabenverlag „Der bayr. Landwehrmann“)





Dort saß jener, umhüllt von stachelvollem Gezwirge....

ILIAS

DER HORCHPOSTEN



Väterlich führt er die Schwachen einher.. (Ilias)

ZUR REVIERSTUNDE

Scheinwerfer, Bildbeilage zur Zeitung der 10. Armee (Nr. 12 und 17)



Allen schafft er Arbeit, und vielen  
auch Sammet erzeugt er... (Ilias)



So war alles im Heere be-  
schäftiget... (Ilias)



Ungern gingen sie beid' am  
Strand des verödeten Meeres.

(ILIAS).

TAUWETTER



Zwo der Schichten durchstürmete  
sie, aber annoch drei waren. (Ilias)

Bilder zur Ilias, 1. und 2. Folge  
Zeichnungen von Leutnant d. R. Hans Geh



Er  $\equiv$  scheint fast nie. Zensuriert 100.

Guten Abend, heute zierlich verregnet,  
 die uns wieder laublos  
 Glühendes Dampf aus uns Kisten, klingen / hören  
 nicht zu einem leisen Galligkeit.  
 Wunders Dunkel fort in abgelaufenes  
 Wunders fort tief, die man prüft nicht bringt  
 lichte soll man uns dreier laufen  
 Und was man toll will: ab Künftig und  
 morgen.

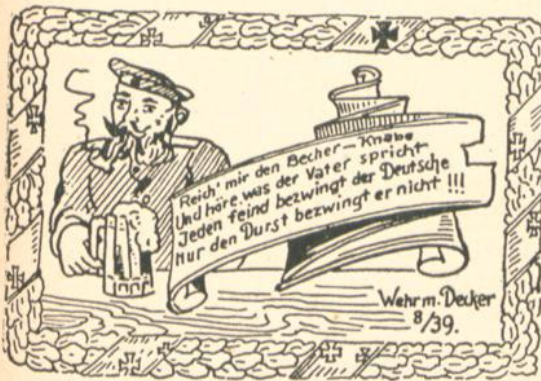
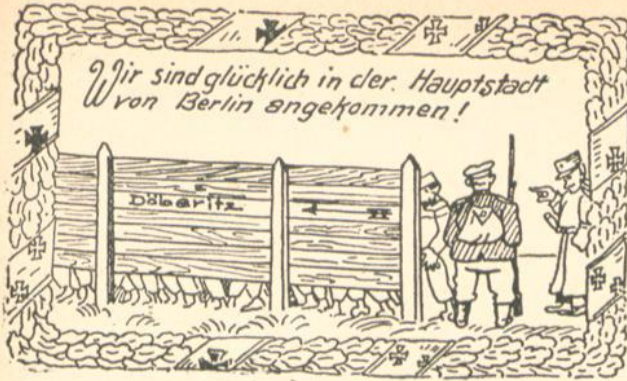


Der Schützengraben (Nr. 13).

### Wozu die Ratten gut sind

Die Batterie soll melden, was an der in der Stellung hinterlegten eisernen Lebensmittelportion fehlt; der Abgang ist zu begründen. Darauf kommt folgende Meldung:  
 Am eisernen Bestand fehlen:

- |                             |                                 |
|-----------------------------|---------------------------------|
| 40 Dächsen Konservenfleisch | (Begründung: Ratten gefressen). |
| 40 Flaschen Mineralwasser   | (Begründung: Ratten gefressen). |



Bilder, mit denen der Wehrmann Decker die Kantine seines Bataillons im Unterstand ausgeschmückt hat

Champagne-Kriegszeitung (Nr. 100)



Reimsr Strasse in Corbeny.

Von Gefr. O. Neugebauer.

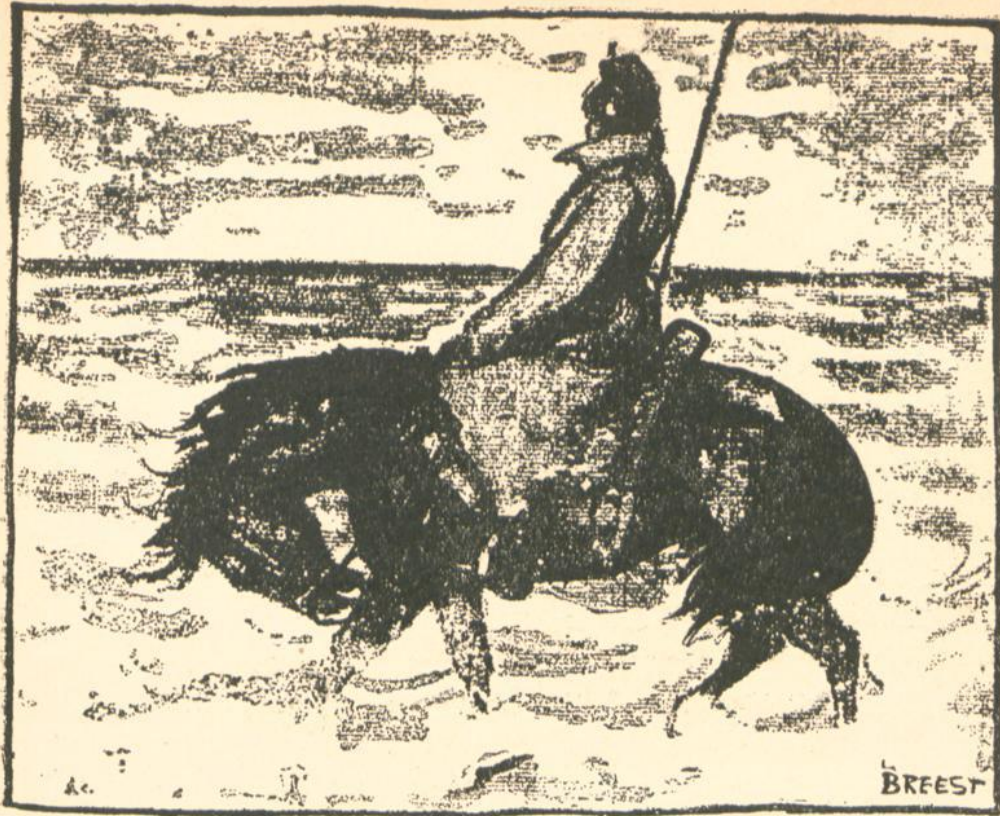
Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 64)

## Im Feldlazarett

Stille, so lind  
 Hält mich umfangen,  
 Es fühlt der Wind  
 Meine kranken Wangen.

Sorge und Leid  
 Dämmernd entschwunden.  
 Schlafende Zeit  
 Heilt alle Wunden.

Einj. Freiw. Gefr. Wiltendorf



Ein deutscher Reiter steht Posten am Meer,  
Ein Ross wiehert ueber die See.  
Noch gestern die Alpen, heut steht er am Meer.  
O wehe, England, o weh!

Die Lanze am Buegel, die Augen hinaus,  
Bis zum Bauchgurt im Brandungsschnee.  
Wie eng war doch das Bauernhaus,  
Mein Brauner, wie karg der Klee!

Wie wachsen wir am Meeressaum!  
Wie dehnt sich die Brust! Ade,  
Du alte Huette! Nun reicht kein Raum,  
Als der Himmel ueber der See!

Karabiner am Sattel, die Lanze am Gurt,  
Und das Ross scharrt die Woge der See;  
Eine fliegende Burg durch die Luft e saust,  
O wehe England, o weh!

Leo Sternberg.

Jose Blätter, Beilage zur Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 9)

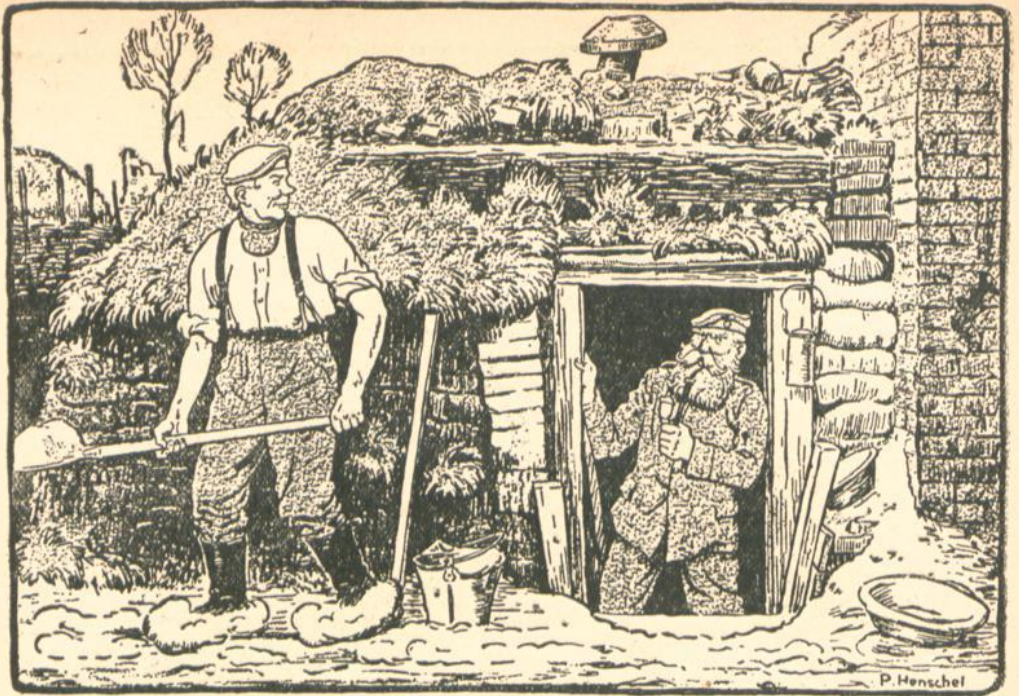
## Dünenwanderung

Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 49)

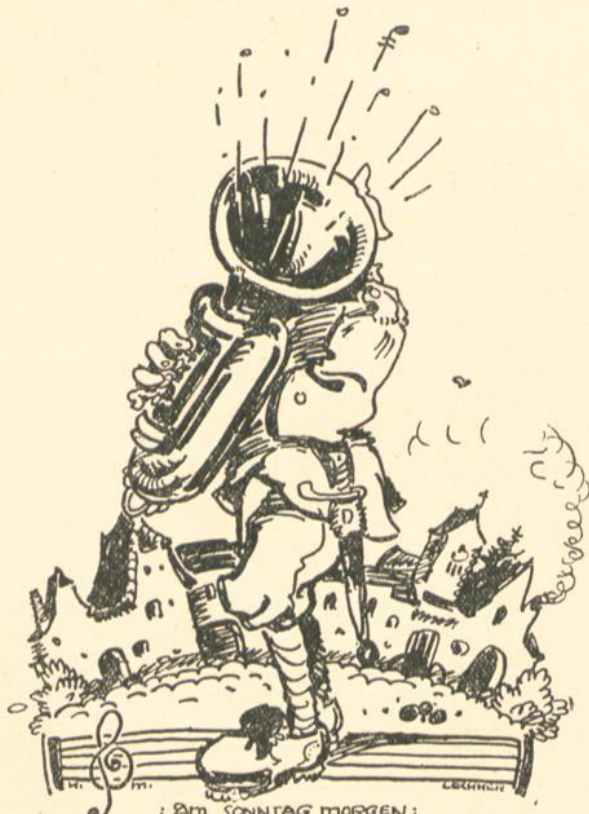
Flandrischer Strand, weißer Sand,  
Dünengras, vom Tau noch naß,  
Ein rohes Kreuz, ein Hügel klein,  
Menschenleben, wie lang kann's sein?

Ein kurzer Blick, ein leichter Gruß,  
Einsamer Posten weiter muß.  
Bergauf, bergab — dem Tale zu —  
Kamerad, du fandest deine Ruh!

Max Szczygielski, Untffz. d. L., Res.-San.-Komp. H. H.



„Ede, gib mir 'mal den Spaten 'rein, ich will den Unterstand-Teppich abfegen!“  
**Kriegsflugblätter, Beiblatt zur Völler Kriegszeitung (Nr. 80)**

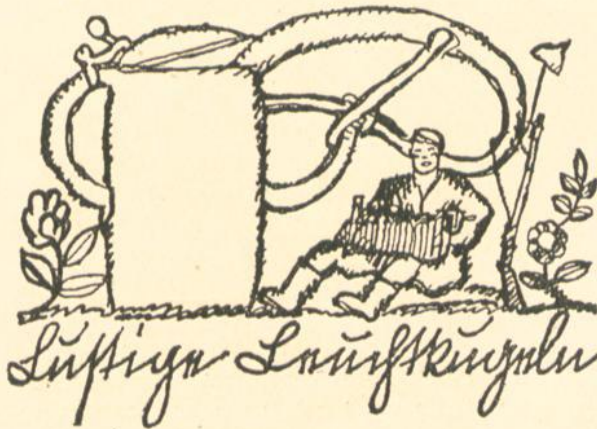


: AM SONNTAG MORGEN:  
 „JOH WEISS NICHT WAS SOLL ES BEDEUTEN?“

**Die Sappe (Nr. 13)**



„Kame mach I' Tür' zua, do ziaht'.“  
 Die Sappe (Nr. 2)



Kriegszeitung der 7. Armee





*Hau jü u hu hu*  
*allerhand*  
*Schützengrabengstanzl*  
*von M. Edmeier.*

Eine Feldmütze  
 voll Feldweise,  
 gef. von  
 Toni Hermann,  
 Humorist,  
 i. Z.  
 Landsturmmann



Herausgeber:  
 Erste deutsche  
 Schützengrabens-  
 verlags-Anstalt.  
 Inhaber:  
 Feldwebel  
 Edmeier  
 beim Landw.-  
 Inf.-Reg. Nr. 2

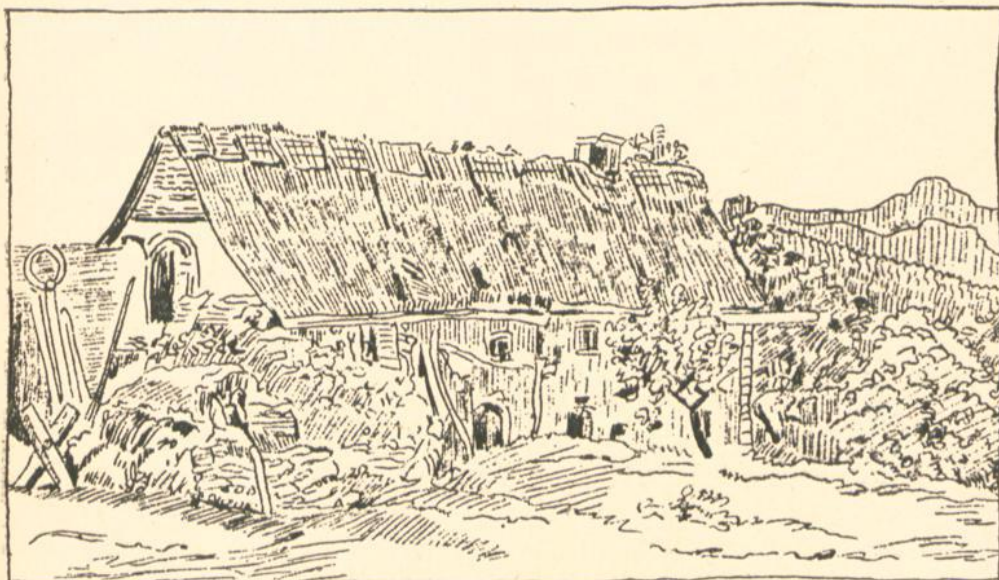
Ein Soldat erhält während eines Gefechtes einen Schuß in die Verlängerung seines Rückgrates. Er weiß nun nicht, wie er das schonend seiner Braut mitteilen soll und telegraphiert nun folgendermaßen:

Liebe Braut! Schuß in beide Backen erhalten, Gesicht nicht verletzt! Hugo.



Feldwebel M. Edmeier  
Begründer der 1. deutschen Feldzeitung.

(Titelblatt.)



Vogesenferme am grossen Hohnack  
Geburtsstätte der Ersten deutschen Feld- und Schützengrabenzeitung.

Zeichnung von Greiner Wiggerl, entnommen einem Heft über „Entstehung und Weiterentwicklung der Ersten deutschen Schützengrabenzeitung und des Ersten deutschen Schützengraben-Verlags von Feldwebel M. Edmeier“  
(Druck und Verlag eod.)



1.

Ein Urlaub ist ganz an-  
nehmlich,  
Teils innerhalb teils außer-  
dem,  
Ersichtlich ist der Grund der  
Freizeit,  
Bei Individuen, die beweist

2.

Nach ledige Naturen  
fühlen,  
Ein Streben oft nach  
höheren Zielen.  
Fatal ist es wenn man ge-  
sünd  
sein abtun fehlt ein Urlaubsgrund.

3.

So sieht man manchen brütend  
sinnen.

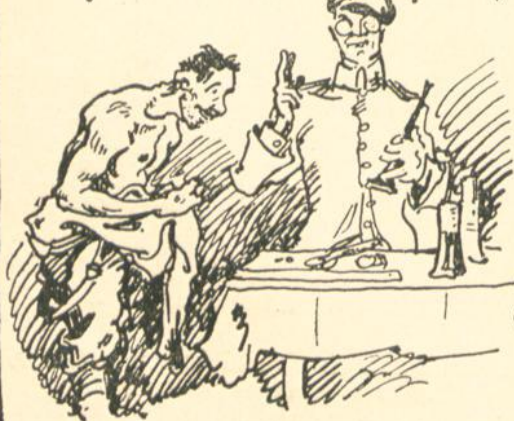


hat Störungen im  
Seile Trimmer,

Bis eines Tags die Leitmaschine  
sich erklärt, den Fehler der Maschine  
Man hat ihn. n. nicht freudig: ha,  
Woza ist denn der Fehler da!

4.

Man nicht mit zärtlichen Gebärden  
ihm des Gevatteren Freund zu werden  
Man klärt ihn auf in stiller Stunde  
Dass etwas leidend man im Grunde,

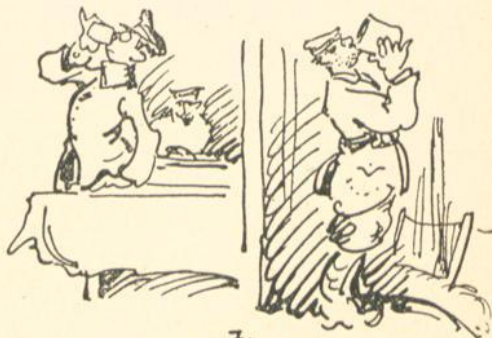


5.

Bis er zuletz voll Wahnwitz spricht,  
"Im diesem Leib sticht etwas nicht!  
Die Krankheit heilen wir im Käim,  
Denn muß der Mann drei Wochen heim!"

6.

Nach dieser treffenden Bemerkung  
Bittet man allgemein der Ständlung  
Der Mensch zumeist auch sehr gewinnet  
Wenn etwas durch die Kehle rinnt.

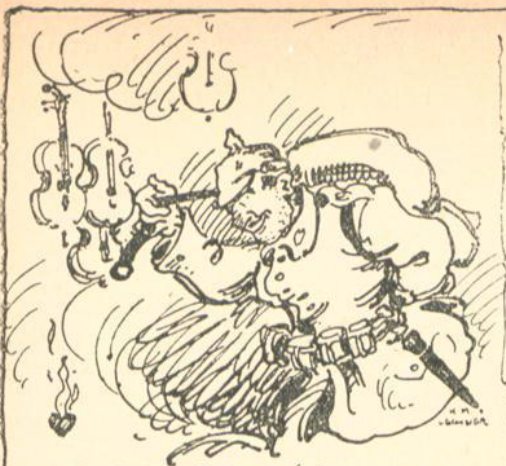


7.

Wohlthätig hebt der Seele Ton  
Die freudige Erwartung schon.  
Der Stempel fällt nicht allzundwer  
Man weiß, bald kommt man wieder  
Durch Flock und Regen, her.  
Schnee und, hat.  
Erreicht man noch, den Jüng  
mit rot.



Die Gasse



Doch soll der Zug' dann mit uns  
so ist die Seele froh und heiter.

8.

man weilt mit innigem Behagen  
Die meiste Zeit im Speisemagen,  
Bis uns am Ziele frohgestimmt  
Verschiedenes, in die Seele mitst.



9.

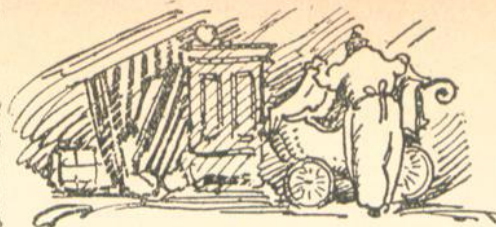
Wer könnte wohl ein Loblied singen  
Von all den wundervollen Dingen  
Die sich ein Umlauf in sich birgt  
Und welcher Art man lebt und wohnt.

10

In Uniform sind im Civil  
In würdigem Ernst und heitrem  
Spiel!



Die Segenswirkungen der Wirt  
Fühlt nicht der kranke Krieger nur,  
Das Vaterland selbst ist erfreut.  
O dem Erfolg der Umlaufzeit.



11.

Doch ach in weh die schonen Stunden,  
Sind kaum begonnen, schon entschwinden,  
Beladen schwerer mit guten Sachen  
Müß man sich auf die Spinnspule  
mauen.

12.

Der Abschied ist so bitter schwer  
Und selten bleibt ein Auge leer!  
Zum letzten mal uns wehgestimmt  
Verschiedenes in die Seele mitst.



13.

Es pfeift der Zug, das Tischlein  
Das Herz die Trauerarie ringt.



Die Traurigkeit von Herz und Magen  
Besetzt man im Speisemagen.  
Es hebt der Wein, der Seele Schwung  
Man schwelget in Erinnerung.

14.

Tüchelt Schnee in Friede in Not in Regen  
Müß man bergaufwärts sich bewegen  
Es fühlt bedeutsam die Natur  
Die Segenswirkungen der Wirt.

15.

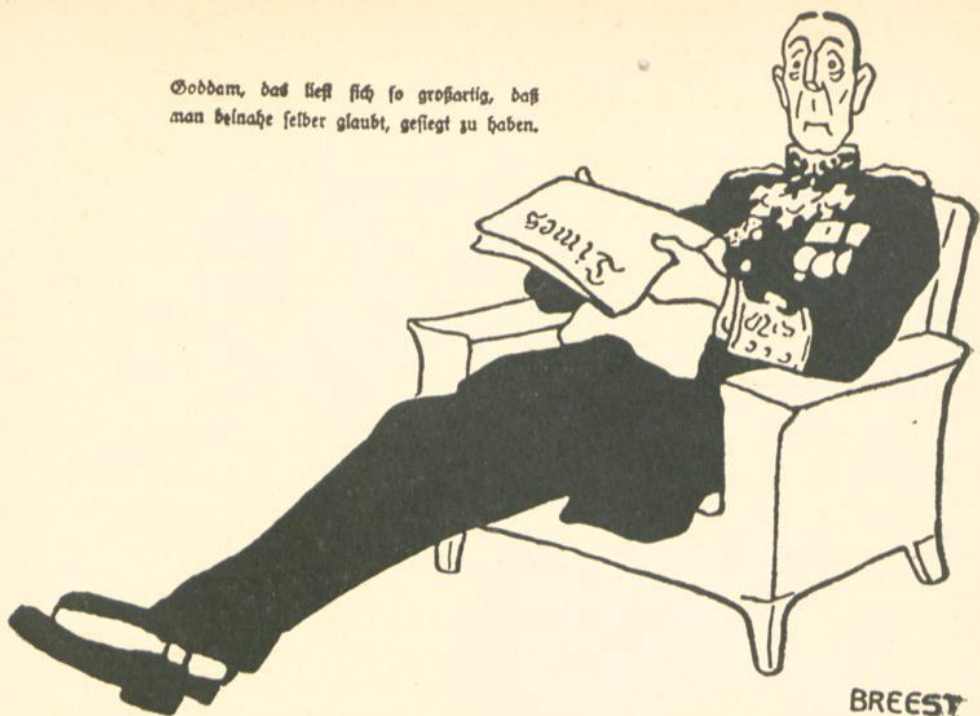
Der Doktor spricht beim Wiedersehen:  
"Ein Wunder ist bei ihm geschehen,  
Der frohe Sinn, der heit're Blick  
Er kehrt als neuer Mensch zurück"



Die tiefen Gründe einzusehen  
Müß ich nun selbst im Umlauf gehn!

D. E.

Goddam, das heißt sich so großartig, daß  
man beinahe selber glaubt, gesiegt zu haben.



Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 156)



„Mir ist, als ob ich die Hände aufs Haupt dir legen sollt.“

Loose Blätter, Beilage zur Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 53)



John Bulls Geschäfte  
sind verkracht.



Das hat Marianne  
aufgebracht



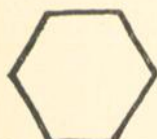
Und Zwans Krauskopf  
sträubt sich sacht



Nur Michel  
lacht.

Der Champagner-Kamerad (Nr. 11)

Aus Alberts Zeichenschule.



Das Sechseck ist der Klener  
Wunsch.



Die Strahlen schleichen von der Sonne.



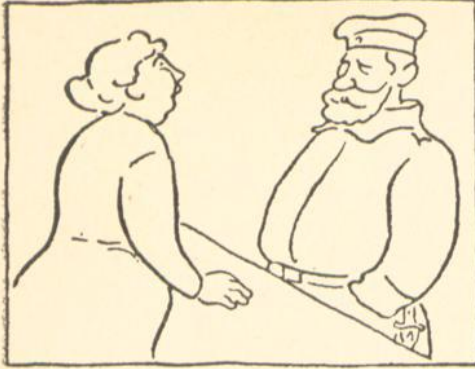
Die Sonne wird sich bald erfreuen,  
erum fuge neue Schoenkheit ein.



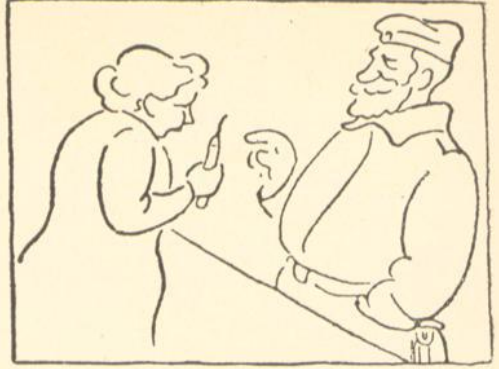
Quadrata sind mit Vorliebe eckig.  
Die Haltung Japans war doch dreckig.

Kriegsflugblätter, Beiblatt zur Iller Kriegszeitung (Nr. 51)

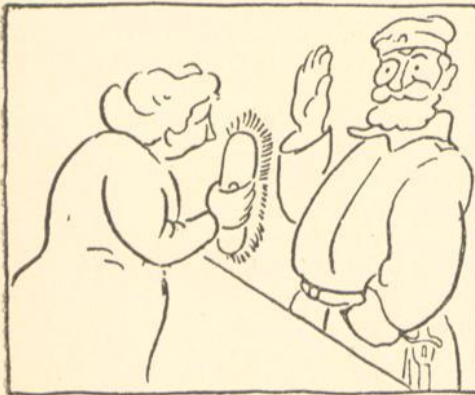
## Die Zahnbürste



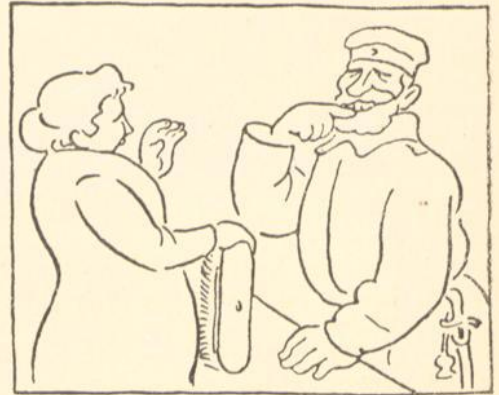
Zeiget Se mir amol a Zah'bürsch! — Xo'e u beliebt, Wijnbeer.



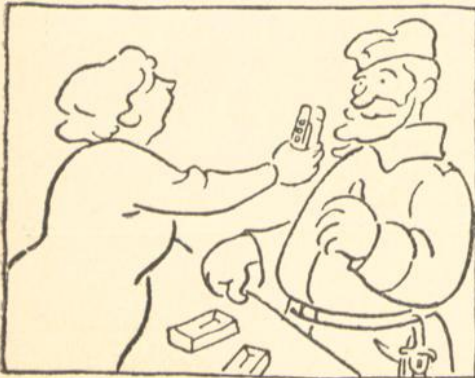
Xba liebe Frau, dös isch doch ja Bürschtle net. X Bürschtle hat doch Haar.



Dah, i sach ja net, aber dös Format isch mir so bütle g'graß.



Guckt Se amol: Zum so — — — für mei Maul.



Ja, was isch denn dös? Dös isch ja gar a Mundharf! — Xo'e u beliebt, Wijnbeer.



Was tuet mir denn im Krieg au mit'e a Zah'bürsch! Dös Dina da macht wenigstdeus Vergnüge, aischdebleibt!

F. Breest, 16

Loße Blätter, Beilage zur Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 47)



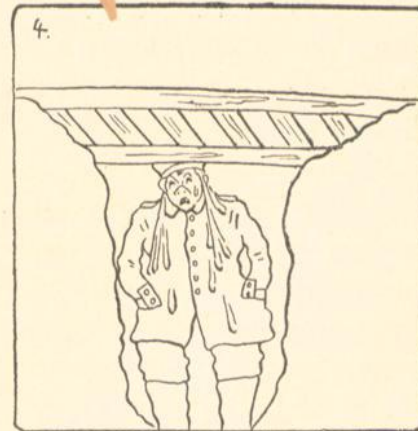
## Wie August Eier holen ging

(Wahres Geschichtchen.)

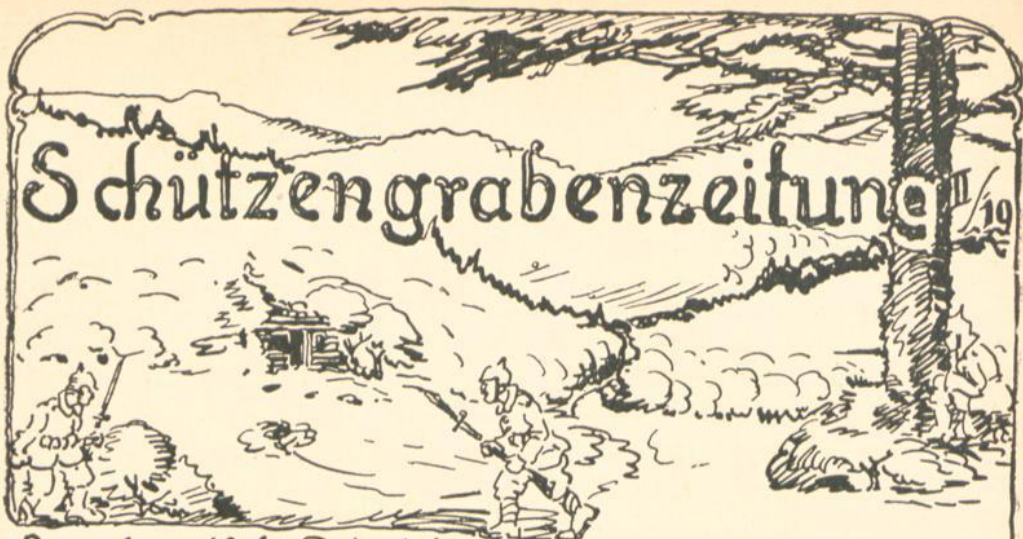
Gedicht von Bizfeldwibel Oppenheim. Zeichnungen von Leutnant Stolberg, Inf. Nr. 29  
Champagne-Kriegszeitung, Beilage zu Nr. 114

Sehr beliebt sind frische Eier,  
Einerseits, weil sie jetzt teuer,  
Zweitens weil des Krieges wegen  
Hühner selten Eier legen.  
Also ließ zu Mutz und Frommen  
Unser Chef sich „August“ kommen.  
„August,“ sprach er, „du hast Glück,  
Komm mit Eiern mir zurück.“  
Dienstbeflissen, wie befohlen,  
Tät der wirklich dreie holen,  
Macht sich frohen Mutes dann  
Wieder an den Heimweg ran.  
In dem engen Schützengraben  
Eier in der Tasche haben

Tut bekanntlich wenig gut,  
Weil man sich leicht stoßen tut.  
Aber August, nicht verlegen,  
Tät sie in die Mütze legen —  
Ohne mit des Schicksals Mächten  
Vorher einen Bund zu flechten. —  
Fröhlich pfeifend geht er weiter.  
Plötzlich stößt er an die Leiter,  
Die den Graben überquerte,  
Mit dem Kopf — und sieh', es leerte  
Sich die weißlich-gelbe Sauce  
Über Schädel, Rock und Hose.  
Traurig kam er so nach Haus  
Leider ohne Eier — — Aus!







Verantwortliche Redaktion  
Niemand, weil für den Krieg  
auch Niemand verantwortlich  
sein will. Erscheint wenn sie mag.  
Zeichnung u. Text schmeckt's!



№ 1 Ostlich Schnepfenried 5.V.15.

### Seillesbote (Nr. 48)

Folgende in der Oberklasse geschriebenen Schulaufsätze fand man in der verlassenen Schule zu Loveningen:

Louvigny, den 14. Mai 1915.

#### Der Krieg.

Am 17. November sind die Soldaten hier gekommen um einquartieren. Die Schulzimmer waren mit Soldaten belegt. Seit den 17. November bis den 13. April haben wir keine Schule mehr gehabt. Im Winter haben wir viel mit unsere Soldaten gesprochen. Das Dorf war immer so schmutzig, jetzt ist sie schön sauber. Man muß jetzt die Straßen jeden Tag kehren. Vor den Häusern sieht man keine Misthaufen mehr. Jeden Tag müssen wir die Mist außerhalb des Dorfes fahren. An mehreren schönen Stellen haben die Soldaten schönen Gärten angelegt mit Zaunen umgeben, drum sind allerlei Bäumen gepflanzt. Jetzt allen Straßen haben besondere Name. Sie machen auch Umstände für die Soldaten. Wenn die Männer zurückkommen werden sie das Dorf nicht mehr kennen.

# Die Wacht im Osten



Soldauer Kriegszeitung.

Nr. 1

Freitag, 23. April

1915

## Zur Einführung!

Es hat sich gezeigt, daß an der Front Bedürfnis nach geistiger Nahrung herrscht. — Ihr wollt erfahren, was auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen vor sich geht und wie es zu Hause aussieht. Diesem Verlangen will

## „Die Wacht im Osten“

blenen. Sie will Euch geistige Nahrung und zugleich Erquickung bieten, indem sie den Nachrichten aus dem Felde, vom Meer und vom deutschen Verteidigungskrieg, vom Wirtschaftsleben, für Stunden der Muße Unterhaltungsstoff angliedert. Sie rechnet zugleich auf Eure rege Mitarbeit. Jeder von Euch hat unergiebige Erlebnisse. Schreibt sie nieder und gebt sie der „Wacht im Osten“ kund. Indem wir sie tunlichst zum Abdruck bringen, hoffen wir unter den Kameraden, die der Dienst weit voneinander entfernt hält, eine geistige Verbindung zu schaffen.

„Die Wacht im Osten“ soll an jedem Wochentag erscheinen. Es wird dafür Sorge getragen werden, daß sie so schnell als möglich täglich in Eure Hände gelangt. Möge sie Euch in Stunden der Ruhe nach schwerer, treuer Arbeit als Freund zur Seite stehen, mit dem Ihr gern plaudert.

Armeegruppe Gallwitz.

## Ein kurländisches Bauernmuseum in Piskern

Dünaburg-Zeitung (I, Nr. 5)

Aufbauen ist schwerer als Zerstören aber erfreulicher und befriedigender.

Wärdte das jeder deutsche Soldat aus dem Kriege gelernt haben und im Frieden daheim verwerten zu seinem und des Vaterlandes Heil.

Im Verlaufe weniger Wochen ist es gelungen, ein kurländisches Bauernmuseum zu schaffen, das Einblick gewährt in das häusliche Arbeitsleben der Bewohner dieser schönen, einst deutschen Provinz.

Aus den Ruinen der Dörfer und Gehöfte hinter der Front wurden gelegentlich alle unbenutzten bäuerlichen Hausgeräte gesammelt, gereinigt und artenweise geordnet. So gelang es 436 Gegenstände in 124 Arten vor dem Verderben zu retten. Es tritt vor Augen der hierzulande besonders lohnende Flachsbau und seine Verwertung durch Spinnrad und Webstuhl, die Land-, Vieh- und Hauswirtschaft, das Fischereigewerbe und die verschiedenen Handwerke.

Auch der kirchliche und der Schönheits Sinn der Kurländer wird veranschaulicht.

Allen Angehörigen der 14. Infanterie-Division steht das Museum zur Verfügung.

Tr.

## An eine kleine Französin

Gedicht aus der Dina-Zeitung 1, Nr. 7; Zeichnung aus der Kriegszeitung der IV. Armee,  
Lose Blätter Nr. 53.

Ein schmutzig Dirnchen traf ich dich,  
Verwahrlost und verlassen;  
Man trat nach dir, man spie nach dir  
Und stieß dich auf die Gassen.

Fast hättest du auf schlamm'gem Weg  
Dich mir vorbeigedrückt —  
Durch Zufall wohl nur blieb ich stehn,  
Hab dir ins Aug' geblickt.

Dein braunes Auge sprach so weh:  
Von Hunger, Not und Pein —  
Da führt' ich dich mit mir heim:  
Und pflegte sorglich dein.

Nun sind wir zwei ein drollig Paar.  
Du klein — und ich so groß!  
Und streichle ich dein schwarzes Haar,  
Lacht spöttisch drob der Troß!

Nun, eine Schönheit — nimm's nicht  
Die bist du freilich nicht! [krumm!  
Doch du bist treu, du bist nicht dumm,  
Dein Lieben wanket nicht!

Du weichst nie von meiner Seit',  
Du isst und trinkst mit mir,  
Du schläfst des Nachts in meinem Arm,  
Frißt mich vor Liebe schier.

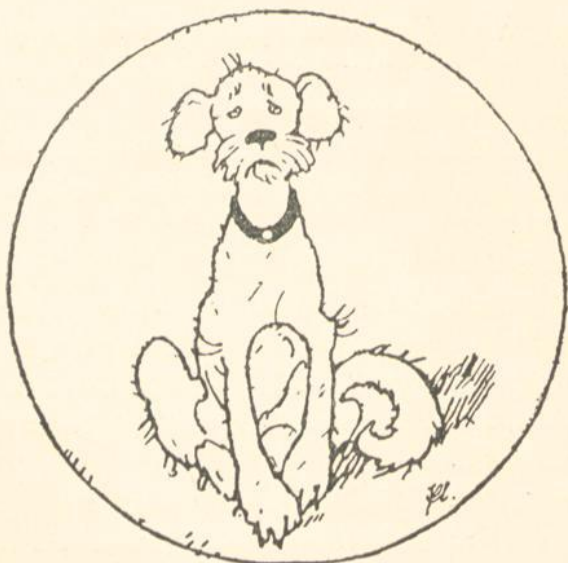
Dir klag ich alle meine Sorgen  
In dieser rauhen Zeit,  
Am Abend teilst du wie am Morgen  
Kriegsfreud und Krieges Leid.

Du forderst keinen neuen Hut,  
Kein Generalsquartier,  
Du bist mir echt von Herzen gut,  
Schläfst auch auf Stroh mit mir.

Wer nennt von euch in Feindesland  
Solch treuen Schatz sein eigen??  
Ihr schüttelt? Winkt nur mit der Hand —  
Und müßt verlegen schweigen!

So spottet denn auch ferner nicht,  
Laßt meinen Schatz in Frieden,  
Dem nur kein schönes Angesicht,  
Jedoch ein Herz beschieden!

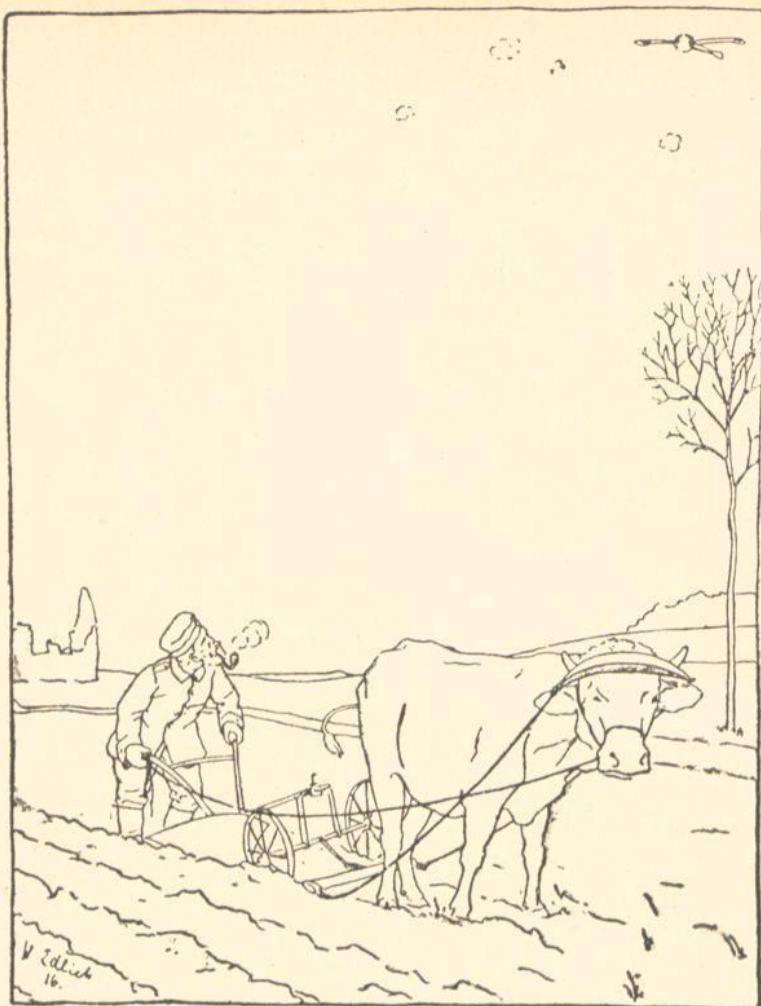
Du bist mein Glück, du bist mein Stern,  
Bist meines Herzens Wonne —  
Du treuester Wächter deines Herrn:  
Mein guter Hund „Péronne“!





Meiner Wirtin Tochterlein.  
Von Arm.-Sold. Koehler.

Kriegsflugblätter, Beiblatt zur Völler Kriegszeitung (Nr. 76)



Kriegsruhmling: „Bei mir derhoorn dach'ch nu jeltz, das waere 'da Laerche.“

Kriegsflugblätter, Beiblatt zur Liller Kriegszeitung (Nr. 83)

## Wen't wedderkomm

Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 144)

Wen't wedderkomm, wil ik keen Ridder  
Keen groten Herrn, [war'n  
Keen Börgermeester, keen Koopmansbaas  
Mit Gold und Stern.

Wen't wedderkomm, wil ik een lütten Hof,  
Een Beek und Feld,  
In de Immenheid in'n Sünnschien bund  
Föör mien egen Wield.

Wen't wedderkomm, wil ik een smutte  
Un Söbns wil ik sööm, [Fruu  
Wil't Herr in Huus und Heitwind wern  
In mien' Dichterdrööm.

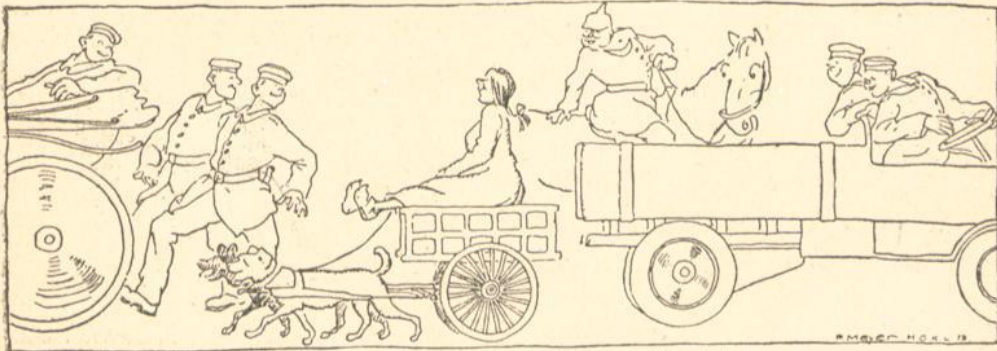
Wen't wedderkomm, wil't Man ik sülden  
Ni sööt ni suur; [sein,  
Up't Land wa't sta, free, noddelstark —  
Mits as een Buur.

Hans Fr. Blunk

\*



Lose Blätter, Beilage zur Kriegszeitung der 7. Armee (Nr. 62)



Seit langer Zeit — die erste Maid — wie dieses doch das Herz erfreut.

Kriegsflugblätter, Beiblatt zur Liller Kriegszeitung (Nr. 109)



Kathedrale Laon. Zeichnung von Schütze Fritz Naumann.

Kriegszeitung der 7. Armee (Nr. 160)



### Piefke

Bis in die letzte Kompagnie  
Dringt selten mal ein Klang  
Von unsrer Marsch- und Blechmusik:  
Der Weg ist viel zu lang.

Bei uns spielt Piefke Harmonie;  
Er spielt so schlecht und recht  
Wie die mit ihrem Schwalbennest,  
Spielt mit Gefuehl und echt.

Und geht der Marsch fuerf Stunden weit,  
Dann sind die Spucker stumm;  
Nur Piefke spielt noch quietschvergnuegt  
Sein Zugharmonium.

Jaeger Haengekorb.

Kriegsflugblätter, Beiblatt zur Völler Kriegszeitung (Nr. 122)





Beim Heldenverschönerungsrat



„Zerscht word 'ch mal mein Verschussgobb abnehmen.“



„Dann wersche mir Deckung gegen Sicht gaem'n.“



„Dann wersche mir des Drahtverhau verschneid'n.“



„Auwehl Die Horchloecher!“



„So, nu weg da mit die spanische Reider“



„Muendungschoner un Sappe uffs linke Oge.“



„Sprengtrichter hasde och!“



„Scheen, dass'd mir meine Sandsaekke ausberschd.“



„Valieble Guckloecher werfen feindliche Minen.“

Kriegsflugblätter, Beiblatt zur Killer Kriegszeitung (Nr. 26)

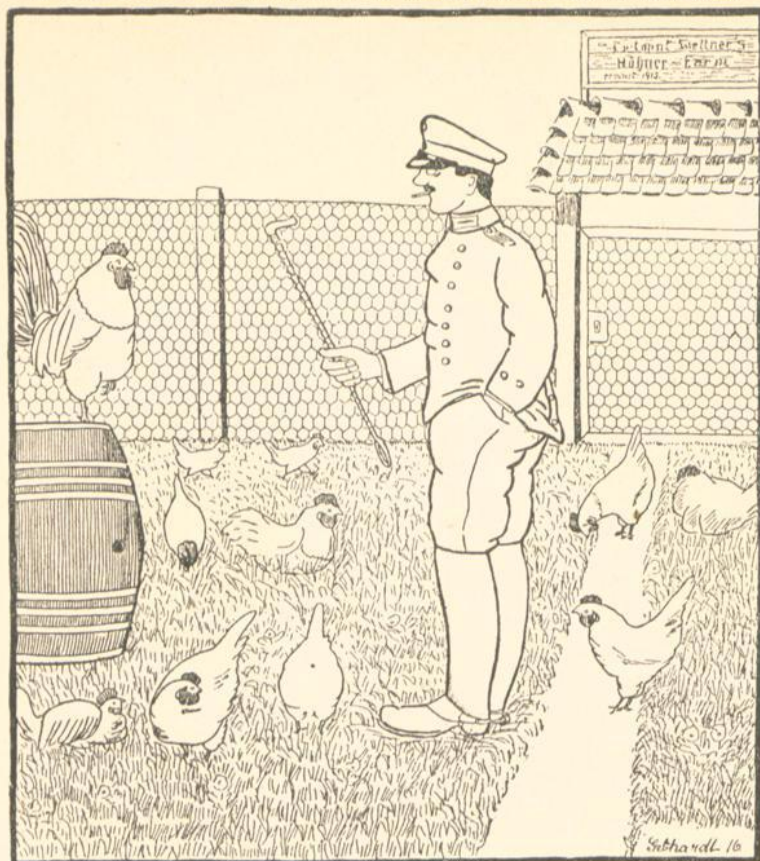
Schüttelreim

Der Schützengraben (Nr. 8)

Krieg wär im großen ganzen schön  
 Wäst man nicht immer schanzen gehn.

Kriegsfr. W. Platz

## Die deutschen Barbaren und die franzoesischen Huehner



„--- also morgen brauche ich 10 Eier. — verstanden? —“

Kriegsflugblätter, Beiblatt zur Völler Kriegszeitung (Nr. 82)

## Der indische Dialekt

Völler Kriegszeitung (II. Kriegsjahr Nr. 73)

Kulide aus Spreethen trifft bei einem von Bayern besetzten Etappenort eine Anzahl schon äußerst feldgrauer Leute, die mit Schaufeln usw. bewaffnet und zur Aufräumarbeit kommandiert sind. Es entspinnt sich nun folgendes Gespräch:

Kulide: „Was tun Sie hier?“

Der erste: „Raama du'r i.“

Kulide: „Ramaduri? — Und Sie?“

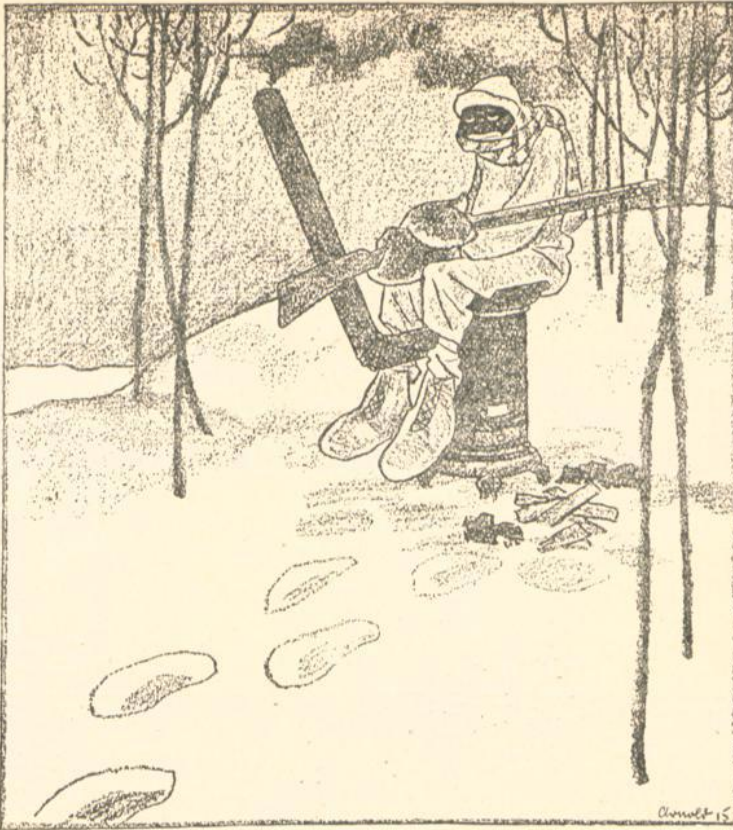
Der zweite: „Raama da ma.“

Kulide: „Ramadama? — Und die beiden?“

Der dritte: „Raama dans.“

Kulide: „Ramaduri — Ramadama — Ramadans?“

Geht kopfschüttelnd weiter. „Ich hätte darauf geschworen, daß es Bayern sind. Aber es müssen farbige Engländer sein, die einen indischen Dialekt sprechen.“



Farbiger Engländer auf Vorposten.

Farbiger Engländer auf Vorposten  
Kriegsflugblätter, Beiblatt zur Liller Kriegszeitung (Nr. 49)

## Zurfragen

Liller Kriegszeitung (11. Kriegsjahr Nr. 68)

Wo kann't blot angohn, dat en Minsch datt veerteihn Daag in 'n „Männerstand“ uthollen kann un heft keinen Dagg watt aeten un kein Nacht nich slapen? — Sneh, datt kann licht angohn. Dee Mann sloept bi Dagg un ett bi Nacht.

Watt is uns „Fleegers“ jedesmal siehr unangenehm? — „Wenn's in dei Vogesen „op 'n graenen Zwieg“ kamen.

Segg mol, worüm hebbt eegentlich uns Mariners son 'n langes Reesmez 'an 'ne Sied? — Minsch, datt weests nich? Sie moeten doch juemmerlos in dei See staeken.

## Neues aus Kalau

A.: Du, kannste 'n Sah mit Appam bilden?

B.: Nee.

A.: Janz einfach. Willste von det Kommissbrot ooch noch watt a b h a ' m?



Keem Gott, help mi doch öwer dissen Graben!



Rief mal, dat Stück hadd ick of woll öhn dien Hülp taurecht fregen.

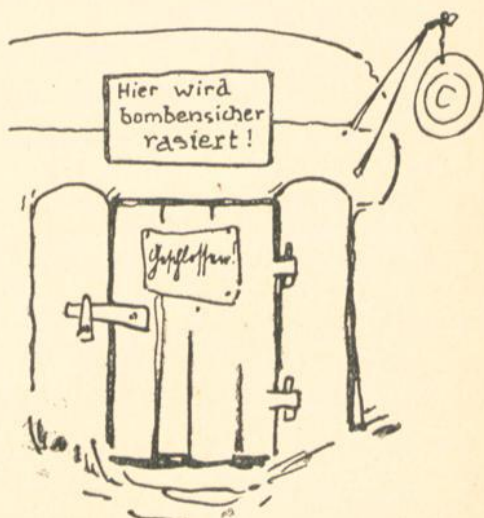


Dha — o — — — — —



R — — fa — — fannst öwer of gar keen Spaß verdrag'n!

Loose Blätter, Beilage zur Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 53)



Deutsche Kriegszeitung von Baranowitschi

Aus dem Skizzenbuch eines Schippers



„Achtung, 'ne »Schwere« kommt!“



„Bloss 'n »Blindgänger!“

Kriegsflugblätter, Beiblatt zur Liller Kriegszeitung (Nr. 94)



Im Schützengraben (Nr. 3)

(Gefr. Paul Erkens)

Die guten



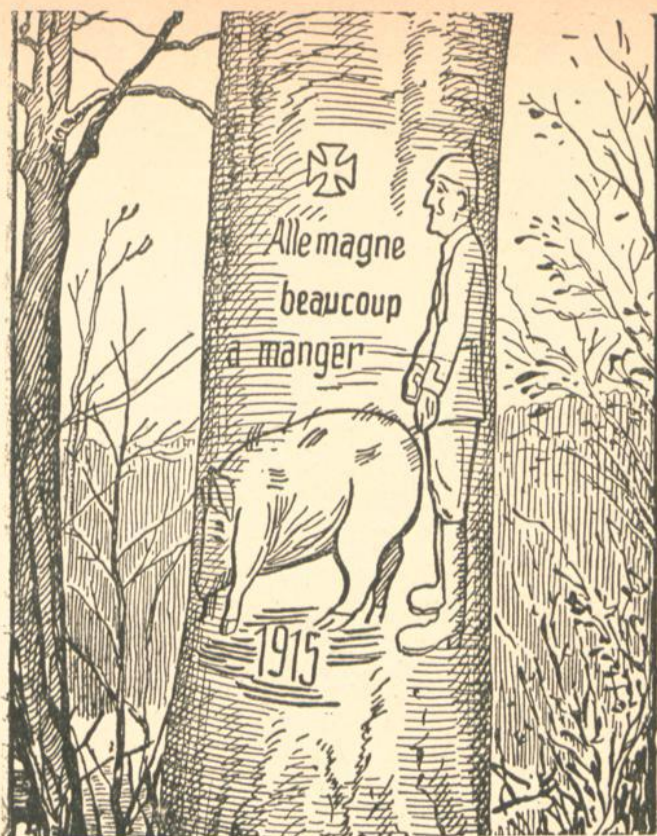
Esselein.



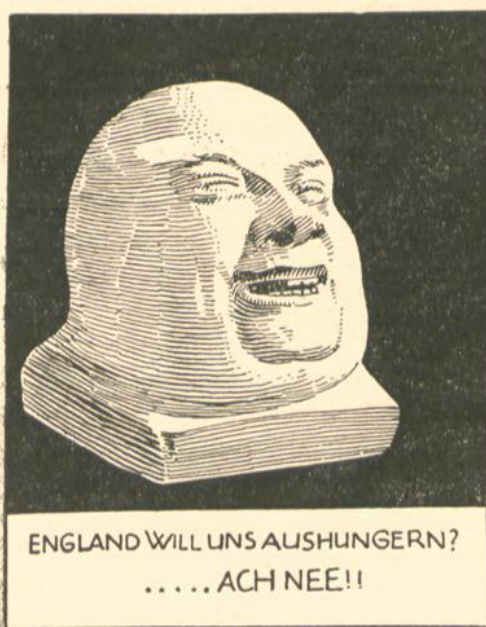
Ich seh nicht den Weg  
Noch die Gestalt,  
Es trippelt vorüber über Steine u. Steg.  
Ein klatschender Schlag, rohe Gewalt.  
Das Trippeln wird eiliger  
Es gibt kein Halt :

Am Tor der Dichtung endlich, schrieb die Esselein  
Große Sackte die einen, Kübel die andern  
Welch riesige Last  
mit welcher Hast  
kriechen sie fort, dem nahenden Ziel  
Dort sie erwartet, von Hungernden viel

Von Lasten befreit, es heimwärts geht  
Und so den gleichen Weg  
Viel Monat u. Tage u. Nächte  
Bei Wind u. bei Regen, bei Schnee u. bei Kälte  
mit stets gleicher Geduld  
Sie so vieles ertragen !



Schnitzerei an einem Baum  
 Armees Zeitung St. Quentin (Nr. 213)



Kreide-Plastik aus der Champagne  
 Champagne-Kriegszeitung (Nr. 44)





Landwehrmanns Weihnachten

Kriegsflugblätter, Beiblatt zur Kller Kriegszeitung (Nr. 49)

Kller Kriegszeitung (II. Kriegsjahr Nr. 122)

### Ostende

„Mensch, nu kief 'mal, det viele Wasser!“

„Ja, und wenn man bedenkt, daß man nur das sieht, was oben drauf schwimmt!“

### Aktuelle Ferrsche Obberschlesisch

Wie Damokles Saebel feiniges  
Aufgehaent an Ferdhaar feiniges,  
Also schwept sich Jaepellen  
Raechtlich ieber England hien.

Jebergeschrieben: Das Fergeltunt.

Soh in Schiehzengrabben liegen  
Is sich wirtlich kein Fergniggen,  
Uberscht rufft sich Krohnprinz: „Uff!“  
Allen fohran, feste druff!

Obberschrift: Der Obberschlesier.

Gest. Ufinger aus D.S.



Armeez Zeitung (Nr. 195)

---

Killer Kriegszeitung (11. Kriegsjahr Nr. 91)

---

### Der Grund

Pollack: „Sag mal, Piefke, warum haben wir eigentlich so verschiedene Kaliber in Granaten?“

Piefke: „Damit wir verschiedene Löcher bekommen.“

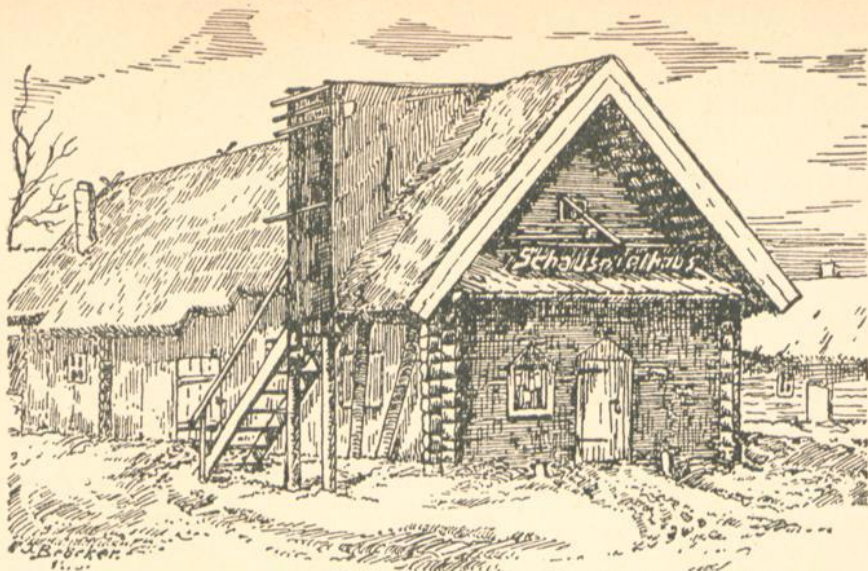
### Oberschlesische Bierzeiler

Wenn sich Appel fellt vom Pferde,  
 Wenn sich Pflaume fellt zur Herde,  
 Also fellt sich um Rekrut,  
 Wenn Karnone schießen tut.

Jebergeschrieben: Das Kriech.

Anton an Marinka schreipt sich,  
 Du so lang Pakettel bleibt sich.  
 Is sich Schpaed nicht morgen hierr,  
 Dann ich bin Gans beese dirr.

Jebergeschrieben: Der Ultimatum.



Zeichnung von San.-Untffz. O. Bröcker

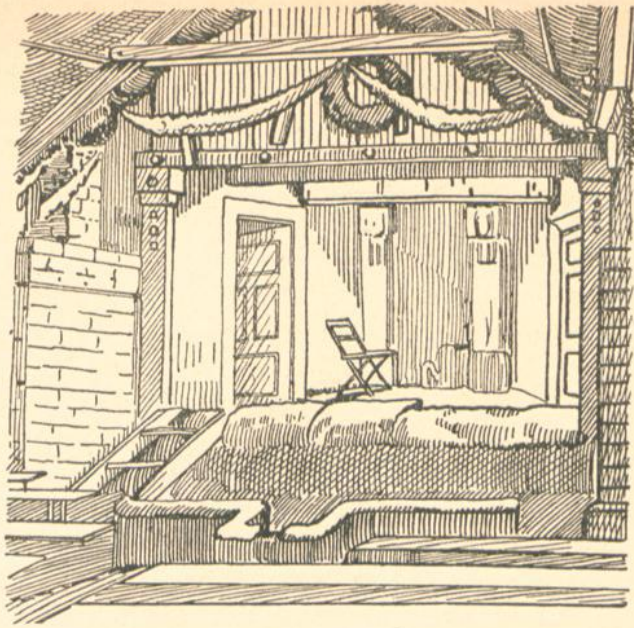
Aussenansicht des Theaters in seiner ersten Gestalt

## Theater an der Front

Scheinwerfer. Bildbeilage zur Zeitung der 10. Armee (11. Kriegsjahr Nr. 14)

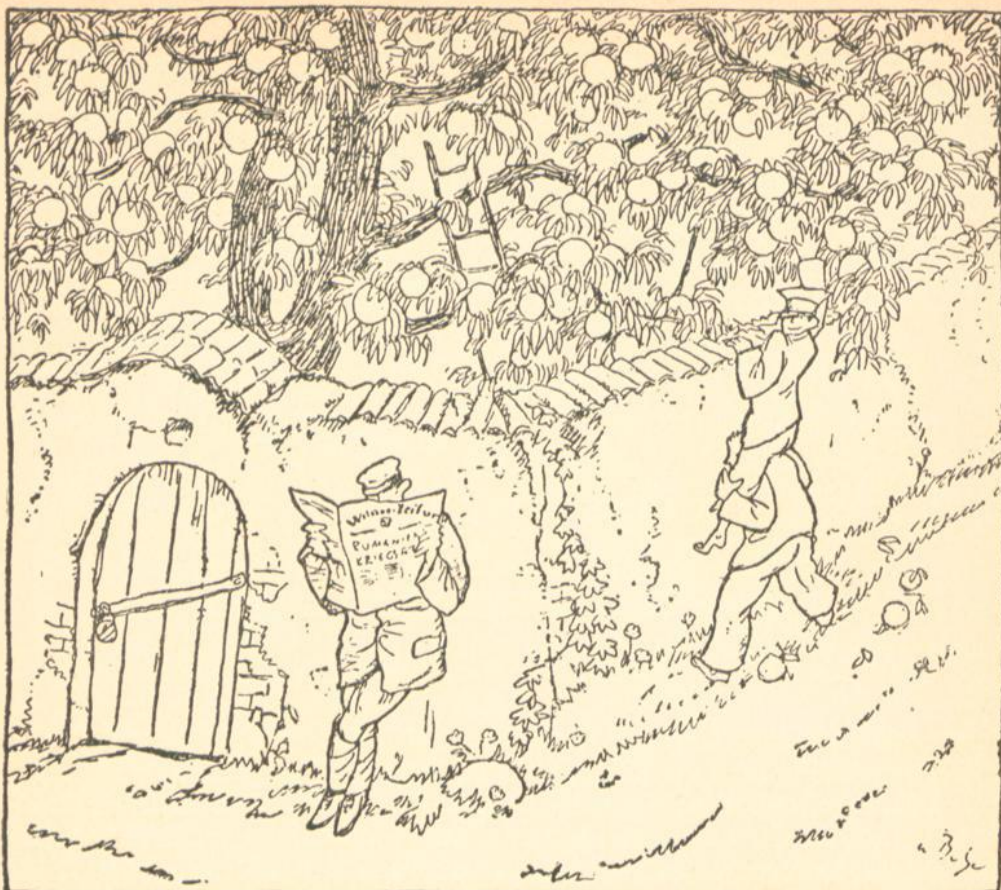
Wir sind in der Lage, mit nachfolgendem ein paar fesselnde Bilder vom Leben und Treiben in einem Front-Schauspielhaus zu geben.

Ein junger Schauspieler, der seit Kriegsbeginn in einem Infanterie-Regiment dient, hatte schon im vergangenen Sommer mit einigen Freunden seinen Kameraden auf einer Freilichtbühne vorgespielt. Als das Regiment im Herbst feste Stellung bezog, wurde in einer Scheune, bei der zeitweilig noch Granaten eintrachen, ein Theater errichtet. Mit großem Fleiß und unermüdlicher Ausdauer haben Handwerker und Künstler unter der fachkundigen Leitung eines Regierungsbaumeisters das Soldatentheater ausgebaut. Die Beschaffung der Rohstoffe wie Holz, Lehm, Mörtel usw. war oftmals sehr umständlich; aber der Eifer der Feldgrauen ließ auch derartige Hindernisse überwinden. Die nebenstehenden Bilder zeigen die äußere Ansicht und die innere Einrichtung des Schauspielhauses und bringen eine Aufnahme der kleinen Künstlerschar. Bei aller Einfachheit der Mittel ist das Bühnenhaus doch seinem Zweck entsprechend ausgestattet worden. Die Bühne selbst wird durch einen roten Stoffvorhang von dem Zuschauerraum getrennt, in dem zehn Bänke mit je zehn Sitzplätzen aufgestellt sind. Die hintere Breitseite birgt in ihrer Höhe die Offiziersloge, die durch ein weißgestrichenes Holzgitter abgeschlossen ist. Lustiges Lannengrün und bunte Fähnchen in den deutschen Farben beleben festlich den Raum. Musste man sich bei Eröffnung des Theaters mit Talgkerzen behelfen, so wird das Haus jetzt durch Spiritusglühlicht erhellt. Mond und Sonne, die wechselnd über die Bühne wandeln, werden durch —, aber das muß Geheimnis des Maschinenmeisters bleiben. Es ist einem glücklichen Zufall zu verdanken, daß sich in dem Regiment mehrere Berufsschauspieler zusammenfanden, die viermal wöchentlich unter der tüchtigen und rührigen Leitung eines feinsinnigen Offiziers den Kameraden durch ihr Können



Die Bühne. Zeichnung von San. Unteroffizier D. Bröcker

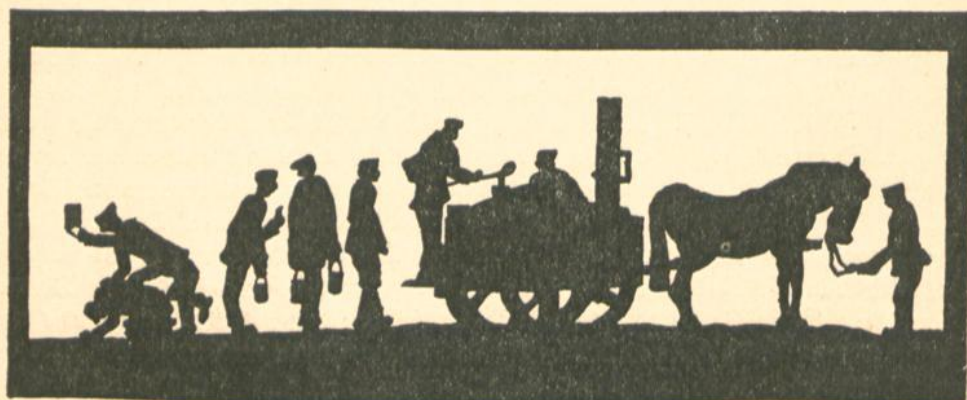
Freude und Erfrischung bereiten. Die meisten sind als Fernsprecher beim Stabe beschäftigt und müssen in den spielfreien Stunden Dienst am Fernsprecher verrichten oder an den Arbeiten der Kompagnien teilnehmen. Neben dem fröhlichen Spiel erfüllt also die kleine Künstlerschar auch freudig und treu ihre Pflichten gegen das Vaterland. Der Spielplan des Soldatentheaters zeigt, daß man möglichst nur gute Werke deutscher Dichter zur Aufführung bringt. Die Darstellung einiger Auftritte aus Goethes „Faust“ legte von den künstlerischen Fähigkeiten der Schauspieler gutes Zeugnis ab. Die Ausstattung der Szenen erinnerte an die Bühne Shakespeares, auf der ohne viel Beiwerk vor einfarbigem Hintergrund gespielt und große künstlerische Wirkung erzielt wurde. Die Maler des Regiments haben auf Leinwand, die in verschütteten Kellern gefunden wurde, prächtige Bilder gezaubert, die auch verwöhnte Kunstfreunde befriedigen. Ein kleines Orchester verkürzt den Gästen durch heitere Weisen die Pausen zwischen den einzelnen Aufzügen. In den ersten Tagen seines Bestehens hatten die Künstler nur für die Kameraden des Regiments gespielt, bald wurden aber auch die Mannschaften der übrigen Regimenter der Division eingeladen. Von weit her stampften die Braven durch Schnee und Dreck, die unablässige ideale Wunschstimmung und Sehnsucht des Deutschen hatte sich bei ihnen gemeldet und ließ sie die Mühen des Marsches überwinden, und noch nie hat jemanden der beschwerliche Weg gereut. So zeichnet sich also das kleine Theater an der Front durch Fleiß und vortreffliche Darstellung guter Bühnenwerke aus und könnte in seinem Bestreben und seinen Leistungen der Bühne im Etappenhauptort ein Beispiel sein, wie trotz geringer Mittel mit Fleiß und gutem Willen viel zu erreichen ist. Im Gegensatz zu den hohen Eintrittspreisen des Theaters im Hauptquartier fordert es nur einen Zehner, um seine Ausgaben zu decken. Der Überschuß wird den Hinterbliebenen gefallener Kameraden zugewendet. Das „Soldatentheater an der Front“ ist also in jedem Sinne eine deutsche Tat.



Verbotene Früchte.

Gezeichnet von W. Buhc.

Wiener Zeitung, Beilage zu Nr. 224



An der Feldkueche.

(Gezeichnet von Leutnant Messing, Infanterie-Regiment 57.)

Kriegszeitung der 14. Infanterie-Division (Nr. 131)



Kriegszeitung der 14. Infanterie-Division (Nr. 103)



Wandmalerei im Mannschaftsspeisesaal der Herzog Albrecht-Kaserne in Renais  
Lose Blätter, Beilage zur Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 27)

# Soldatenlied

Seille/Vote (Nr. 5)

Mit Pfeifenklang und Trommelton  
Marschirt das Regiment davon.  
Wie klirrt und flirrt Soldatenschritt!  
Das halbe Städtlein wandert mit.

Die schönsten Mädchen stehn dabei.  
Verdammt, das ist nicht einerlei!  
Der Oberst wettert wie der Daus:  
Verfluchte Kerls, die Deine raus!

Wenn ich nur wüßt', wo Rußland liegt  
Und was es dort für Leute gibt!  
Du, Bruder, wo mag Frankreich sein?  
Ich tränk zu gern Champagnerwein.

Und auch nach England ging ich gern  
Und spräche deutsch mit jenen Herrn.  
Verdammt, das Deutsche kann ich gut,  
Wenn's nötig ist, schreib ich's mit Blut.

Und noch viel lieber als da drauß'  
Säß ich bei mir daheim zu Haus,  
Und ließ Zuav und Turko sein  
Und tränke Bier statt Champagnerwein.

Doch weil allzeit noch Kriegszeit ist,  
Man allerorts sicht, haut und schießt,  
So lad ich neu und schließ das Schloß  
Und ziele gut und drücke los.

Ranonier Dskar Böhrl.

# Spielmann Tod

Kriegszeitung der 4. Armee, Nr. 87

Die Schlacht ist aus, ein Tag zu End;  
Es reichen Freunde sich die Händ.  
Dann wird zwei, dreimal abgezählt —  
Gar mancher fehlt, gar mancher fehlt.  
Und mit dem nächsten Morgenraus  
Die Krankenträger zogen aus.  
Wen bringen sie so bang und schwer  
Auf blutgefleckter Bahre her?

Der Spielmann ist's, mein Kamerad,  
Der hier den Tod erlitten hat,  
Ich schau ihm still ins Angesicht —  
Er sieht mich nicht, er sieht mich nicht.  
Wir legten ihn ins kühle Grab,  
Daß er sein Ruhebetten hab.  
Und wenn ich dran vorübergeh,  
Wird's mir im Herzen weh, so weh.

Aufs Grab, mit Blumen überdeckt,  
Wird noch ein Kreuzlein aufgesteckt.  
„Gott gebe ihm die ew'ge Ruh!“  
Laßt singen uns ein Lied dazu.  
Wer weiß, ob nicht schon diese Nacht  
Die Kugel uns ein Ende macht?  
Man gräbt uns ein im grünen Wald,  
Wer weiß, wie bald — wer weiß, wie bald.

Von Kameraden des Inf.-Reg. Nr. 7.



## Landsturmlied

Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 148)

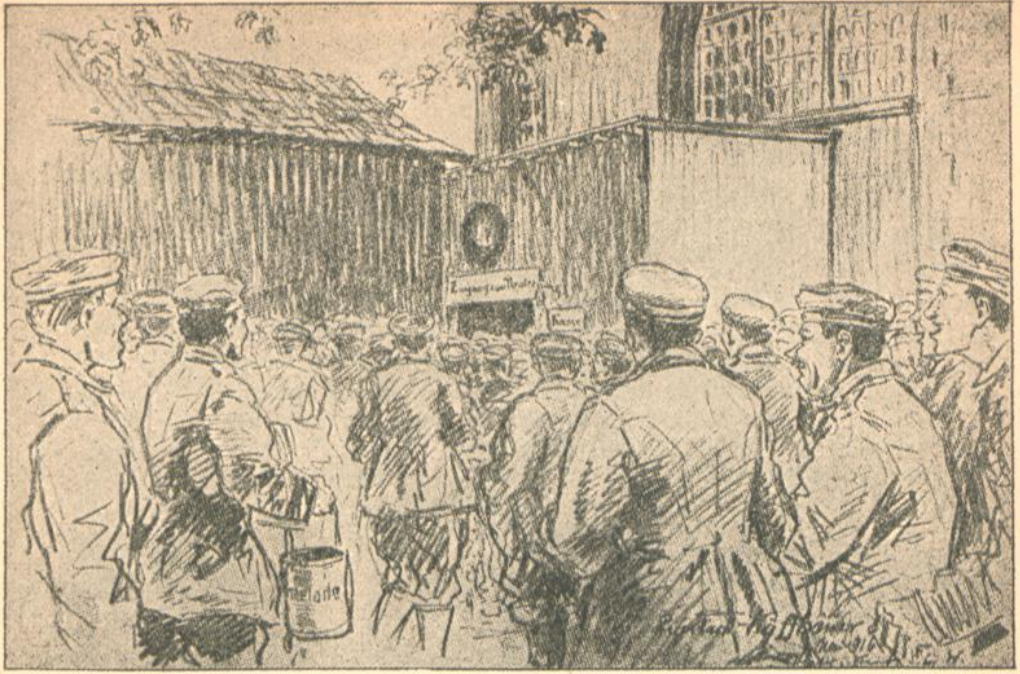
Stürm, Landsturm, stürm!  
Und ob sich Well' auf Welle türm,  
Und ob der Feinde immer neue Scharen  
Von allen Seiten uns entgegensahren:  
Hol, Deutschland, deine letzten Scharen her!  
Hol uns heraus! —  
Wirf uns hinaus!  
Wohin du willst, und sei es übers Meer.  
Wir kommen!  
Landsturm hat man uns genannt.  
Wir kommen, wir kommen,  
Sturm ist jetzt im Land.  
Die Stunde ist — die Stunde ist.  
Weh' wer sein Vaterland vergißt!  
Auf, auf!  
Stürm, Landsturm, stürm!

Freiwillige vor!  
Es gilt! Es ragt ein eisern' Tor.  
Wir sprengens, wir, die man mit Lachen  
„Halbtote“ nennt. Oho, euch soll es krachen  
Vollkraftlebendig in den Ohren, noch  
Hat Deutschland uns,  
Braucht Deutschland uns,  
Und bauen wir jetzt Kohl, — wir wissen doch:  
Wir hauen Deutschland einst noch mit heraus.  
Wir fehlen nicht beim großen Sturmgebraus.  
Die Stunde kommt — die Stunde ist.  
Schmach, wer sein Vaterland vergißt!  
Heut gilt's!  
Jetzt oder nie!

Es ist die Zeit!  
Auf, Deutschland, auf, und mach bereit!  
Entscheidung drängt, du mußt's erzwingen!  
Sieg oder Untergang! Dies Daseinsringen,  
Nicht anders kann es enden. Auf, zur Wehr!  
Hol uns heraus!  
Wirf uns hinaus!  
Wohin du willst, und sei es übers Meer.  
Wir kommen!  
Landsturm hat man uns genannt.  
Wir kommen, kommen,  
Sturm ist jetzt im Land!  
Nicht einer, der sein Vaterland vergißt!  
Auf, auf!  
Stürm, Landsturm, stürm!

Von Landsturmmann Oswald Lölle.





## Kriegskino

Champagne-Kriegszeitung (Nr. 128)

Das Kriegskino steht an Wert hoch über allen Friedens- oder sagen wir Zivilkinos Europas, obgleich es äußerlich in allem schlechter ist, die Filme alt und abgeleiert sind, seine Unterkunft selten nur besser als eine Bretterbude oder eine Scheune ist. In friedlichen Städten werden Kinos eröffnet, um Ersatz für Theater zu sein, in dem man Schauspieligen etwas zum Schauen bietet. Heute, in der Zeit des „echten Kunstbutter-Ersatzes“ hat man besonderes Verständnis für die Ersatz-Fragen. Das Kino will aber Ersatz für eine Sache sein, die gar nicht fehlt. Marmelade, wo Butter reichlich vorhanden ist. Seine Stärke ist die Billigkeit, aber diese auch zugleich seine Schwäche, es bleibt ein billiger Spaß, selbst in prunkvollster Aufmachung und seine Rolle ist immer zweifelhaft. — Hier im Kriege ist das ganz anders. Hier kommt der Wert zur Geltung, der im Frieden wenig Bedeutung hat. Es ist, als ob das Kino eine besondere Erfindung der Kriegszeit wäre, den Soldaten im Felde zu unterhalten, ihm den Anblick des bunten Lebens und Treibens zu geben, das für ihn, trotz zweier Jahre Krieg immer noch das Leben bedeutet, das er nicht vergessen kann, von dem er träumt. Es ist, als sei eine Fata Morgana, eine Spiegelung dieses Lebens für den Feldgebrauch hergestellt und leicht transportabel gemacht. Nun stimmt das nicht ganz, denn alle diese Produktionen sind durchaus nicht für den Feldgebrauch gemacht, stammen alle noch aus friedlich-internationalen Zeiten und tragen noch den Stempel kinematographisch-melodramatischer Spekulation, aber man ist hier so kritisch nicht, und wie man eine schon Monate alte illustrierte Zeitschrift mit größtem Interesse liest, ist man froh, überhaupt etwas zu sehen. Die neuesten Ereignisse zu bringen hat keinen Sinn, denn gerade den Krieg will man hier nicht sehen, oder nur vielleicht das, was man hier in Wirklichkeit nicht sehen kann: den Krieg zur See und in der Wüste.

Kelame braucht hier nicht lange einzuladen. Zuschauer kommen mehr aus die kleine Bude fassen kann, kommen von staubiger, öder Dorfstraße und haben plötzlich eine weite Aussicht auf ein südliches Meeresgestade. Wogen rollen und sprühen gegen gigantische Felsen, Schleier wehen und helle Kleider, der Wind spielt mit dunklen Haaren schöner Damen und die Menschen spielen mit Liebe und mit Geld. Das macht wahrhaftig Spaß, mitanzusehen. Überhaupt: Liebesgeschichten sind immer famos, besonders solche, wo der unrechte Liebhaber andauernd verunglückt — es ist Geschmacksache, ob man's spaßhafter findet, jemanden sein Vermögen verspielen zu sehen, oder zu sehen, wie er im besten Sonntagsstaat ins Wasser fällt. Wenn eine unglückliche Jungfrau ins Wasser geht, ist's nicht weniger spaßhaft. Rechtsum, linksun, Armrollen, Kopfrollen, Augenrollen, letzteres besonders heftig; ja, wenn man beim Selbstmord photographiert wird, muß man schon etwas hermachen.

Eine unheimliche Sache ist das mit der Seiltänzerin, die ihren Liebhaber aus der Bodenkammer befreit. Ein kuragiertes Frauenzimmer, wie sie so über die Dächer klettert, aber unpraktisch; statt aus der nächsten Bodenluke zu schlüpfen, spannt sie ein Seil über die ganze Straße weg — ja, solche Damen, wie können die auch praktisch sein. Der Liebhaber ist aber etwas schlafmüdig; seit einer halben Stunde baumelt schon ihr Brief an der Strippe vor seinem Bitterfenster, und er merkt nichts. — Das ganze militärische Publikum ruft, peift — endlich hat er's kapiert. Das Seil über die Straße wird natürlich von den Bösewichtern abgeschnitten — kein Wunder. Aber solche Sachen sind nicht dumm, besser als die Abschreckungsgeschichten gegen Alkohol — Schabau gibt's hier schon nicht zu reichlich. — Eine feine Sache ist auch so ein Diamantenraub mit Detektiv und Verfolgung. Am besten sind aber die amerikanischen Reitergeschichten. Nein, die humoristischen — nein, die Liebesgeschichten, darüber geht nichts! Am allerbesten ist's natürlich, wenn alles zusammen da ist: Liebesgeschichte mit Diamantenraub; Verfolgung mit Pferd, Auto, Eisenbahn, Dampfer; Umrennen von Bäckerjungen, über Dächer kriechen, Fall durch den Schornstein ins Zimmer einer hübschen Schauspielerin, Eifersucht, Mord, Heirat, Kinder, Kinderraub, Verfolgung. — Fortsetzung 20 Jahre später, zufälliges Zusammentreffen von Bruder und Schwester, erkennen sich nicht, verlieben sich, Erkennung, Katastrophe, Selbstmord verhütet edler Freund, Liebesgeschichten usw. Das ist die rechte Speisefolge, natürlich gewürzt mit Bösewichtern und Intriganten schlimmster Sorte.

Englische Kolonialgeschichte: Herrliche Beweise gigantischen Edelmutens, von eleganten Schauspielern dargestellt. Die Inder sind echt, werden aber dafür von den Tommies schonungslos vermöbelt. Die Tommies hingegen erleiden ein böses Fiasko, als es „Stillgestanden! Gewehr über!“ heißt. Wie Ahren im Winde schwanken da die Flinten herum. „Schweinemäßig! Noch einmal!“ schreit ein feldgrauer Sergeant aus dem Publikum. Hohngelächter aller militärsachverständigen Zuschauer. Kein Respekt vor solchen Soldaten!

Der Kostümfilm, eine heikle Sache. Beständig an der Grenze des Lächerlichen balancierend. Schon der Gedanke, alte Römer photographiert zu sehen. Parsival, musikalische Begleitung: Des Seemanns Grab. Das ist zu stark. Aber Cajus Julius Caesar, der größte Film der Weltgeschichte, ein Rekord, niemehr erreicht, kostet fast soviel als ein Krieg; eine Armee von Schauspielern, Caesar dargestellt von dem göttlichen „Novelli“, der Rubikon ist der echte Rubikon — ja, was kann man da anderes tun als staunen und demütig bekennen, welch bescheidene, anspruchslose Sache ist doch dieser Krieg, gegen solch ein Filmwunder! Ja, wenn ein tüchtiger Kino-Regisseur einmal die Leitung hier übernehmen würde, dann würden wir auch die Romantik des Krieges kennen lernen und Kriegsabenteuer erleben, zum Photographieren schön. R.

# Weiter durchhalten



Kriegszeitung der Maschinen-Gewehr-Komp., des Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 75



Druck und Verlag im Schützengraben in Russland

Nr. 1

Freitag, den 11. Februar 1916

1. Jahrgang

## Weiter durchhalten!

Als der Russen rohe Kriegerscharen  
Aus Preußens Gauen vertrieben waren,  
Drangen Hindenburgs ma'r'e Streiter  
Siegreich kämpfend immer weiter.  
Tief ins weite Russenland  
Auf schlechten Wegen, durch Sumpf und Sand  
In Sturm und Wetter, in Eis und Schnee  
Marßierte Hindenburgs Arme.  
Bei Frost und Kälte, bei Nacht und bei Tag  
Immer dem flüchtigen Feinde nach.  
Ja, da gab es Tage der Not,  
Tage voll Bitternis, voll Blut und Tod;  
Aber Sein Wort: „Weiter durchhalten!“  
Und uns're Kraft trotzt den Gewalten,  
Die wir bisher bekämpft und gefunden.  
Kommen uns noch so schwere Stunden,  
Eisenerst sehn wir, unüberwunden.  
Deutschlands Ehre, trotz'ge Gestalten,  
Werden mit Hindenburg weiter durchhalten.

N. 3.

## Vorwort.

Es ist gewiß ein sonderbares Beginnen, hier, im Abert Russland, unter den Zuständen, die an die erste Lebensweise des Menschen erinnern, eine Zeitung zu gründen. Ich will kurz verraten wie diese Idee entstand. Beim Arbeitsdienst in der Ruhestellung mit Kamerad Klee beschäftigt, sahen wir plötzlich einen eigenartigen Zug die Anhöhe heraufkommen. Die Kompagnielapelle, die sich der einfachsten und originellsten Instrumente bediente, zog musizierend heran und entlockte mit ein herzliches Lachen durch die Komit der Bewegungen und der Instrumente. Mein Kamerad äußerte sich unter Lachen dahin, daß es wirklich an Blaise wäre, wenn man die nötigen technischen Hilfsmittel beschaffen könnte, eine kleine Schützengrabenzeynung heranzuzubau. Als Durrer meinte er sich zu, diese Mittel zu beschaffen, und daß es an Mitarbeitern und an Stoff nicht fehlen würde, darüber waren wir uns einig. Wir besprachen am Abend desselben Tages, es war der 24. Februar, unseren Plan mit Herrn Leutnant Buisse und Herrn Wizefeldwebel Fincke, und nachdem ich einige Proben meiner Musik gemacht hatte und Kamerad Klee die bestehende Möglichkeit der Beschaffung von Ingu

mitteln Vorgelegt hatte, fanden wir das freundliche Entgegenkommen dieser Herren, die es uns nimmehr auch ermöglichten, ungesät die notwendigen Vorarbeiten zu erledigen. Gleich an dieser Stelle sei der hochgeschätzten Schriftgießerei D. Stempel, A.-G., Frankfurt a. M. unser herzlichster Dank dafür ausgesprochen, daß sie uns in gütiger Weise ihre Unterstützung ließ; durch Schenkung der notwendigsten Schriften usw. Die hochzuverehrende Firma kann nicht nur unseres Dankes, sondern auch dessen aller Kameraden gewiß sein. Wir fassen die Schenkung als einen Beweis wahrhaft patriotischer Gesinnung und eines warmen Herzens für die draußen kämpfenden Truppen auf, denen die Zeitung in ersten Stunden kurzweil und Freude bereiten soll. Diesen Dank sollen wir Herrn G. W. Holz, Frankfurt a. Main, der es sich viel Mühe und Fleiß kosten ließ, uns möglichst schnell die Materialien zu beschaffen und zu versenden.

„Weiter durchhalten“ haben wir unser Blättchen betitelt, gleichsam als Parole für uns alle in dieser schweren Zeit. Wir wähnten dieses Wort unser Hindenburg aus naheliegenden Gründen. Weiter durchhalten wollen wir in jeglicher noch kommenden Gefahr. Und um unser Leben hier im Schützengraben etwas abwechslungsreich zu gestalten, um dem Humor zu seinem Rechte zu verhelfen, um unseren Lieben froher Heimat durch kleine Schilderungen naturgetreuer Bilder unseres Tun und Treibens zu verschaffen, haben wir das Blatt gegründet.

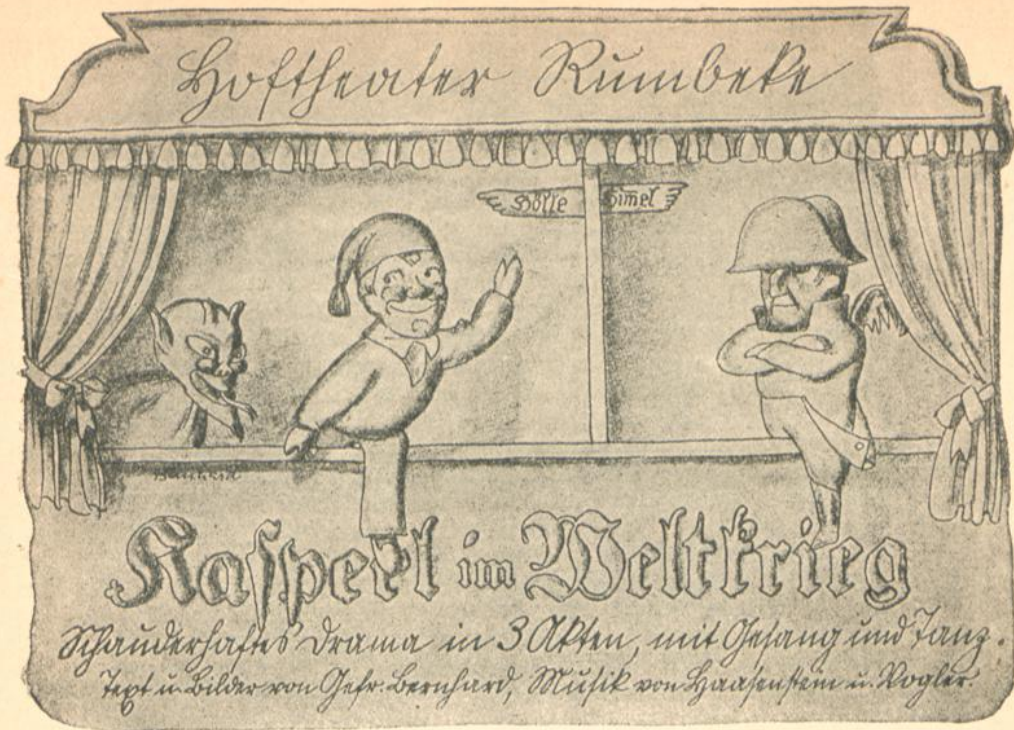
Jeder Soldat, der kinstande ist, mit einfachen Worten originelle Erlebnisse oder auch ernste Stoffe in der Feder zu behandeln, kann bei uns zu Worte kommen, und wir bitten Vorgesetzte und Mannschaften, uns in dieser Beziehung gütigst unterstützen zu wollen.

Unser Blatt soll auch eine gewisse Verbindung zwischen den in Ruhe und den im Graben befindlichen Kameraden herstellen. Alle wichtigen Kompagniereisnisse, wie jeden Einzelnen interessieren, Personalveränderungen etc. etc. finden in einem besonders dafür vorgesehenen Teile Berücksichtigung.

Jedes junge Unternehmen erfordert die Unterstützung des Publikums. Der gesch. Leser möge immer berücksichtigen, daß wir mit den einfachsten Mitteln arbeiten. Aber gerade dieses Moment wird uns vielleicht dem Leserkreise, der hoffentlich bald recht groß wird, empfehlen.

Zum Schluß meiner Ausführungen sei unserem Kompagnieführer Herrn Leutnant Buisse, den Herren Wizefeldwebel Fincke, G. W. Holz, sowie der Wizefeldwebel D. Stempel, A.-G. unser nachmaliger Dank ausgesprochen.

Die Redaktion.



(Vorgeführt auf Schloß Rumbek im Dezember 1915 für Se. Königl. Hoheit den Herzog Albrecht von Württemberg).

Erster Akt (Himmel und Hölle).

Napoleon: (Im Himmel singend mit Orchesterbegleitung):

„Und der Himmel hängt voller Geigen . . . . .“  
(es donnert)

„Grand tonnerre, nom de Parapluie, was ist das für ein Krach jetzt immer auf der Erde? Was stört mir meine majestätische Ruhe? Hätte gute Lust, mal selber nachzusehen. Doch ich will erst beim Nachbar mich erkundigen. (Sieht durch das Fenster in die Hölle.) Hier riecht's ja fürchterlich, pfui Teibel!“

Teufel: „Wer ruft mich da? (beiseite) Ei! das ist ja Napoleon, mein ehemaliger europäischer Geschäftsführer. Ah, welche Dehre, Majestät! Wollen Ihre Majestät nicht nähertröten?“

Napoleon: Merci, Merci, geschätzter Höllenfürst, aber es stinkt ja heute zu ordinär bei ihm. Hazü — Hazü — (niest) Da muß ich mir gleich mal von einem Engel die Nase schneuzen lassen.

Teufel: Wie, Ihre Majestät machen das nicht selber?

Napoleon: Na, sieht er denn nicht, daß man mir aus historischen Gründen die Arme auf die Brust genäht hat? (ab).

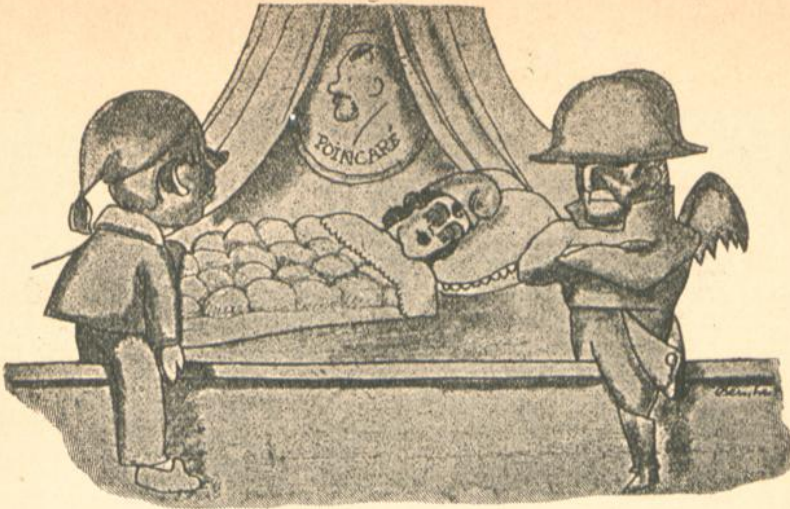
Teufel: (ruft) Kasperl, Kasperl!

Kasperl: (tritt auf) Ja, ja, i komm ja schon.

Teufel: Mach mal schleunigst alle Fenster auf, daß frische Luft reinkommt für mon ami l'empereur!

- Kasperl: Also Mondamin in die Lampenröhre soll [ich] stellen, au weh, da ist heute fleischloser Tag!
- Teufel: Dummer Kerl, die Fenster zum Firmament sollst du öffnen, aber dalli, dalli! (Der Teufel verschwindet nach unten.)
- Kasperl: Die Fenster zum Formament soll i aufmachen. Ah je, ist dös ein schwerer Dienst in dem Haus, seit meine Landsleut, die Deutschen, die Fremdwörter alle zum Teufel g'schickt haben! Damit muß i mi jetzt rumplagen! Wann's net hier in der Höll' die fettesten Braten geben tät auf dieser jammervollen Welt, dann hätt i längst schon den Dienst aufgeben. Aber jetzt, wo's auf der ganzen Welt Brotkarten eing'führt haben und Fleischkarten und Butterkarten und Schmalzkarten und Käs'karten und Spätzlekkarten und überhaupt soviel Karten, daß man damit 66 spielen könnt — da muß ja ein armer Teifi der Hölle in die Arme getrieben werden. Hier wird wenigstens noch ordentlich eing'heizt, ohne Kohlenkart'! Aber was kommt denn da für ein sonderbarer Heiliger? Ich glaube gar, es ist ein General von der Wach- und Schließ- g'sellschaft, da muß i ja strammstehen. Grüß di Gott Herr General!
- Napoleon: (tritt auf) Sage mal, mon cher, wer ist er denn?
- Kasperl: Ich bin der Kaspar aus Germania. Aber wer sind denn Sie?
- Napoleon: Kennt Er mich nicht? Ist Er denn nicht Soldat gewesen? Ich bin der Napoleon, der größte Soldat, der je gelebt hat.
- Kasperl: Sie, da passen's auf, da haben's aber mächtig Konkurrenz' kriegt! — Appropo Herr Napolibums, kennen Sie schon das Waschblusenlied?
- Napoleon: Aber ich sagte ihm doch, ich war Soldat und kein Weißwarenhändler.
- Kasperl: Das is ja ein Soldatenlied. Passen's auf:  
 „Wasch blusen die Trompeseuten,  
 Husaren heraus!“ —
- Teufel: (tritt auf) Verdammter Kerl, redet [dummes Zeug, anstatt zu arbeiten, aber ich werde dir!
- Napoleon: Na, der Kasperl scheint mir aber ein ganz wack'rer Bursch zu sein und ich überlege mir gerade, ob ich ihn nicht ausleihen soll und als Diener mit auf die Erde nehmen auf meinen Ausflug. Die Deutschen sind doch immer gute Diener gewesen zu meiner Zeit.
- Teufel: Sehr wohl, sehr wohl Majestät! Aber nach dem Neuesten was man so hört, werden sie von jetzt ab nur noch ihre eigenen Stiefel putzen.
- Kasperl: (singt) „Früher als ich noch bescheiden  
 Und noch jünger war als heut  
 Hatten meine größte Achtung  
 Andere Leut'.  
 Heute seh' ich auf der Weide  
 Außer mir noch andere Kälber,  
 Darum acht' ich, sozusagen  
 Erst mich selber.“
- Napoleon: Ja ja, wie doch die Zeit vergeht. Wenn ich das noch erlebt hätte, hätte ich mich im Grabe herumgedreht. Sag' er mal lieber Kasperl, mücht' er nicht einmal den heißen Dienst hier auf eine Weile verlassen und mich auf die Erde begleiten, um mit mir in das Mystorium des Weltbrandes einzudringen?
- Kasperl: Was — a Ministerium des Weltbrandes gibt es auch schon? Na, da kann es ja noch lange dauern. — Ja freilli' komm i mit. Also, klettern's nur da unten durch, dann gehn wir durch die Höll'n raus. Zum Abschied singen wir das schöne Lied, das mit Jodiform anfängt, gelt?  
 (Beide ziehen ab und singen:)  
 „Jo do forma halt nach Rußdorf naus.“

(Der Vorhang fällt.)



Zweiter Akt. (Marianne's Schlafzimmer in Paris.)

(Die Bühne ist vorläufig dunkel.)

(Kasperl und Napoleon treten auf und singen:)

„Und so ziehn wir still und leise immer an der Wand lang . . . . .“

Kasperl: Sie, Herr Napoleon, wo sind wir denn überhaupts? ich seh' ja garnix, dös is ja zum Gruseln überhaupts. Ah je, i glaub' da liegt gar oane im Bett und röchelt, wo hab'n Sie mi blos hing'führt!

Napoleon: Sei leise, wir sind hier im Krankenzimmer der Marianne, hier soll der Kriegsrat abgehalten werden. Das arme Weib ist so zerschlagen, daß es nicht nach London fahren kann.

Kasperl: Aber sei' schön ist es hier, dös arme Hascherl hat scheint's einmal bessere Tage g'fehn. Schau's einmal, Herr Napoleon, die schönen seidnen Vorhänge und die großartigen Messingkadaver.

Napoleon: Ja, mon cher Kasper, das hat sie alles noch aus meiner Zeit, aber sie ist jetzt in schlechte Hände geraten.

Kasperl: Na, wenn das ihr Liebster ist, der da über dem Bett hängt — — —  
(Es klopft.)

Napoleon: Jetzt schnell hinter den Vorhang, daß uns niemand entdeckt!  
(Es klopft nochmals.)

Marianne: (mit schwacher Stimme) Entrez!  
(Die Bühne erhellt sich, der Russe tritt auf.)

Russe: Braut gelibbtes! Komm an Herz meiniges!

Marianne: Oh, Unglückseliger, weg von mir, wie siehst du aus? Wie eine Dampfwalze, aber was ist gegangen aus Leim? Für mein schöne Argent? Abb ich gekauft dir Chemin de fer, abb ich gekauft dir Kanonen mit teure Argent für stecken bleiben im Sumpf? Oh quel malheur! Du zerschlaggen, id zerschlaggen, alles kaputt und der Englishman sitzen in Calais!

Russe: Ha, Dirne elendige, willst machen Standal mit mir weil wir sitzen in der Prédouille und mir vorwerfen paar Rubel Deiniges elendige, womit du verblendest hast mich und gebracht ins Unglück? Und hast angefangen hinter Rücken meiniges mit Panje Englishman, den challunken? Mir hatt er gewollt als uns beide machen kaputt! Oh Gernuchlose, so hältst du Geschwürde deinige? Aber Krache, Krache! Der soll nur kommen der Englishman, — was will ich machen mit ihm? — — Ah, ich glaube, ich pumpe ihr an.

(Es klopft.)

Marianne: Entrez!

(Der Dritte tritt auf.)

Brite: (singt) „Ich komme direkt von Calais . . .“  
(beiseite) Goddam, dieser ekelhafte Fellow muß sein schon hier, der hat ja ein scheußlich zähes Leben. Damned, der wird mich doch hier nicht rempeln an weil ich ihn in Stich gelassen habe? Konnte ich ahnen, daß der das überleben würde? Uebel haben sie ihn ja zugerichtet, Gott sei Dank. — —

Russe: (beiseite) Cha, da ist ja Lump elendiges, na warte!

Brite: Halloh — good Morning — how do you do? Mein Kompliment my dear Nicolaus, kuss' die Hand meine verehrte Lady Marianne. I am so sorry, to see you in solche zerschlagene Zustand durch die Rix-Können von diesem Italiano, which I had bought with my schweres money, is 'nt so?

Russe: Kann i ch wissen, wo Sie lassen ihre Pfunds? Hauptsache, i ch kann noch bekommen genügend.

Brite: Hä?

Russe: Pfunds, Pounds, genügend Pfunds!

Brite: Have you gesagt anything?

Russe: Mir scheint, der hört schwer. (laut) Pounds, Argent — Rubbel — Money —!

Brite: Ich understood always money!

Russe: Jawoll, Money hab ich gesagt! Schmerzgeld!

Brite: Aoh — never! Haben Sie gemacht our business zu meiner Zufriedenheit?

Russe: Habben du gemacht our business zu Zufriedenheit meiniges, chaff du mir nicht lassen stecken im Sumpf?

Brite: Aoh — ich habe müssen beschützen Calais vor die germans!

Russe: Kerl verdammtes! Hier hast du Calais! (haut ihn).

Brite: Aoh, you bloody fowl — go on — to the devil!

(schlägt ihn tot).

Marianne: Oh mylord, Sie haben getötet meinen Erzens-Beliebten!

Brite: Ruhig, hier bin ich der Herr im Hause!

Rasperl: (schaut hinter dem Vorhang vor) Sie Mister Plumpudding, ich weiß schon, warum Sie den Russen haben im Dreck sitzen lassen, Sie denken auch: lieber fünf Minuten feige, als das ganze Leben tot!

Brite: Laß mich zufrieden, Idiot fellow — — aber Recht hat er doch.

(Der Italiener tritt auf.)

Italiener: (singt nach der Melodie Santa Lucia):

Mio Cadorna,

Geh nicht zu weit nach vorna!

Mach's wie Gabriele,

Bleib lieber in der Höhle!

Buona sera, signor et signora, Rinaldo Rinaldini è totalmento kaputto. Müssen geben molto monete und werden bekomma im selben momento prima primissima Offensiva — vorausgeredet, daß es nicht regnet. —

Brite: (beiseite) Ekelhafter Kerl. Eine unmögliche pronounciation von eine language! aber noch muß ich liebenswürdig sein. Halloh, my dear Piccolo, I don't understand one word. Da capo if you please.

Italiener: Va bene, va bene: Vorausgeredet, daß es nicht regnet, oh wollte sagen, vorz ausgefetzt, daß es nicht regnet — will machen Re Piccolo Rinaldo Rinaldini nuova Offensiva prima primissima a tempo!

Brite: Aoh, Maestro, bravo bravissimo!

Italiener: Ecco, und dazu müssen Mylord mir geben nuovo molto monete!

Brite: I can't understand — — —

Italiener: Molto monete — amico mio, pinke — pinke!

Brite: Aoh, you damned mousehunter — go on!

(schlägt nach ihm).

(Italiener flieht.)

Kasperl: (schaut hinter dem Vorhang vor) Dem hat ers aber gegeben. Aber wo ist denn der hingelaufen, der pianino fortissimo furioso staccato Lumpazi Bagabundi? Ha, da seh' ich ihn schon durch's Schlüßelloch — auf dem Loco hat er sich eingeriegoletto!

(Der Serbe erscheint.)

Serbe: (singt) So leb denn wohl du schönes Haus,  
Ich zieh betrübt von dir hinaus!

Brite: Well da kommt der Letzte der Azteken, den muß ich noch in den ewigen Schlaf singen.

Kasperl: Oh mei, oh mei, wie schaust du denn aus? Dich hab'n's ja böß zugerichtet!

Serbe: Einst spielt ich mit Szepter . . . . .

Kasperl: Jo, wenn du mit solchene Sachen spielst, mußt du dir die Finger ja verbrennen. Einen gemütlichen deutschen Skat wenn du mit mir gespielt hättest, — — — — aber da kommt ja dein Freund Englishmann, laß dich von dem trösten! (ab)

Serbe: Oh großes Brudder Englisches, warum hast du gelassen mich so im Stichowatsch? (hört nicht, zur Wand gekehrt)

Brite: Brudderherz, hörst du nicht? — Er kennt mich nicht mehr. — Für dich libbstes Brudderrowitsch habe ich mich so lassen zurichten, daß du mich nicht erkennst widder!



Brite: Was wollen Sie von mir? Ich kenne Sie nicht! Kellner, schmeißen Sie den Kerl hinaus, er zerbricht mir das Herz!

Serbe: Schurke, Du hast mich gebracht um meinen Thron, so mußt du mir auch helfen!

Brite: Der Arme hat verloren seinen Verstand. Hier haben Sie ein Ticket zu dem Asyl für obdachlose Monarchen in Le Havre. Good bye!

Serbe: So soll ich also weiter irren von Land zu Land?

Brite: Wem Gott will rechte Gunst erweisen den schickt er in die weite Welt.

Serbe: Also Scherz beiseite — ich armes Srb, ich strb!

Brite: Good night —.

Serbe: Und meinen Tod überlebb ich nicht — — (stirbt).

Brite: Amen. — Allright, den bin ich los.

Kasperl: (hinter dem Vorhang vorsehend): Er ruhe sanft, sanft, sanft, der Bazi, der dumme, ja, ja, heute rot, morgen blau! (ab)

Brite: Mein Kriegsplan, weshalb ich bin gekommen here, is now ready. Ich warten noch ab den Tod von Marianne, dann will ich machen Frieden mit Germany.



Germany wird sein so wütend over Amerika, es wird darüber vergeß die Hut gegen mir. Ich will suchen zu machen ein Bündnis mit den Germans, wir werden beide Amerika erklären den Krieg und Amerika muß uns rufen zurück all the money, was sie haben bekommen für the Waffenhandel. Und zahlt er nicht uillig, so geht's mit Gewalt. Ist das not a wonderfull Kriegsplan? Really, I can never understand the Germans, wenn sie nicht machen this business with me.

Marianne: (seufzt tief).

Brite: Aoh — ich glaube, sie pfeift auf dem letzten Loch. Well, ich werde helfen etwas nach. (Er zieht ihr die Decke über den Kopf).

Napoleon: (tritt vor) Ha, perfides Albion, deine Verbrecherlaufbahn ist beendet! Ich werde dich eigenhändig erwürgen!

Rasperl: (Stimme von hinten) Haltens doch Herr Napoleon. Sie vergessen ja, daß Ihnen die Arme kreuzweis angenäht san! Einen Augenblick, ich habe schon meine Flinte geladen und dieser Bube fällt von meiner Hand! Auf die Tonsur — fertig, los! Legt an, gebt Feuer, eins zwei drei. — Hin is er! Auge auf, Finger lang, absehen!

(Musik:

D jec, o jec, wie rührt mich das.)

(Vorhang fällt).



### Dritter Akt (Himmel und Hölle).

Rasperl: (In die Hölle tretend) D je, dös gibt aber viel Arbeit heut! Also zuerst müssen einmal die Lumpen sortiert werden. — Erst kommen natürlich die Damen; das Marianderl hierher, die schaut schon ganz grün aus. Wenn's so daliegt in ihrem Hemdel schaut's grad aus wie ein Engerl und man möcht garnet glauben, was das für eine Kanaille sein ko'. — Daneben kommt ihr ödles Hausfreund, der Ruß. Wie kann eine nur so einen Geschmack haben, wo es doch so hübsche Leut' auf der Welt gibt, wie zum Beispiel i! — Was kommt jetzt? Jetzt nehmen wir den kleinen Brudder serbisches. Dazi sandummes, Brudder hoch hinaus. Als ob der net g'nug serbisches Reisfleisch hätt z'essen g'habt für sein Lebtag. Sirt es, das hast du von deinem auswandernden Lebensschweif! — Jetzt der Rinaldo, den hängen wir in den Eisschrank so lange, der muß kalt genossen werden. — Jetzt kommt der Mister Erzhalunke,

herjemine, ist der aber schwer! I glaub vor seinem Tod hat der noch ganze Erdteile verschluckt. So, da legst di hin, neben deine Spießg'sellen!

Drite: Oh shocking — was fällt ihm ein, ich must have eine Platz im Himmel!

Kasperl: Jetzt do legst di nieder! I glaub, dem Kerl muas i's Maul noch extra totschlagen! — (schlägt ihn aufs Maul). So dds wär g'schafft. Jetzt will i nur glei' den Moasta holen, den Herrn von Satan, der wird aber eine Freud' haben! (holt den Teufel).

Teufel: Bravo, mein lieber Kasper, das hast du gut gemacht, du könntest dich als Sanitätshund ausbilden lassen. So, und jetzt ausgepackt, horup, rin mit der Bande in den Wurschkessel!

Napoleon: (erscheint im Himmel) Planlos irrte ich umher in den katalonischen Gefilden, aber meine Ruhe finde ich nicht mehr, seit ich meine Marianne so elend wiedersehen mußte — — —

Kasperl: Auch bei mir gibts ka Ruah net, in den kaldaunischen Gefilden, bis i den maestro macaroni spaghetti als italienischen Salat verspeißt habe.

Napoleon: Qu'est — ce que c'est que ça? Was geht hier vor?

Teufel: (von unten) Aus Mister Plumpudding wird Kostbeef gemacht!

Napoleon: Der Himmel sei gelobt, ich habe meine ewige Ruhe wieder! (fliegt ab).

Kasperl: Und auch ich mache Feierabend, verlasse meinen Dienst und mache ein eigenes Kasperltheater auf. Dieses wird heißen „Germania“ und spielt ohne Fremdwörter. Eintritt frei, Militär die Hälfte, da bleibt kein Auge trocken!  
Guat Nacht!

(Kasperl setzt sich in seine eigene mitgebrachte Kumpfer-Friedenstaube und fliegt mit kräftigem „Tätü tata“ ins bessere Diesseits. Orchester spielt den Kaisermarsch von Translateur. Vorhang fällt.)

Lose Blätter Nr. 52, Beilage zur Kriegszeitung der 4. Armee

Kriegszeitung der 14. Inf.-Div.  
Nr. 133

Kinder in Hirson singen  
Malheur la guerre  
Nix pommes de terre  
Beaucoup militaire  
Coucher par terre  
Mama malade  
Nix chocolate  
Papa parti  
Sans paraplui.

Im Schützengraben (54. Inf.-Div.)  
Nr. 17

La fille	die Tochter
niedlich	jolie
Voisin	der Nachbar
die Nacht	la nuit
la mère	die Mutter
aveugle	blind
malheur	das Unglück
l'enfant	das Kind

Die lustige Ecke des „Hennegauners“.



Unser Landsturm im Hennegau I, Nr. 10



# Hohnacker Neueste Nachrichten

Redaktion: M. Edmeier, Unteroßfz. - Verlag: M. Stegmiller, Unteroßfz.  
Druck: E. Neumayr u. J. Gierl, säm. u. I. B. G. u. J. R.

## Neu geleit.

Am Schluß in Wohlbesinnlichkeit  
steht sie jetzt, die deutsche Welt  
die Welt, die Welt, die Welt, die Welt  
die Welt, die Welt, die Welt, die Welt  
die Welt, die Welt, die Welt, die Welt  
die Welt, die Welt, die Welt, die Welt

Wir sind wir, wir sind wir  
die deutsche Welt, die deutsche Welt  
die deutsche Welt, die deutsche Welt  
die deutsche Welt, die deutsche Welt  
die deutsche Welt, die deutsche Welt  
die deutsche Welt, die deutsche Welt

## Wortwort.

Was dem Lande nützt, das nützt auch dem  
im Weltleben ein gutes zeitlich in der Welt  
das Land, das Land, das Land, das Land  
das Land, das Land, das Land, das Land  
das Land, das Land, das Land, das Land  
das Land, das Land, das Land, das Land

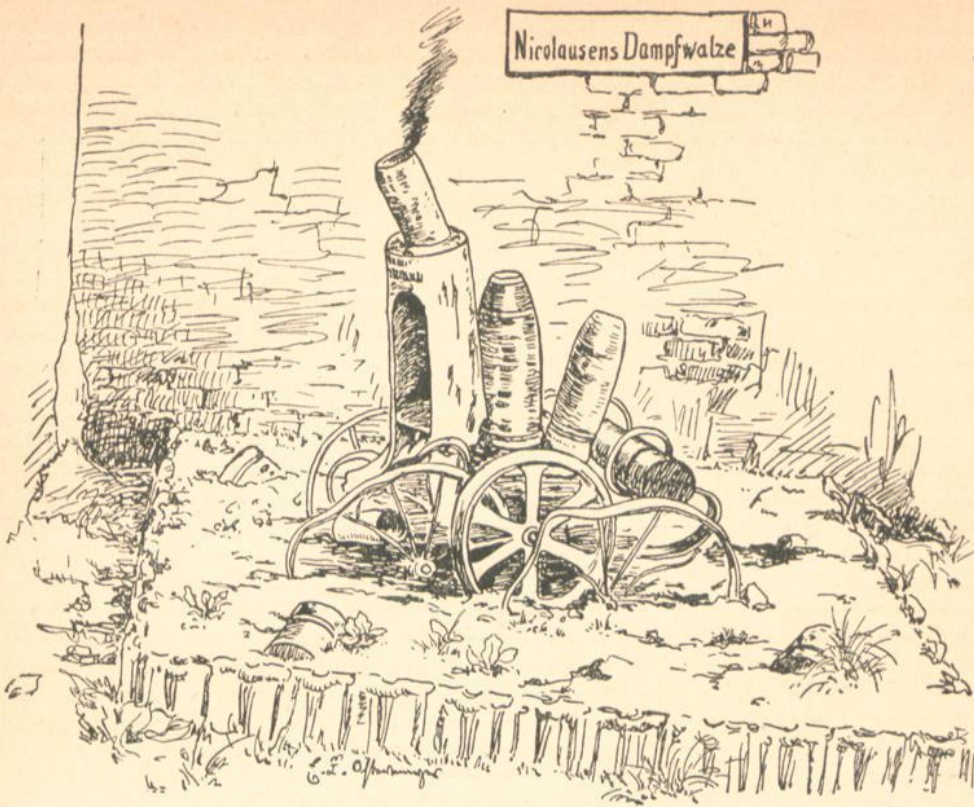
## Wer wird es wohl sein?

Champ. Regt. 136

Drüben am Waldestand  
Ein Holzkreuz allein -  
Es trägt keinen Namen.  
Wer wird es wohl sein?

Drüben in Deutschland  
Irgendwo am Rhein,  
Weint still eine Mutter:  
„Wo wird er wohl sein?“

Dffstels. R. Bl.



## Die Kunst-Ausstellung Sc . . . in Serre.

Von Ernst L. Ostermayer  
Der Schützengraben (Nr. 34)

Es war einmal ein Leutnant, der hieß Sc. Er hatte Freude an der Natur und einen fröhlichen Humor. Der besuchte mich einmal mit vielen Kameraden in Kirchheim, wo ich in einem schönen Garten mit allerhand Bäumen und Blumen wohnte. Es war gerade Wandöver, und wir waren alle sehr vergnügt und dachten an nichts Böses.

Jetzt ist Krieg, und viele von den guten Kameraden damals sind schon tot; der Leutnant ist Major geworden und hat immer noch Freude an der Natur und einen fröhlichen Humor. Jetzt wohnt er in einem schönen Garten mit allerhand Bäumen und Blumen. Aber die Sache ist doch ganz anders, das habe ich gesehen, als ich nach 14 Jahren seinen Besuch erwiderte; zufällig, wie das im Kriege so geht.

Sein Garten steht in einer eigenartigen Umgebung: rund herum rote Backsteinmauern, überragt von zerschossenen, verbrannten Siebeln und Dächern und von allerhand schmerzlichen Überresten seltener hoher Tannen und zahmer Kastanien; Mönche hatten sie vor langer Zeit hier angepflanzt, wo sie herrlich gediehen sind, bis sie von Granaten und Schrapnells zammervoll zerpfückt wurden. Die Blumen hat er aber selbst gepflanzt, und sie blühen noch lustig bis in den Spätherbst hinein; sie wachsen freilich auf weichem Boden, der in tiefe Granatlöcher eingefüllt wurde. Sie umsäumen einen tiefen, schmalen Graben, der in Windungen durch den Garten zieht und an einer Ecke im Boden tief unten verschwindet. Da geht's in das unterirdische Schloß hinab. Steile Stufen führen hinunter. Unten aber ist's recht gemütlich. Doch das kommt später. Gemütlich und behaglich. Beides Worte und Begriffe, die der Franzose nicht kennt und nicht übersetzen kann. Ja so, der Franzose! Der Garten liegt nämlich in einem französischen Dorf; das heißt vielmehr, es war einmal ein Dorf gewesen. Jetzt sind nur noch wenige

Mauerreste vorhanden; weite Grundrisse zeugen von dem landwirtschaftlichen Wohlstand, der einst hier herrschte. Aber das war vor dem Krieg, in den sich der Franzose durch seinen schlaunen „Freund“ hineinsetzen ließ. Jetzt ist da kein Wohlstand mehr. Alles ist in Trümmer zerschossen, die Einwohner sind tot oder verschollen. Aber der Deutsche läßt sich nicht unterkriegen, auch in zerschossenen Dörfern nicht, und mein Freund, der Major, hat Freude an der Natur und einen fröhlichen Humor. Darum hat er, wenn seine Stellungen gut ausgebaut waren, seinen Blumengarten angelegt und ihn zu einer Sehenswürdigkeit im Kriege ausgestaltet, derengleichen ich auf der ganzen Front noch nicht antraf. Er hat nämlich eine Kunstausstellung damit verbunden. Jawohl, eine richtige Kunstausstellung, sogar eine tomoderne. Jawohl, eine tomoderne, in des Wortes jeglicher Bedeutung, denn sie ist modern, und der Tod geht hier gar häufig um. Die Ausstellung ist auch international, wahrscheinlich weil in München heuer die Kunstausstellung im Glaspalast wegen des Krieges ausgefallen ist.

Und wegen des Krieges ist diese hier entstanden; aber deshalb ist vielleicht auch die Internationalität. Schon dieses Wort ist schön und lieblich und verspricht viel. Das Eingangstor ist in nordisch-japanischem Stil gehalten und trägt auf einem Brett die Aufschrift: Kunstausstellung.

Gegen die besonders zur Mittagszeit etwas störenden Schrapnellkugeln schützen starke Backsteinmauern vor dem Eingang. Auf der Innenseite einer solchen schön rötlich-gelblich-grünlich gesprenkelten Mauer thront das erste Schaustück, „Wilson der Neutrale“. Aus dem zarten Kreideseifen, den die Schanz- und Grabarbeiten zutage gefördert haben, ist der freundliche Herr herausgeschnitten. Mit kühlem Lächeln thront er erhaben über einem gewaltigen Aufbau von kürzeren und längeren Eisen- und Stahlröhren. Es sind Ausbläser und Blindgänger von Granaten und Schrapnells aller Kaliber, made in U. S. of Amerika. Und darüber lächelt Herr Wilson überlegen und kühl, wie eben nur ein neutraler Amerikaner lächeln kann. Ein angenehmer Herr!

Wie alle modernen Ausstellungen ist auch diese noch nicht fertig, obwohl sie schon längere Zeit eröffnet ist. Ein schönes Nasenstück ist der demnächstigen Aufstellung und Enthüllung zweier weiterer Typen vorbehalten, Roosevelt und Charles W. Schwab. Während der berühmte Erpräsident, gegen den bekanntlich Münchhausen seligen Andenkens ein trauriger Wisenknabe war, nur deshalb noch nicht ausgehauen werden konnte, weil noch kein Felsblock gefördert wurde, der groß genug wäre, um das Maul dieses herrlichen Helden darzustellen, (selbst nicht in geschlossenem Zustande), ist doch die Aufschrift nahezu vollendet, welche lautet: „Ich, der größte Amerikaner aller Zeiten, meinem lieben Freund Billy, in vergnügter Erinnerung an die unverdient vornehme Aufnahme im Hunnenreiche.“

Der dritte Mann in diesem edlen Kleeblatt stellt die Granaten und Kanonen her, die zur endlichen Beschleunigung der Herbeiführung einer Beendigung des schrecklichen Krieges dienen sollen (very ideal, is n't it?) Verdienen will er nichts daran, er macht alles nur, damit der Friede bald erzwungen werden kann, weil auf friedlichem Wege doch nicht Frieden geschlossen würde; wie man merkt, er trieft von Friedensliebe. In seinem Vaterland läuft eine sehr bezeichnende Scherzfrage um: Wer sind die drei größten Schwindler der Welt? Antwort: Der erste war Judas Ischariot, und die beiden andern sind: Charlie Schwab!

In der nächsten Ecke kommt Afrika zu seinem Recht. Held Botha, der südafrikanische Renegat, schaut hinüber zu einem Vertreter der farbigen Engländer, einem Streiter für Freiheit und Zivilisation; der trägt zwar noch einen Ring durch die Nase und auch einen durch die Unterlippe, dafür ist er aber schon mit dem Hosensbandorden geschmückt, den er allerdings, da er Hosens noch nicht kennt, um den Bauch trägt. Honny soit qui mal y pense!

Zwischen diesen beiden Kulturvertretern aus dem dunklen Erdteil lugt auf einsamem Postament der größte Schwerverbrecher vergangener und künftiger Zeiten hager und fahl hervor, W. Grey, der harmlose Antikifer allen Unheils. Und um die hehre Gesellschaft voll zu machen, hockt daneben der König der Kachelmacher; darunter die Aufschrift besagt: „Vittorio Emanuele, der Mann ohne Ehre“ oder „Ehre gab ich für Gold“.

Den Beschluß der Porträtgalerie macht eine Doppelpalette von Miks-Max und Peterz

Moriz, den bösen Duden vom Balkan, mit dem Zusatzvers: Wer Hammel stiehlt, gehört verhaun, auch kann man dem dann nicht mehr trauen!

Auf solchem Umweg über Halbasien geleitet uns der mit kunstvollen Abbildungen nicht verfehene, aber sonst recht gut ausgestattete Führer in die asiatische Ecke. Wundersamer, stehe und staune! Hier ist das achte Weltwunder, „Nikolausens Dampfwalze“. Jämmerlich blieb sie zwar im Dreck stecken, nachdem sie längere Zeit ihr Räderwerk beim Rücklauf überanstrengt hatte, aber ihr Anblick ist doch immer noch so verblüffend, daß ich allen mühsam bewahrten Ernst verlor und ganz fürchterlich lachen mußte. Sie erscheint hier im Bilde und spricht für sich selbst. Die heimtückisch nebenan lauende Frage von „Japs dem Zaungast“ schaut grinsend auf dieses im Dreck steckengebliebene Gebilde der russischen Ingenieurkunst. Japs scheint darüber nachzudenken, ob er nicht wieder gut sein will mit den Deutschen, weil er überzeugt ist, daß er nach dem Krieg wieder wie früher in allen Fabriken und Lehrstätten aufgenommen und gut behandelt wird. Ob er wohl recht hat mit seiner Vermutung?

Nun kommen wir an eine andere Backsteinmauer. Auch ihr hat eine Granate ein gewaltiges Loch geschlagen. Ein großes Plakat lockt an „Die Ruhestätte der Joffres Offensive“. Man schaut hinein und wieder hinaus. Es ist nichts Besonderes zu sehen. „Ja, nicht wahr,“ sagt der Major, klemmt das Glas ins Auge und blinzelt mich schlau und spinnartig an, „es ist wie so oft im Leben, wenn man genauer hinsieht, ist nichts dahinter!“

Daneben freilich, da ist was, da hängt sogar was. Nämlich „Die belgische Königskrone“. Wie das Damoklesschwert längst verfloffenen Angedenkens baumelt sie über einer Fensteröffnung an einem Faden im herblichen Winde. Daneben führt eine Bierverbandsstreppe in die Tiefe. Unten ist das römisch-irisch-russische Dampfbad; indem daß es auf französischem Boden steht, ist's das Bierverbandsbad. Es ist mit allen Feinheiten der Neuzeit eingerichtet und da es Licht, Luft und Sonne hat, vorausgesetzt, daß diese scheint, wird es auch als Licht-, Luft- und Sonnenbad von der Ausstellungsleitung angepriesen. Nun glaubte ich, die Herrlichkeiten seien zu Ende. O nein, jetzt kommt noch der in der ganzen Umgegend berühmte Tiergarten. Modern, Tiere alle im Freien. Weil's aber jetzt so viel herschießt, sind die meisten verschreckt und kommen nur bei Nacht. Es soll da ganz seltene Exemplare geben, eine Art Kreuzung von Eichhörnchen und Meerschweinchen! Bloß ganz phantasielose Kaltschneizer behaupten heimlich, die Tiere schon längst und zwar sehr gut zu kennen. Wie sagt doch Wilhelm Busch's Mutter Köhmen? „Up dies, da will wi einen nehmen!“ Gesagt, getan, wir wenden uns wieder dem Ausgang zu, neben dem der tiefe Schlund start. Es ist aber gar nicht schauerlich da unten; steile Stufen führen hinunter, eine Lüre öffnet sich, und wir sind in einem netten Wirtschaftle, genannt „Voches Bierstube beim borstigen Barbaren“, woselbst ein gutes Besperle mit entsprechendem Trunk die alten gemeinsamen Erinnerungen wiederkehren läßt.

Die fröhlichen Klänge der Ausstellungsmusikkapelle (der Musikmeister legt unermüdetlich neue Walzen ein) werden manchmal von einem gewissen Surren, Säusen und Krachen etwas übertönt, aber das sind bloß Schrapnelle, die uns abhielten, oben im luftigen Kaffeehäuschen zu sitzen, wo es zeitenweise auch recht nett sein soll. Die äußere Aufmachung, eine getreue Illustration dazu, daß neues Leben aus den Ruinen blüht, ist jedenfalls sehr einladend. Die blütenumrankte Laube lehnt sich an die stehengebliebene Stiebelmauer eines rauchgeschwärzten Trümmerhaufens. Vor dem Abschied aus diesem eigenartigen Fleckchen Erde drängte es mich, nach einer bis dahin nicht bemerkten Klausel zu fragen, neugierig wie meinesgleichen nun mal ist. Lachend verwies mich mein lebenswürdiger Wirt auf ein Schild im Laufgraben: „Zum lustigen Ausbläser; nur für Herren!“ Entstanden ist diese Bezeichnung durch einen übermütigen Leutnantsstreich. Als sich mal ein etwas nervöser Herr zurückgezogen hatte, wurde in selbiger Gegend ein gefährliches Zischen hörbar, mit scharfem Knall endigend. Ein harmloser Schwärmer, in der Eisenhülle eines englischen Granatmantels angezündet, hatte die Wirkung, daß der mächtig erschrockene Insasse der Klausel, eine richtige Granate mutmaßend, „mit verhängten Zügeln“ entfloß. Nun ist's aber genug. Daraufhin entfloß auch ich.

## Bibliographie und Register

An Flanderns Küste. Kriegszeitung für das Marine-Korps. Über Entstehung und Charakter der Zeitung gibt ein an mich gerichteter Brief von Unteroffizier Fritz Sartorius d. d. Brügge 10. Sept. 1916 die beste Auskunft:

„An Flanderns Küste“ erschien zum erstenmal am 15. März 1916 und wurde von Matrosen und Soldaten in Flandern begeistert begrüßt. Obwohl jede Einzelnummer im Felde 10 Pfennige kostet — für die Finanzen des Soldaten eine wesentliche Sache — stieg die Auflage rasch von Nummer zu Nummer. Sie betrug bei der ersten Nummer 7000 und erreichte bei der 12. Nummer bereits 22 000. Die Schriftleitung geht von dem Grundsatz aus, daß das beste holzfreie Papier für eine Kriegszeitung gerade gut genug ist, weil derartige Blätter — angefüllt mit heiteren und ernsten Erinnerungen aus großer schwerer Zeit — aufgehoben und in späteren Jahren der Rückbetrachtung dienen sollen. Ferner hielten wir an dem Grundsatz fest, ähnlich wie das Blatt in der Heimat nur „flandrisch lokalen“ Stoff zu bringen, also im wesentlichen nur das, was die Marine in Flandern sieht und erlebt. Unsere schweren und stolzen Tage sowohl wie unser kleines vom Humor der Matrosen und Seesoldaten gewürztes Kriegerdasein an der flandrischen Waterkant sollen sich in unseren Blättern wiederspiegeln. Verständnis erwecken für das schöne Flandern, seine alte niederdeutsche Kultur, Geschichte und Kunst, ist gleichfalls ein Richtpunkt der Schriftleitung. Korvettenkapitän und Admiral-Stabs-offizier Erich Edgar Schulze leitet mit sicherer Hand das Unternehmen. Der Inhalt der Zeitung setzt sich fast ausschließlich aus Beiträgen von Offizieren und Mannschaften des Marine-Korps zusammen. Großen Wert legen wir auch auf zeichnerische Beiträge. Zu unseren hauptsächlichsten Mitarbeitern gehört der einzige Kriegsmaler Flanderns, der Berliner Künstler Franz Eichhorst, der seine hier entstandenen zahlreichen Skizzen, Zeichnungen, Aquarelle und Lithographien unserm Blatt zur Verfügung gestellt hat. Er hat auch den eigenartigen Titelpopf — eine Schützengrabenstellung in den flandrischen Dünen — entworfen. Als humoristischer Zeichner hat uns neben anderen der Mitarbeiter der Münchner Jugend Richard Fiedler, zur Zeit Bootsmannsmaat, seinen Griffel zur Verfügung gestellt. Satz und Druck der Zeitung erfolgt von drei Matrosen, in einem kleinen Guttenberg-Tempel, dessen Besitzer beim Anrücken der deutschen Truppen sein Heil in der Flucht ins feindliche Ausland suchte. — Technische Schwierigkeiten, Gas- und Motorexpllosionen usw. gehören bei uns zum sog. Salz des Lebens. Bisher wurde das Blatt in Antiqua gedruckt, doch haben wir jetzt deutsche Schrift bestellt. Auf derselben Flachdruckpresse, auf der unsere Feldzeitung gedruckt wird, wurde bis August 1914 „De Nieuwe Zondagsbode“ — ein kleines Jesuitenblättchen, das unter dem Schutze des heiligen Donatianus stand — gedruckt. Die Schriftleitung befindet sich in dem ehemaligen belgischen Kriegsgericht zu Brügge, am schönen alten Burgplatz, gegenüber dem herrlichen Rathaus.“ Ich füge hinzu, die Zeitung erscheint am 1. und 15. jeden Monats, achtfseitig im Format von 23½ : 30. .... Seite 23, 42.

Armee-Zeitung. II. Armee. Die erste Nummer ist vom 30. September 1914, zweiseitig und zweiseitig gedruckt im Format von 25 : 34. Die Nummer vom 4. Oktober gibt als Druckort Charleville, Imprimerie A. Angiaux, Rue de L'Arquebuse 37, an. Von Nr. 110 (vom 11. November 1915) ab ist die Zeitung vierseitig und wird in St. Quentin

in der Imprimerie moderne St. Quentinise, 75 Rue d'Isle gedruckt, die in „Stappensdruckerei der 2. Armee“ umgetauft wurde. St. Quentin als Druckort wird erst von Nr. 161 an geführt.

Die ersten Nummern erschienen in zwangloser Folge, ohne Numerierung, erst die Ausgabe vom 9. Februar trägt als Folgenummer 16. Seit Nr. 23 vom 25. Februar erscheint die Zeitung wöchentlich dreimal in einer Auflage von 10 000 Stück, die nach einer Bemerkung in Nr. 73 auf 20 000 und nach einem weiteren Vermerk in Nr. 116 auf 25 000 „Abdrucke“ gestiegen ist. In Nr. 43 vom 17. April wird zum erstenmal eine Schriftleitung genannt: Hauptmann Womm, und in Nr. 161 Leutnant Wittich, die weiteren Nummern leitete wieder Hauptmann Womm. Von Nr. 88 an (3. August 1915) trägt die Zeitung den weiteren Vermerk „zweites Kriegsjahr“; seit 1916 ist der Zusatz „2. Armee“ weggefallen, und die Ortsbezeichnung „St. Quentin“ beigefügt. Von Nr. 167, vom Februar 1916, ab hat die Zeitung eine Titelzeichnung, die den Reichsadler darstellt. Die Zeitung enthält meist militärische Berichte. .... Seite 13, 74, 80, 113, 115.

**Bacillus Verus.** Illustrierte Halbmonatschrift. Ist im Seuchenlazarett Logelbach i. E. entstanden. Die ersten Nummern — soviel mir bekannt 1—4 — sind von E. Wessing und R. Schaeffer herausgegeben, die weiteren Nummern von (Krankenwärter) Schaeffer allein. Die ersten Nummern sind 4seitig, die weiteren 8seitig im Format von  $23\frac{1}{2} : 34$ , sämtlich undatiert und bei Albert Jesh Colmar gedruckt. Von Nummer 9 ändert die Zeitschrift den Untertitel in „Lazarett-Feld-Zeitschrift“ und erscheint „ca. alle 10 Tage“. Sie enthält nur Humoristika und bringt von Nummer 9 an auch Dreifarbendrucke. .... Seite 30, 67.

**Der Batteriebote.** Weihnachts-Kladderadatsch der 5. Ersatz-Batterie Fußartillerie-Regiment Nr. 10. Kriegswedhnachten 1915, 4seitig, im Format von  $27\frac{1}{2} : 38$ , gedruckt in der Oberelsässischen Verlagsanstalt A. G. Mülhausen. Als Erscheinungsort wird am Titelpopf angegeben „an der Westfront“ und als Redaktion „Das Kleeblatt im Poetenwinkel“. Der Kopf enthält außer der Titelschrift noch eine scherzhafte Figur mit einem großen Blasinstrument. Der Gelegenheitsdruck enthält nur Humoristika und einige kleine Dignetten, die anscheinend aus einem älteren Jahrgang einer humoristischen Zeitschrift entnommen sind.

**Der Bayer. Landwehrmann** s. Hohnacker Neueste Nachrichten.

**Die bayerische Landwehr** wird herausgegeben von Angehörigen des bayerischen Landw.-Inf.-Regts. Nr. 2. — Die erste Nummer ist die September-Nummer 1916, 8seitig, im Format von  $23 : 33$ , gedruckt bei Alb. Jesh, Kolmar, und ist im Charakter der Vogesenwacht. Erscheinungsort und Schriftleitung sind nicht angegeben.

**Der Beobachter** ist eine für die 4. Kompanie des Landw.-Inf.-Reg. Nr. 125 bestimmte Monatschrift. Herausgeber ist Franz Eichhorn. Die erste Nummer erschien im Februar 1915, 16 Seiten im Format von  $16 : 22$ , die letzte Nummer, Nr. 9, im Dezember.

**Bote vom Dollertal** mit einer 2seitigen Beilage „Unterhaltungsblatt des Dollerböten“, Dezember 1915, 4seitig, im Format von  $35\frac{1}{2} : 56$ . Herausgeber Stabsarzt



der Landwehr Dr. Etter, Druck der Oberelsässischen Verlagsanstalt A. G. Mülhausen. Enthält Ernstes und Heiteres und 5 Landschaftsaufnahmen aus dem Elsaß.

**Champagne-Kamerad.** Die erste Nummer erschien am 18. Dezember 1915 mit dem Zusatz „Zweites Kriegsjahr“, vierseitig, im Format von 27 : 38 mit einer vierseitigen illustrierten Beilage und dann regelmäßig wöchentlich einmal. Den Druck besorgte die Etappendruckerei Charleville. Die Schriftleitung übernahm das A. D. R. III und wird ausgeübt durch Hauptmann d. Landw. Dr. Ludwig Munsinger. In einem Briefe, der in der Schaper'schen Schrift auf Seite 16 abgedruckt ist, charakterisiert ein Mitglied der Schriftleitung Otto Doderer den Champagne-Kamerad inhaltlich: „Der Hauptinhalt besteht aus Beiträgen von Armeeingehörigen, nur die Spalte „Briefe aus der Heimat“ bringt Beiträge, die von daheim stammen und zwar von bedeutenden Persönlichkeiten, Dichtern, Gelehrten, Politikern, Pfarrern, Kaufleuten, Männern und Frauen. Dadurch erhält die Feldzeitung einen erhöhten Wert, außerdem auch durch ausgezeichnete Illustrationen, Photographien, karikaturistische Zeichnungen und Skizzen erster Maler, die sich selbst im Felde befinden oder befanden, z. B. Prof. Ad. Münzer, Prof. Sterl. Gemeinverständliche belehrende Aufsätze über das Armeegebiet usw. und kleine getragene Betrachtungen sind für ernstere Stunden bestimmt. Sonst ist der Ton frisch, heiter, volkstümlich.“..... Seite 12, 34, 42, 56, 95.

**Champagne-Kriegszeitung** wurde im Januar 1915 auf Anordnung Seiner Excellenz Flegel, damals kommandierendem General des 8. Res.-Korps, gegründet unter dem Namen „Kriegszeitung des 8. Res.-Korps“. Nr. 1 erschien am 21. Januar auf einem Quartblatt zweiseitig geschrieben in blauer Schreibmaschinenschrift und mittels Vervielfältigungsapparates hergestellt. Diese primitive Art der Herstellung mußte bis zur Nr. 25 vom 24. April beibehalten werden, erst von Nr. 26 an konnte die Zeitung mit einer Handtiegelpresse gedruckt werden. Mit Nr. 34 änderte die Zeitung Format und Titel, sie erschien vierseitig im Format 26½ : 36½ mit einer zweiseitigen Beilage und unter dem Namen „Champagne-Kriegszeitung, herausgegeben vom 8. Res.-Korps“. Seit Nr. 43 kommen Illustrationen in Tiefdruck (die Klischees von der Firma Guhl in Frankfurt a. M.) hinzu und mit Nr. 48 erscheint die Zeitung achtsseitig und zweimal wöchentlich. Die jetzige Auflage beträgt rund 20 000 Stück und wird in der Druckerei des 8. Reserve-Korps, ohne Angabe des Orts gedruckt auf zwei Schnellpressen. Die Schriftleitung liegt von Gründung an in den Händen des Hauptmanns Werner vom Gen.-Kdo., später erweiterte sich die Schriftleitung durch Hinzutritt des Bizewachtmeisters Ebert, des Kriegsfreiwilligen Gefreiten Reinmann, Schulze und Feidels, die in ihrem Zivilberufe Kaufmann, Rechtsanwalt, Schriftsteller, Gerichtsassessor sind. Die Zeitung ist nicht als Nachrichtenblatt im engeren Sinne gedacht, sondern als Unterhaltungsblatt. „In anspruchsloser Form als Soldatenzeitung ihnen (sc. den Soldaten) Unterhaltung, Zerstreuung und etwas Belehrung bieten, sie sollen ihre Heldentaten, Erlebnisse, Gedanken und Stimmungen im Felde in erster Linie in unserer Kriegszeitung wiederfinden, die gleichzeitig ein Bindeglied zwischen Offizier und Mann, zwischen Führer und Truppe sein soll“ (Nr. 75). Es werden grundsätzlich nur Originalbeiträge, die teils von den Mitgliedern der Schriftleitung, teils von Lesern aus der Truppe stammen, veröffentlicht. .... Seite 73, 85, 97, 113, 122, 132.

Die Schriftleitung hat noch herausgegeben „Bilder aus der Champagne 1914/1916 1. und 2. Folge“ — „Patrouillenritte und Kämpfe einer Kavalleriedivision“ von Ritter

meister Freiherr von Cramen — „Zur Hundertjahrfeier der Pommer'schen Pioniere“ — verschiedene Folgen von Ansichtspostkarten — und einen Dreifarbendruck „Blick auf Reims von der deutschen Stellung“. Sämtliche Veröffentlichungen sind in der Druckerei des 8. Res.-Korps hergestellt, bis auf die zweite Folge des Albums, die bei W. Du Mont-Schauberg, Köln gedruckt ist. Von Nr. 16 an (2. Aug. 1916) liegt eine zweite Beilage bei, „die Zeitschau“.

**Deutsche Kriegszeitung von Baranowitschi.** Die erste Nummer erschien am 1. Januar 1916, vierseitig im Format von  $23\frac{1}{2} : 32$ . Schriftleitung, Druck und Verlag ist in Baranowitschi, Schriftleiter Leutnant Caesar. Die Nummern 1—53 haben als Kopfschmuck Feldgrau, die am Drahtverhau spähen. Die Nr. 54 u. fgde. eine russische flache Landschaft, durch die sich ein Stacheldraht zieht. Die Zeitung erscheint Mittwochs und Sonnabends, und bringt hauptsächlich Kriegsberichte aus dem Osten, in der Beilage auch Humoristisches und Illustrationen in Autotypie und Strichätzung. Seite 18, 43, 69, 110.

**Deutsche Nachrichten vom Kriege. Bapaumer Zeitung am Mittag** enthalten nur die militärischen Berichte des Hauptquartiers in Format von Maueranschlägen. Sie wurden in Bapaume gedruckt und herausgegeben von der Etappenkommandantur und erschienen täglich, die ersten auf gelblichem, von Nr. 8 an auf weißem Papier.

Die erste Nummer erschien am 24. Oktober 1914 im Format von  $34\frac{1}{2} : 54$ . Nr. 22 vom 15. November ist ohne den Obertitel „Deutsche Nachrichten vom Kriege“ gedruckt. Nr. 30 vom 23. November enthält ausnahmsweise noch ein Gedicht: „Wir und die Welt.“ Nr. 41 vom 4. Dezember ist die letzte Nummer und enthält die Mitteilung der Etappenkommandantur über das Einstellen weiterer Nachrichten. .... Seite 36.

Die Schapersche Schrift erwähnt als Fortsetzung „Deutsche Nachrichten vom Kriege. Meniner Lageblatt am Mittag“ und „Deutsche Nachrichten vom Kriege. Der Grenzbote, Neue Folge der Bapaumer Zeitung am Mittag und des Meniner Lageblatt“ in Comines gedruckt. (Nr. 1 vom 26. November 1914.) Inhaltlich und in der Aufmachung wie die erstere.

**Der Drahtverhau. Schützengrabenzeitung der 3. Komp. Bayr. Ldw.-Inf.-Reg. 1.** Die erste Nummer erschien Anfang Oktober 1915, vierseitig, im Format von  $21\frac{1}{2} : 34$ , als Erscheinungsort wird „Bogesen“ angegeben und als Schriftleiter der Unteroffizier Franz Grundner. Die Zeitung erscheint wöchentlich und enthält Humoristisches und Zeichnungen, auch ganzseitige. Der Nr. 24 und 25 ist ein zweiseitiges Beiblatt beigegeben, Nr. 25 ist als Faschingsnummer mit dem Haupttitel der „Stacheldraht“ erschienen. Von Nr. 40 an übernimmt den Druck Albert Jess-Kolmar und die Zeitung erscheint von da ab achtseitig. Mit Nr. 50 (Ende August) schließt der erste Jahrgang. .... Seite 13, 27, 75.

**Düna-Zeitung. Halb-wöchentliche Frontzeitung der 41. Infanterie-Division.** „Sie soll eine Kriegszeitung im wahrsten Sinne des Wortes sein. An der Front zum größten Teil von Angehörigen der Division selbst geschrieben, will sie ein neues Band der Zusammengehörigkeit und der Kameradschaft bilden, auch über die Stunden der Kämpfe hinaus. Sie soll im Unterstand und im Quartier uns an die Heimat erinnern und uns vor Augen führen, für was wir kämpfen. Nachrichten von allen Kriegsschauplätzen, aber auch Nachrichten allgemeiner Natur wird die Düna-

zeitung ihre Spalten öffnen.“ Soweit das Geleitwort der Schriftleitung in der ersten Nummer. Diese erschien am 9. März 1916, vierseitig, im Format von  $20\frac{1}{2} : 25$ . Als Erscheinungsort wird angegeben Szalken, Schriftleiter ist Leutnant der Res. Gränig. Jeder zweiten Nummer ist eine zweiseitige Beilage beigegeben. Die Zeitung ist nicht illustriert, die Auflage beträgt 5000 Stück. Als Kopfschmuck trägt die Zeitung zwischen den Textworten Düna-Zeitung den aufliegenden preussischen Adler. ...Seite 46, 99, 100.

**Encke-Kriegszeitung.** Gedenkblatt zum Jahrestag der Mobilmachung 1914 für die Angehörigen des 2. Ersatz-Bataillons Fußartillerie-Reg. Encke (Magdeburg) Nr. 4 herausgegeben von dessen 2. Refr.-Depot.

Magdeburg, den 1. August 1915, Nr. 1, erste und letzte Nummer. Vierseitig, im Format von  $32 : 47\frac{1}{2}$ , Schriftleiter Ludwig Schmidt, Kriegsfreiwilliger des 2. Refr.-Dep. Fußart.-Regt. Encke, Magdeburg Nr. 4. Druck von Karl Frieße, Magdeburg.

**Der Feldgraue.** Schützengraben-Zeitung wird herausgegeben von Angehörigen des Landw.-Inf.-Reg. 84. Ich habe kein Exemplar gesehen. Die Schaper'sche Schrift (S. 9. u. 10.) erwähnt eine Festnummer vom August 1915, 8seitig lithographisch hergestellt. Text und Illustrationen. Der Titelpopf zeigt stürmende Feldgraue.

Die Feldgraue ist gegründet von Angehörigen des Inf.-Reg. 53. Die erste Nummer, Weihnachtsnummer, erschien am 20. Dezember 1915, 27 mit der Maschine geschriebene Quartblätter in feldgrauem Umschlag, der außer dem Titel noch die Kaiserkrone in Gold trägt. Format  $25 : 34\frac{1}{2}$ .

Herausgeber sind Leut. Ludwig und Landsturmann Otto Dehlke von der 7. Komp. Die ersten 500 Exemplare sind vom Kompagnieführer und den Herausgebern handschriftlich gezeichnet. Die erste Nummer trägt den Untertitel „Allgemeine Kriegszeitung“, die zweite (Februar-)Nummer „Kriegszeitung aus dem Schützengraben“. Es sind 4 Nummern erschienen. Die Monatschrift enthält Prosa und Lyrik. ...Seite 8.

Feldgraue Blätter aus dem Schützengraben kann als Fortsetzung der Feldgrauen bezeichnet werden. Format, Herstellungsart, Umfang und Charakter ist derselbe, nur sind 3—5 ganzseitige Illustrationen beigegeben. Der feldgraue Umschlag ist mit einer aufgeklebten Zeichnung geschmückt. Herausgeber ist Landsturmann Otto Dehlke. Die erste Nummer ist vom Juni 1916.

**Feld-Zeitung.** Deutsche Kriegszeitung in Polen wurde von der Etappenkommandantur in Wloclawek herausgegeben. Die erste Nummer erschien am 1. März 1915 vierseitig im Format von  $23\frac{1}{2} : 30$  in einer Auflage von 2000 Stück. Gedruckt wurde sie von den Landsturmmännern Salomon und Sigle in Wloclawek. Sie erschien monatlich einmal, und enthält vorzugsweise Militärisches. Der Nr. 7 vom 21. April 1915 ist ein grüner Zettel beigelegt, in der Gefr. Wilhelm Radtke (Landst.-Inf.-Ers.-Btl. Jüterbock, 3. Komp.) mitteilt, daß er die Leitung der Feld-Zeitung übernimmt. Eine weitere Nummer ist mir nicht bekannt geworden.

**Feld-Zeitung der Bug-Armee.** Die erste Nummer ist vom 18. Dezember 1915, vierseitig im Format von  $23 : 32\frac{1}{2}$  mit Ortsangabe E H D (Etappenhauptort) und ohne Angabe einer Schriftleitung. Die Feldzeitung wird in Dziala gedruckt, erscheint

täglich in einer Auflage von 5000 Stück, bisweilen mit einer zweiseitigen Beilage ohne Illustrationen, hat einen vorwiegend militärischen Charakter, aber bringt auch Erzählendes und Belehrendes vielfach von nicht feldgrauen Autoren.

**Festschrift. Weihnachten 1915.** Dem 2. Bataillon Leibg. J.-R. Nr. 115 gewidmet. Eine 40 seitige Festschrift im Format 21 : 29½ in einem gelblichen Umschlag, der außer der Titelschrift noch eine von U. D. Schmitt 5/ Lg. entworfene Zeichnung enthält, die einen Feldgrauen in der Weihnachtsnacht auf Posten darstellt. Gedruckt Januar 1916 in der Hofbuchdruckerei Darmstadt J. E. Herbert Nachf.

Als Herausgeber und Schriftleiter muß nach dem Vorwort und nach den Schlussworten Major der Reserve und Bataillonsführer des 2. Leibgarde-Inf.-Regt. Müller-Hickler angesehen werden. Die Festschrift enthält Prosa und Lyrik und Zeichnungen und bezieht sich ausschließlich auf Erlebnisse des Leibg.-Inf.-Regt. Nr. 115.

**Festschrift zum Jahrestag der Gründung des K. Preussischen J.-R. 187** herausgegeben vom 1. Batl. 12 Seiten im Format von 23½ : 33½, lithographiert bei Alb. Jesh, Kolmar, enthält Ernstes und Heiteres.

**Festzeitung. Weihnachtsfeier der 2. Ers.-Komp. 1. Ers.-Bat. 2. Inf.-Regt.** 24 nicht paginierte Seiten im Format von 21½ : 33 in einem humoristisch illustrierten Umschlag. Die lithographierte Festschrift enthält nur Humoristika. Es kann aus ihr selbst nicht festgestellt werden, wer der Schriftleiter gewesen ist, aus einer scherzhaften redaktionellen Bemerkung muß man annehmen, daß die Herstellung in München erfolgte.

**Flieger-Weihnachten 1915.** Herausgegeben von der 4. Kompagnie, Flieger-Ersatz-Abteilung 11 Breslau. Achteitig, im Format von 24 : 34, in Schwarz-Rot-Druck, enthält Gedichte, und Zeichnungen von Flieger-Lt. E. Rumpf.

**Frankfurter Landsturm. Kriegsheihnachten 1914.** 20 paginierte Seiten im Format von 22½ : 31½ in einem von Fritz Eppstein illustrierten Umschlag. Herausgestellt in St. Quentin von Mannschaften des Frankf. Landsturm-Batl. Etappen-Inspektion 11. Gedruckt in der Imprimerie générale St. Quentin. Schriftleitung: Dff. Stellvertreter Merzbach, Feldwebel Reismann, U. D. Dr. Vieweg, D. Wilhelm, W. Habel. Enthält Prosa und Lyrik, Ernstes und Heiteres aus der Geschichte des Bataillons, Bilder aus St. Quentin und humoristische Zeichnungen von U. D. Eppstein.

Von dieser Weihnachtsnummer ist eine 2. vermehrte Auflage hergestellt worden, datiert Ostern im Feld 1915. Verantwortlich für diesen Neudruck zeichnet U. D. Eppstein.

**Garde-Feld-Post** wird herausgegeben vom stellvertretenden Generalkommando des Gardekorps und in Berlin bei Julius Sittenfeld gedruckt. Sie erscheint wöchentlich einmal achteitig im Format von 21½ : 32 und ist durchpaginiert. Die erste Nummer ist vom 2. September 1914. Sie ist eine illustrierte Zeitung für Soldaten, aber nicht durch Soldaten hergestellt.

**Der Grabenbote des XI. Armee-Korps** ist die Fortsetzung des vom Generalkommando des XI. Armee-Korps herausgegebenen „Funkerdienst“, der lediglich die Wiedergabe der Funkensprache enthielt, ein Blatt im Format von 21½ : 28, zweiseitig bedruckt, mit Ortsangabe R. H. Du., erschien vom 17. Oktober 1915 bis 22. Jan. 1916.

Der „Grabenbote“ erscheint täglich als zweiseitig bedrucktes Blatt im Format von 23 : 31½, die erste Nummer ist vom 23. Jan. 1916 und ist auch inhaltlich nur eine Erweiterung des „Funkerdienst“, lediglich die Mittwochs-Doppelnummer ist vier-, bisweilen achtseitig, enthält Erzählungen und Gedichte, und die Sonnabendnummer bringt eine illustrierte Beilage mit Bildern vom Tage und Zeichnungen aus dem Korps-Bereich. Ortsangabe und die Angabe der Schriftleitung fehlt. Die Schriftleitung wird ausgeführt von dem Ordnonanz-Offizier des Generalkommandos, gedruckt wird die Zeitung am Standort des Kaiserlichen Hauptquartiers. Seit der Nummer vom 15. Juli 1916 hat die Zeitung einen neuen Kopf, der außer der Titelschrift noch einen im Schützengraben lesenden Landsturmmann darstellt.

**Gubener Kriegszeitung.** Guben, den 5. März 1916. Herausgegeben zur Erinnerung an den Einzug des 2. Erf.-Batl. Gren.-Regts. Nr. 12 in Guben. 16 Seiten im Format von 23 : 29½, Schriftleiter Lt. Trebin, Redakteur R. Teutsch, Bizefeldwebel Schneider, sämtliche in Guben. Druck von Albert König in Guben. Enthält Erinnerungen an das 2. Erf.-Batl. Gren.-Regt. Nr. 12 und 2 Seiten Humoristika.

**Hie gut Württemberg allerwege. Furchtlos und Treu.** Zum Geburtstage Sr. Maj. des Königs. 25. Febr. 1915. Vier Seiten im Format von 31 : 42 ohne Angabe des Druckes und des Herausgebers. Aus einer handschriftlichen Bemerkung aus dem mir bekannten Exemplar geht hervor, daß diese Festschrift aus Menin bei Ypern geschickt wurde, als dort die „126er“ (Württ. Inf.-Regt. Nr. 126) den Geburtstag des Königs von Württemberg feierten.

**Hohnacker Neueste Nachrichten.** Lassen wir den Gründer der Zeitung, Feldwebel Max Edmeier von der 4. Kompagnie des 2. Bayr. Landw.-Inf.-Reg. selbst erzählen. (Aus „Entstehung und Weiterentwicklung der Ersten deutschen Schützengrabenzeitung und des Ersten deutschen Schützengrabenverlag“.)

„Ich saß in der Kompagnie-Schreibstube, welche ihr Heim in einer Vogesenferme am großen Hohnack aufgeschlagen hatte. Eben wurde wieder ein Gedicht für die lebenden Letzfußsäulen im Walde geschrieben. Der Kompagnieschreiber, ein Heimatforscher, hielt gerade wieder einen seiner Vorträge über die Bayern in früheren Kriegen und das hierüber aufgespeicherte Material in Bibliotheken und Archiven. War es Schicksal, daß ich, der ich auf die Unterhaltung nicht geachtet hatte, doch hörte, daß es in früheren Kriegen Feldzeitungen gab? Das war mein Fall! Sofort legte ich den Blei beiseite und horchte der Unterhaltung. Lange schon lagen die andern schlafend am Boden der Stube, ich saß aber noch grübelnd am Problem der Feldzeitung. Langes Zaudern ist meine Sache nicht. Schon am nächsten Tage erbat ich mir die Erlaubnis, Papier, Hektographentinte und Papier besorgen zu dürfen. Stundenlang war der Weg. Aber abends saß ich schon wieder in der Stube und drehelte an dem Text für eine Feldzeitung. Am nächsten Abend malte der Schreiber fein säuberlich in Rundschrift auf weißes Papier ein Eisernes Kreuz und Hohnacker Neueste Nachrichten usw. usw.“

In feiner zügiger Schrift setzte der Radfahrer darunter Wort für Wort des Textes.

Nun ging es an das Drucken. Bogen für Bogen wurde vom Hektographenblatt gezogen. Schweiß rann von der Stirne heiß, als das achtzigste Exemplar zu blaß, also nicht mehr brauchbar war.

Die Nr. 1 der ersten deutschen Schützengrabenzeitung war fertig gestellt.

Dieser 14. Septemberabend im Kriegsjahr 1914 wurde ihr zum Geburtstag.

Allerdings dachte von denen, die damals so eifrig mithalfen, noch keiner daran, daß aus diesem halben Kanzeibogen, welcher in der Mitte gefaltet wurde, damit es vier Seiten gab, daß das Werk je eine solche Höhe wie heute erreichen sollte. Gezeichnet hatten damals Unteroffizier Stegmiller, Gefr. Girtl Jos. und Radfahrer L. Neumayr noch außer mir.

Nachdem jeder der Mithelfer seine Freieremplare erhalten und jene für die Vorgesetzten beiseite gelegt waren, blieben noch im ganzen etwa fünfzig Stück zum Verkauf in der Kompagnie. Ob die Leute aber auch für dieses Ding Geld geben!? Ich hatte doch bis jetzt die Einzelblätter immer verschenkt, denn das Papier hierzu erhielt ich doch vom Kompagnie-Feldwebel auch geschenkt. Als Unteroffizier Stegmiller, welcher das Amt eines Zeitungsjungen übernommen hatte, von seinem ersten derartigen Ausflug zurückkehrte, strahlte sein Gesicht. Fünf Mark legte er auf den Tisch. Die Blätter seien viel zu wenig gewesen! Die Leute wollen noch! Also dann wird eben eine 2. Auflage der Nr. 1 hergestellt. Bald erfuhren durch unsere Leute auch die Mannschaften der anderen Kompagnien von dem Dasein einer Kompagniezeitung. Die Bude wurde uns eingelaufen. Wir mußten uns aber in der Hauptsache doch auf die Kompagnie beschränken und konnten an die andern Kompagnien nur ganz wenig Exemplare abgeben. Es war eben eine Kompagniezeitung."

Über Hohnack gibt Edmeier in einem Brief in der Schaperschen Schrift S. 10 nähere Auskunft:

"Hohnack ist kein Ort, sondern ein Berg im Oberelsaß, ungefähr zwei Stunden entfernt von dem ebenso als Kurort wie als Wallfahrtsort bekannten Drei Ähren (Trois épis) bei Colmar. Es gibt zwei Berge dieses Namens, der große Hohnack und der kleine Hohnack, auf letzterem befindet sich eine Burgruine. Die Zeitung wurde auf dem großen Hohnack (900 Meter) gegründet. Die nächstgelegenen Dörfer sind: Siraquoutte La Baroche und Eveaur."

Nr. 2 erschien noch im September.

Nach dem Abmarsch des Bataillons nach Belgien wurde ein neuer Titel gewählt „Der Bayerische Landwehrmann“ früher „Hohnacker Renesse Nachrichten“, ohne Neu Nummerierung.

Nr. 3 d. d. Fort Crabyeke, 23. Oktober,

Nr. 4 d. d. Zwynndrecht, 5. November,

Nr. 5 d. d. Zwynndrecht/Waas, 20. November,

Nr. 6 d. d. Zwynndrecht, 4. Dezember,

Nr. 7 d. d. Somme-Py (Champagne) 17. Dezember als „Hindenburg-Nummer“ mit einer Porträtzeichnung Hindenburgs von Wagner gez.,

Nr. 8 d. d. Schützengraben bei Souain, 24. Dezember.

Diese 8 Nummern sind sämtlich 4seitig im Format von 7 : 21.

Von Nr. 9 ändert die Zeitung das Format in 23 : 30 (nur Nr. 10 hat nochmals die ursprüngliche Größe), bleibt zunächst datiert „Somme-Py“, von Nr. 14 (20. 10. 15) „In den Vogesen“. Sie erscheint unregelmäßig, bringt aber jetzt Titelblattzeichnungen.

Nr. 19 ist die Schlussnummer des 1. Jahrganges.

Im Oktober ist noch eine Scherz-Sondernummer erschienen. „Anzeiger der Gemeinde Hittelsbach“, 4 Seiten im Format von 7½ : 21½.

Der 2. Jahrgang ist autographisch hergestellt; die Verbesserung in der Herstellungsmacht sich bei der äußeren Aufmachung bemerkbar, vor allem bei der Wiedergabe der Zeichnungen, der auch eine Vertiefung des Inhaltes folgt. Datiert sind alle Nummern „In den Vogesen“.

Die 1. Nummer des 2. Jahrgangs ist vom 6. August 1915, jeden Monat erschienen 1—2 Nummern.

Von Nr. 4 an vergrößerte die Zeitung nochmals das Format in 25 : 33. Die Nummern 14 und 18 sind achtsseitig; der Nr. 4 ist eine achtsseitige Sonderausgabe beigelegt „Ein bayerisches Waldfest in den Vogesen“. Von Nr. 15 an nimmt die Zeitung den Zusatztitel auf „Erste deutsche Schützengrabenzzeitung“. Jede Nummer hat eine andere Kopfzeichnung und Anordnung des Kopfdruckes.

Die Auflage beträgt jetzt 16—17000 Stück. .... Seite 16, 17, 44, 58, 62—65, 132.

Außer der Zeitung gab der „Erste Deutsche Schützengrabenerverlag von Feldwebel Edmeier“ noch heraus: 6 Ansichtspostkarten von Sommer-Py; 2 Briefbogen mit Ansichten von Sommer-Py, sämtlich hektographisch hergestellt; „Eine Feldmütze voll Feldwiese geb. von Toni Hermann, Humorist & J. Landsturmmann“ (Parodien und Witze), 24 S. — „Huijnhuhu, allerhand Schützengrabengstanzl“, 16 S. mit Noten. — „Entstehung und Weiterentwicklung der Ersten deutschen Schützengrabenzzeitung und des Ersten deutschen Schützengrabenerverlag von Feldwebel M. Edmeier“, 48 S. — 3 zierliche Hefchen im Format von 10 : 17½ in braunem steifen Umschlag, der den Titel trägt und lustig illustriert ist; alle drei „hergestellt im Felde auf Espe-Duplikator“. — „20 lustige Kriegsbilderbogen von Greiner Wiggerl, 1. Teil“, 23½ : 30. .... Seite 45, 81, 90, 91.

Im Schützengraben in den Vogesen gegründet von Paul Erkens und Ph. Krachenwiger von der 1. Komp. des III. Batl. des Bayr. Inf.-Regt. Nr. 1. Die ersten fünf Nummern sind blau hektographiert, im Schützengraben selbst hergestellt, vierseitig, im Format von 21 : 33, die erste Nummer erschien am 15. Sept. 1915, die fünfte Nummer am 1. Dezember. Alle fünf Nummern sind von Paul Erkens und P. Krachenwiger als Herausgeber am Kopf gezeichnet. Von Nr. 6 an übernimmt den Verlag Heinrich F. S. Bachmeier, Berlin-München; den Druck Halberg & Büchting, Leipzig. Das Format ändert sich in 22½ : 30 und Gefreiter Paul Erkens zeichnet allein als Herausgeber: „der Unterstand der verantwortlichen Schriftleitung befindet sich im Vogesen-Schützengraben der 1. Komp. des III. Batl. des Bayer. Inf.-Regts. Nr. 1, das Original der Zeitschrift wird dort hergestellt“. Die Zeitschrift erscheint 2—3 mal im Monat ohne Datierung. Nr. 9 und 10 sind in der Verlagsanstalt Augustin & Comp., Charlottenburg, gedruckt, Nr. 10 ist die letzte Nummer, da die Zeitschrift auf militärische Anordnung hin ihr Erscheinen einstellen mußte. Nr. 1—5 sind in derselben Aufmachung von Bachmeier nachgedruckt, nur daß Gefreiter Paul Erkens auf diesen als alleiniger Herausgeber angeführt wird. Sie sind als Nachdruck nicht bezeichnet.

Seite 14, 15, 78, III.

Im Schützengraben. Wochenschau der 54. Inf.-Division. Der Zweck der Zeitung ist, wie das Geleitwort von Freiherrn von Watter „An meine Kameraden“ in der 1. Feld-Nummer sagt, „den Kameraden soll zur Erholung in freien Augenblicken dies Blatt gewidmet sein, es sollen in der Hauptsache aus unserem augenblicklichen engeren Leben herausgegriffene Begebnisse Aufnahme finden“. Die erste „Feldnummer“ ist erschienen Sonntag, den 16. Mai 1915, vierseitig, im Format von 23 : 36, gedruckt in der Divisions-Druckerei „15 km hinter der Front inmitten eines herrlichen Waldes auf einer Tegelmaschine“ (Typographische Mitteilungen XII, 6). Erscheinungsort und Schriftleitung sind nicht angegeben. Die Zeitung erscheint regelmäßig Sonntags, eine Unterbrechung trat ein nach der 10. Nummer während der Kämpfe der Division. Die Zeitung wurde

wieder aufgenommen mit Nr. 11 vom 14. Nov. 1915 und wurde erweitert durch Beigabe einer zweiseitigen Beilage, die außer Zeichnungen auch Gedichte bringt. Im Titelpf trägt die Zeitung die Divisionsnummer 54 mit einem Eichen- und Lorbeerzweig umgeben und den Spruch „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt.“

Seite 38, 39, 131.

## Nachtrag zur Bibliographie:

**Die Sappe**, eine Halbmonatsschrift, gegründet vom bayerischen Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 19, 1. Bataillon. Die erste Nummer erschien im Oktober 1915, 16 seitig, im Format von 24:34. Herausgeber ist Karl W. Lechner und Max G. Dreyel. Gedruckt wird die Zeitschrift bei Albert Jesh in Kolmar. Sie bringt humoristisches in Wort und Bild.

„Hurrah!“ Kriegszeitung des Infanterie-Regiments „Bremen“, erschien zum erstenmal am 14. November 1914 in Deutsch-Bailly als einseitig gedrucktes Blatt im Format von 16:32, dann zweiseitig meist dreimal in der Woche. Eine besondere Kaiser Nummer vom 27. Januar 1915 ist vierseitig. Die letzte Nummer ist vom 11. August 1915. Eine Schriftleitung ist nicht angegeben. Die Zeitung behandelt Militärisches, besonders die Ereignisse, die das Regiment betreffen.

gründet. Druckort und Schriftleitung wird auf der Zeitung selbst nicht angegeben; aus einem Druckervermerk der Beilage geht Thielt als Druckort hervor. Die Schriftleitung liegt in Händen von Prof. Rippenberg, der als Hauptmann im Felde steht. Die Zeitung erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und am Sonntag, im Format von 30:41, erst vier- dann achtseitig. In den ersten beiden Monaten führte die Zeitung den Untertitel „Vorlogs-Gazet“ und brachte auch Text in Blämisch; den Kopfschmuck änderte die Zeitung mehrmals: Der erste Kopfschmuck zeigt das Eiserne Kreuz in dem Titel zwischen „Kriegs — und — Zeitung“ (Nr. 1—22), dann im Untertitel zwischen „der 4.“ und „Armee“ (Nr. 23—27), von Nr. 28—39 zeigt der Kopfschmuck drei Reiter, die auf eine weite Landschaft hinaus schauen, rechts und links im Vordergrund zwei sitzende Adler. Von Nr. 140 an sind für die Titelaufschrift größere und breitere Buchstaben gewählt, die Anordnung ist eine andere, als figürlicher Schmuck sind zwei Eichenblätter mit Eicheln verwendet. Die Weihnachtsnummer vom 24. Dezember hat einen besonderen Kopfschmuck, vier mit Flammenschwertern bewaffnete Engel, die die Wacht am Christbaum halten, ebenso die Nummern am Geburtstag des Kaisers und des Königs von Württemberg, bei denen hohenzollernsche und württembergische Embleme als Schmuck verwendet worden sind. Seit April wird wöchentlich einmal eine illustrierte zwei-, dann vierseitige Beilage beigegeben: „Lose Blätter“, die Humoristika, Karikaturen und Zeichnungen in guter Reproduktion bringt. In den späteren Nummern



Die 1. Nummer des 2. Jahrgangs ist vom 6. August 1915, jeden Monat erschienen 1—2 Nummern.

Von Nr. 4 an vergrößerte die Zeitung nochmals das Format in 25 : 33. Die Nummern 14 und 18 sind achtseitig; der Nr. 4 ist eine achtseitige Sonderausgabe beigelegt „Ein bayerisches Waldfest in den Vogesen“. Von Nr. 15 an nimmt die

im Vogesen-Schützengraben der 1. Komp. des III. Batl. des Bayer. Inf.-Regts. Nr. 1, das Original der Zeitschrift wird dort hergestellt“. Die Zeitschrift erscheint 2—3 mal im Monat ohne Datierung. Nr. 9 und 10 sind in der Verlagsanstalt Augustin & Comp., Charlottenburg, gedruckt, Nr. 10 ist die letzte Nummer, da die Zeitschrift auf militärische Unordnung hin ihr Erscheinen einstellen mußte. Nr. 1—5 sind in derselben Aufmachung von Bachmeier nachgedruckt, nur daß Gefreiter Paul Erkens auf diesen als alleiniger Herausgeber angeführt wird. Sie sind als Nachdruck nicht bezeichnet.

Seite 14, 15, 78, III.

**Im Schützengraben. Wochenschau der 54. Inf.-Division.** Der Zweck der Zeitung ist, wie das Geleitwort von Freiherrn von Watter „An meine Kameraden“ in der 1. Feld-Nummer sagt, „den Kameraden soll zur Erholung in freien Augenblicken dies Blatt gewidmet sein, es sollen in der Hauptsache aus unserem augenblicklichen engeren Leben herausgegriffene Begebnisse Aufnahme finden“. Die erste „Feldnummer“ ist erschienen Sonntag, den 16. Mai 1915, vierseitig, im Format von 23 : 36, gedruckt in der Divisions-Druckerei „15 km hinter der Front inmitten eines herrlichen Waldes auf einer Ziegelmaschine“ (Typographische Mitteilungen XII, 6). Erscheinungsort und Schriftleitung sind nicht angegeben. Die Zeitung erscheint regelmäßig Sonntags, eine Unterbrechung trat ein nach der 10. Nummer während der Kämpfe der Division. Die Zeitung wurde

wieder aufgenommen mit Nr. 11 vom 14. Nov. 1915 und wurde erweitert durch Beigabe einer zweiseitigen Beilage, die außer Zeichnungen auch Gedichte bringt. Im Titelpf trägt die Zeitung die Divisionsnummer 54 mit einem Eichen- und Lorbeerzweig umgeben und den Spruch „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt.“

Seite 38, 39, 131.

**Die Kaiser-Zeitung des Ost-Heeres.** Vier Seiten im Format von  $35\frac{1}{2} : 52\frac{1}{2}$ , herausgegeben von der Presseverwaltung in Lodz, dat. Lodz am Geburtstage S. M. des Kaisers 1915, verantwortlich Leutnant Georg Kleinow. Enthält Militärisches und Patriotisches mit Zeichnungen und einer Karte.

**Der kleine Minenwerfer.** Wochenblatt für unsere Inf.-Div. an der Rawka. Das Wochenblatt wurde nach einer Mitteilung der Schriftleitung, die in der Schaperschen Schrift Seite 8 wiedergegeben ist, während des Stellungskrieges an der Rawka von der 3. Kompagnie der 17. Pioniere herausgegeben. Schriftleiter war ein Leutnant in Sokolow. Die erste Nummer erschien am 1. April „Kriegsjahrgang 1915“, achtfseitig, im Format von  $21\frac{1}{2} : 28$ , ohne Angabe eines Druckortes und einer Schriftleitung. Dagegen enthält diese Nummer wie die folgenden den Vermerk am Kopf „Verausgabung erfolgt ausschließlich im Schützengraben“. Die weiteren Nummern erschienen regelmäßig Sonntags, ebenfalls achtfseitig. Die letzte (11.) Nummer Sonntag, den 20. Juni 1915. Die Zeitung ging ein, nachdem die Division sich an der großen Offensive gegen die Russen beteiligte. Das Wochenblatt enthält fast ausschließlich Lyrik und Humoristika — auch Entliehenes —, die sich vorwiegend mit aller Schärfe gegen England wenden. Die Nummer 6 enthält sogar am Titelpf in Fettdruck den Zusatz „Gott strafe England“. Zur Druckerstellung wurden verschiedene Lettern verwendet, ebenso ist das Papier der einzelnen Nummern in Qualität und Farbe verschieden.

**Kriegszeitung der IV. Armee** wurde im Dezember 1914 vom A. D. R. IV gegründet. Druckort und Schriftleitung wird auf der Zeitung selbst nicht angegeben; aus einem Druckvermerk der Beilage geht Thiel als Druckort hervor. Die Schriftleitung liegt in Händen von Prof. Rippenberg, der als Hauptmann im Felde steht. Die Zeitung erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und am Sonntag, im Format von  $30 : 41$ , erst vier- dann achtfseitig. In den ersten beiden Monaten führte die Zeitung den Untertitel „Vorlogs-Gazet“ und brachte auch Text in Blämisch; den Kopfschmuck änderte die Zeitung mehrmals: Der erste Kopfschmuck zeigt das Eiserne Kreuz in dem Titel zwischen „Kriegs — und — Zeitung“ (Nr. 1—22), dann im Untertitel zwischen „der 4.“ und „Armee“ (Nr. 23—27), von Nr. 28—39 zeigt der Kopfschmuck drei Reiter, die auf eine weite Landschaft hinaus schauen, rechts und links im Vordergrund zwei sitzende Adler. Von Nr. 140 an sind für die Titelaufschrift größere und breitere Buchstaben gewählt, die Anordnung ist eine andere, als figürlicher Schmuck sind zwei Eichenblätter mit Eicheln verwendet. Die Weihnachtsnummer vom 24. Dezember hat einen besonderen Kopfschmuck, vier mit Flammenschwertern bewaffnete Engel, die die Wacht am Christbaum halten, ebenso die Nummern am Geburtstage des Kaisers und des Königs von Württemberg, bei denen hohenzollernsche und württembergische Embleme als Schmuck verwendet worden sind. Seit April wird wöchentlich einmal eine illustrierte zwei-, dann vierseitige Beilage beigegeben: „Lose Blätter“, die Humoristika, Karikaturen und Zeichnungen in guter Reproduktion bringt. In den späteren Nummern

finden sich auch im Text Karikaturen. Die Zeitung bringt außer den militärischen Nachrichten Politik und Belehrendes. Die Auflage beträgt jetzt 35 000 Exemplare. Seite 35, 40, 49, 59, 60, 74, 76, 77, 86, 87, 94, 96, 100, 102, 110, 119, 120, 121.

**Kriegszeitung der VII. Armee** wurde im September 1914 gegründet. Die erste Nummer erschien am 24. Oktober 1914, vierseitig, dreispaltig gedruckt im Format von  $32\frac{1}{2} : 43$  unter dem Namen „Kriegszeitung“ ohne Angabe des Erscheinungsortes und der Schriftleitung. Laon als Erscheinungsort wird erst von Nr. 61 ab vom 11. August 1915 genannt. Seit Anfang Oktober 1915 ändert die Zeitung den Namen in „Kriegszeitung der 7. Armee“ und hat seit Nummer 139 noch eine Kopfzeichnung aufgenommen, zwei Feldgräue auf einem Eichenblattzweig stehend, die die Hände auf die deutsche Kaiserkrone legen und den Wappenspruch „Gott mit uns“. Seit Juli 1915 umfaßt die Zeitung acht Seiten und erscheint zweimal wöchentlich. Seit Anfang Januar 1916 wird Oberleutnant Joho als Schriftleiter genannt. Die Zeitung hat eine Auflage von 33—40 000 Stück. Sie bringt Ernstes und Heiteres, auch Zeichnungen und Karikaturen im Text.

Die Zeitung wird ausschließlich von französischem Personal gesetzt und gedruckt, zunächst auf französischem, dann auf deutschem Papier; auch die Klischees werden in einer eigenen Werkstatte hergestellt. Die Kriegszeitung erschien zunächst gleichzeitig mit dem Journal de Guerre, einer französischen für die Zivilbevölkerung bestimmten Ausgabe, nach der achten Nummer wurde das Erscheinen des Journal de Guerre eingestellt, da sich diese französische Ausgabe durch die inzwischen gegründete Gazette des Ardennes erübrigte.

Seite 4, 37, 61, 86, 89, 103, 104.

**Kriegszeitung der XI. Armee** wurde Oktober 1915 für die Armee Gallwitz gegründet. Sie erscheint dreimal wöchentlich vierseitig im Format von  $21 : 30$  und der Ortsbezeichnung A. S. Du. Feldpoststation 22. Als Kopfleiste trägt die Zeitung zusammengestellte Fahnen. Die ersten 13 Nummern sind in Budapest, die folgenden in Uesküb gedruckt. Schriftleiter ist Ewald Heim. Nach Nr. 13, Anfang November 1915, hatte die Zeitung ihr Erscheinen bis zum 3. Februar eingestellt und erst unter diesem Datum die Nr. 14 erscheinen lassen.

Diese Angaben sind den L. M. XVI, 13 entnommen. Mir ist kein Exemplar bekannt.

**Kriegs-Zeitung der Feste Borkum.** Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend in Borkum, 8seitig im Format von  $25 : 36\frac{1}{2}$ , herausgegeben von Hauptmann E. Lange und gedruckt von Unteroff. Brauer. Die erste Nummer erschien Mitte August 1915. Gelegentlich liegt eine 4seitige Beilage bei. Die Zeitung bringt Prosa und Lyrik, keine Illustrationen.

**Kriegszeitung der Feste Boyen und der Stadt Löben** wurde ins Leben gerufen, als Stadt und Feste durch die Russen von aller Verbindung abgeschlossen war, geleitet von den Oberleutnanten Freybe und Regelein und gedruckt bei Paul Kühnel in Löben. Die erste Nummer ist vom 7. September 1914 datiert, vierseitig, im Format von  $38 : 52$ . Angekündigt wurde ein wöchentliches einmaliges Erscheinen — „eventuell nach Bedarf und in Extrablättern“, doch erschien sie tatsächlich unregelmäßig bisweilen auch achtfseitig. Im Zeitraum vom 7. September 1914 bis zum 15. März 1916 sind im ganzen 30 Nummern erschienen. .... Seite 2, 3.

**Kriegszeitung der 14. Infanterie-Division** erschien zum ersten Male am 4. November 1914, vierseitig im Format von 21:28½, ohne Ortsangabe. Schriftleiter ist Rittmeister von Marschall. Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und behandelt hauptsächlich die Kämpfe der Division, bringt auch — meist landschaftliche — Illustrationen. Die jetzige Auflage hat 2000 Stück erreicht. Seite 20, 118, 119, 131.

**Kriegszeitung des Korps-Marschall.** Die erste Nummer erschien am 25. Oktober 1915 — von da ab jeden sechsten Tag — vierseitig im Format von 21:33, ohne Ortsangabe.

Nach den L. M. XIII, 10 soll die Zeitung unmittelbar hinter der Front in Galizien gedruckt worden sein. Schriftleiter war Leutn. Frh. von Marschall. Nr. 35 ist letzte Nummer. Der Weihnachtsnummer (13) lagen zwei Bildbeilagen bei: „Weihnachten in Ostgalizien 1915 beim Korps Marschall“ gez. Pabst, und eine Winterlandschaft von Hans Thoma: „Dem Korps Marschall ein herzlicher Gruß.“

Farbe und Qualität des Papiers sind verschieden, u. a. sind die Nrn. 3 und 4 auf ganz festem, Nr. 19 auf braunem Papier gedruckt. Die Bildeinschaltungen sind Linoleumdrucke. .... Seite 80.

**Kriegs-Zeitung für das XV. Armeekorps.** Die erste Nummer erschien am 5. Dezember 1914, vierseitig im Format von 25:39 in einer Auflage von 5000 Stück, ohne Angabe des Erscheinungsortes und der Schriftleitung. [Erst von der dritten Nummer an erscheint die Zeitung dreimal, von Nr. 144 zweimal wöchentlich im selben Umfang. Später wurde ein vierseitiges Unterhaltungsblatt Samstags beigegeben und von November 1915 bis Juli 1916 im ganzen achtmal ein zweiseitiges humoristisches illustriertes Beiblatt „Der Ausbläser“.

Die Zeitung hat mehrmals die Kopfleiste gewechselt: Nr. 1—5 führen nur die Kopfschrift; Nr. 6—133 eine Ansicht von Straßburg mit dem Münster (in Straßburg stand das XV. Armeekorps), rechts und links eine symbolische Zusammenstellung von Waffen und Fahnen; Nr. 134—199 stürmende Feldgrau. .... Seite 79.

**Kriegszeitung für Sauroggen** wurde herausgegeben von der Kommandantur Sauroggen und zusammengestellt — wie eine Bemerkung am Kopf sagt — nach amtlichen militärischen Meldungen und Nachrichten deutscher Zeitungen. Verordnungen erschienen in deutscher und russischer Sprache. Die erste Nummer ist vom 24. September 1914. Schriftleiter war Unteroffizier Wachscheses. Die Zeitung kündigte ein Erscheinen „nach Bedarf“ an. Nr. 9 vom 3. Oktober 1914 ist die letzte Nummer.

Diese Angaben entnehme ich der Schaper'schen Schrift (S. 12) und den L. M. XV, 10.

**Landsturm-Kriegsbote** ist ein Erinnerungsblatt für die Angehörigen des 2. Bayr. Landst.-Inf.-Batl. München. Herausgeber ist Kriegsfreiw. Audorff in der 4. Komp. des Batl.; gedruckt wurde die Zeitung durch Wilhelm Winkel in Bernburg i. W. Sie erschien wöchentlich einmal, zweiseitig und zweispaltig gedruckt, ohne Illustrationen. Am Kopf trägt sie das Eiserne Kreuz und das Münchner Kindl. Die Zeitung ist nicht datiert und ohne Ortsangabe. Der Text der ersten Nummer läßt auf das Erscheinen am 11. Oktober 1914 schließen. Von Nr. 5 an wird die Bezeichnung „Feld-Nummer“ gebraucht. Nr. 11 ist die letzte Nummer und behandelt die Fahrt des Bataillons von München an die Front (10. X. 14) und die weitere Fahrt nach Courcoing—Lille—Roubair (20. XI. 14). .... Seite 5.

**Der Landsturm.** Einziges deutsches Militär-Wochenblatt auf Frankreichs Flur wurde ins Leben gerufen von Landsturmmännern des Kgl. Sächs. Landsturm-Bataillons Nr. 1 „Leipzig“, das, nachdem der Vormarsch im Westen Ende September 1914 zum Stillstand gekommen war, in Vouziers stationiert blieb. Gedruckt wurde die Zeitung von den aus Leipzig stammenden Landsturmmännern Berger, Rauch, Bogt und Ludwig, die sämtlich der 3. Kompagnie dieses Bataillons angehörten, in der verlassenen Druckerei des „L'Impartial de Vouziers“, in der Rue Chancy No. 15, die seit August 1915 in Leipzigerstraße umgetauft wurde. Die Schriftleitung lag in den Händen der Oberleutnante Schoembgens und Meyer, in den Nummern 5, 6, 8 werden als Schriftleitung die Offiziere der 3. Kompagnie genannt, in Nr. 11 ist außer den beiden vorgenannten Offizieren noch Oberleutnant Weber-Robine als Schriftleiter bezeichnet. Die erste „Feldnummer“ ist Sonntag den 11. Oktober 1914 erschienen, vierseitig, im Format von 27 : 37 mit dem Vordruck „Erster und letzter Jahrgang“ in einer Auflage 1. bis 30. Tausend. Feldnummer 2 am 18. Oktober mit dem Zusatz „Am Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig“ und die weiteren Nummern ebenfalls Sonntags, außer der Nummer 8 zu Kaisers Geburtstag. Feldnummer 5 vom 8. November ist Abschiedsnummer von Vouziers und Nr. 6 erschien erst am 29. November, von da ab unregelmäßig. Feldnummer 8 änderte den ursprünglichen Untertitel in „Erstes ehemals einziges Militärwochenblatt auf Frankreichs Flur“, Nr. 21 vom 31. Oktober 1915 trägt den Vermerk „Zweiter und allerletzter Jahrgang“ und ist als Abschiedsnummer bezeichnet, die sie auch tatsächlich geblieben ist.

Die Herstellung der Zeitung war mit großen Schwierigkeiten verbunden: „In einer kleinen Quetsche, deren Zustand jeder Beschreibung spottet, in der alles verwüftet und dreckig ist“ — unter „schmierigen Verhältnissen“, wie ein wohl beabsichtigter Druckfehler der Anzeige der „Buchdruckerei G. m. b. H. mit Hand- und Fußbetrieb“ andeutet. .... Seite 25.

**Der Landsturm** wurde gegründet von Angehörigen des Landsturm-Bataillons Hersfeld. Die erste Nummer erschien am 21. Juli 1915 in Albst, achtseitig, im Format von 25 : 32½, gedruckt durch van de Putte-Goossens in Albst und erscheint regelmäßig am 1., 11. und 21. jeden Monats. Als Schriftleiter wird in Nr. 2 Gefreiter W. Neuhaus von der 1. Komp. genannt. Nach einer Mitteilung in Nr. 9 sind die ersten 8 Nummern schon vergriffen. Auflage 800—1200.

**Der Landsturm-Bote von Briey.** Kriegszeitung wurde in Briey von Angehörigen des 1. Landsturm-Bataillons Metz gegründet, gedruckt von den Gefreiten Alexander, Musketier Dorville und von Nr. 4 an noch vom Gefreiten Buchtel. Schriftleiter war Hauptmann Rolfs 1. Die erste Nummer erschien Sonntag, den 11. Oktober 1914, vierseitig, im Format von 21½ : 28. Über das weitere Erscheinen sagt eine am Kopf gedruckte Bemerkung: „Erscheint ziemlich unregelmäßig und solange wir hier sind.“ Tatsächlich erschien die Zeitung ungefähr alle acht Tage, Nr. 6 am 15. November, dann folgt eine achtseitige Sondernummer (ohne die Bezeichnung Nr. 7) mit dem Titel „Weihnachtszeitung des Landsturms von Briey zum Andenken an das Kriegsjahr 1914“, gedruckt und verlegt vom Gefreiten Kanonier Buchtel und Kanonier Marion, Landsturmlente der 3. Kompagnie des Landst.-Inf.-Bat. 1 Ludwigsburg. Die Zeitung ist dann eingeschlafen. Sie ist erst am 1. August 1915 mit Nr. 8 als „Landsturm-Bote von Briey und Um-

gebung, Kriegszeitung" wieder erwacht. Die neuen Herausgeber sind die Landsturmlaute L. Nöhle und C. Schramm von der 3. Kompagnie des Landsturm-Inf.-Bat. 1 Ludwigsburg. Die neu erstandene Zeitung sollte alle 14 Tage erscheinen und auch illustriert werden, wie in Nr. 8 angekündigt wurde, aber die, nicht illustrierte, Nr. 9 vom 15. August ist, trotz des vielversprechenden Zusatzes „Gedenkblatt an den Weltkrieg, besitzt einen historischen Wert, daher aufbewahren!“ die letzte Nummer geblieben. Seite 24, 75.

**Lille Kriegszeitung** wurde auf Veranlassung Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen Rupprecht von Bayern für die 6. Armee am 2. Dezember gegründet. Sie erschien zum erstenmal am 8. Dezember 1914 vierseitig mit einer zweiseitigen illustrierten Beilage „Kriegsflugblätter“ und von da ab ohne Unterbrechung alle drei Tage. Die Zeitung — Text wie Bildbeigabe — wird in Lille selbst hergestellt und gedruckt, in der Druckerei des früheren Echo de Nord, durch deutsche feldgraue Drucker, nachdem der Versuch mit französischen Druckern zu arbeiten aufgegeben worden ist. Oberfaktor der Druckerei ist Unteroffizier Bommer. Alleiniger verantwortlicher Schriftleiter ist Hauptmann der Landw. Paul Hoedek, dem ein Stab von ständigen Mitarbeitern zur Seite steht: Gefr. Paul Weiglin, Friedel Merzenich (der einzige Zivilist im Betriebe der Zeitung) und Unteroffizier Karl Arnold (als Zeichner). Die Auflage beträgt 85 000 Stück.

Seite 28, 32, 33, 48, 72, 88, 95, 101, 102, 103, 105, 107, 108, 109, III, IIIA, III B.

Außer der Zeitung hat der Verlag der L. K. noch herausgegeben:

„Lille in deutscher Hand“, Oktober 1915. 238 S. „Arnolds Kriegsflugblätter der L. K.“ (Album mit 100 Zeichnungen) Dezember 1915. „Vom Pfingstfest zur Weihnacht, der Auslese erste Folge.“ Januar 1916. „Das Lustige Buechel der L. K.“ Mai 1916. „Sommerlese 1916. Der Auslese dritter Band.“ 286 Seiten. August 1916. Außerdem verschiedene Folgen von illust. Postkarten. X

**Meldereiter im Sundgau. Kriegszeitung der 8. Landw.-Div.** Die erste Nummer erschien am 21. Nov. 1915, die weiteren Nummern regelmäßig jeden Sonntag ohne Angabe des Erscheinungsortes und der Schriftleitung. Das Format hat dreimal gewechselt, von Nr. 25 erscheint die Zeitung im Format von  $26\frac{1}{2} : 39\frac{1}{2}$ , vierseitig und dreispaltig gedruckt. Die Nummern 15 und 18 enthalten eine Bildbeilage, Nr. 30 eine Kartenbeilage. Vereinzelt haben auch andere Nummern im Text Zeichnungen (aus der Bildermappe des Meldereiters), Karten und Landschaftsaufnahmen. Als Kopfschmuck trägt die Zeitung einen Meldereiter. .... Seite 28, 29, 54, 55.

**Nachrichten aus Sachsenruh.** Der jetzige Schriftleiter Lt. Carl Voigt schreibt mir über die Entstehung: Im Februar 1915 erschien bei der 1. Komp. eines Sächs. Brig.-Ers.-Btl.s. ein doppelseitig hektographiertes Blatt „Haut:Se“, gedacht als erstes einer Reihe „Kriegsblätter der Kriegsgemeinde Haut:Seille“. Der Inhalt beschränkte sich auf eine Chronik, ein Geleitwort des Kompagnieführers und ein paar Ulfanzeigen. Lt. v. R. Walde hatte die Anregung gegeben und die Ausführung mit Leuten seines Zuges besorgt. Auch die beiden nächsten Nummern — durch Zeitumstände immer erst nach langer Pause möglich — waren hektographierte Blätter gleicher Art. Erst im September 1915 konnte Lt. Walde daran denken, eine neue Nummer im Druck erscheinen zu lassen. Es mußte mit Rücksicht auf die Weltabgeschiedenheit der Truppe in den Vogesen in Leipzig (bei P. Sitte als Handschrift) erfolgen. Die vier Seiten umfassende Nummer erschien nicht mehr als Kompagnies,

sondern als Bataillonszeitung mit dem Kopf, den sie noch heute hat. Dank der Unterstützung des Bataillons-Kommandeurs und des Interesses bei den Bataillons-Angehörigen konnte die Zeitung jetzt monatlich und eine besondere Weihnachtsnummer von 16 Seiten mit einer Bildbeilage erscheinen. Die Januarnummer umfaßte 20 Seiten. Sie war die letzte, die Lt. Walde herausgab, da er als Feldgeistlicher abberufen wurde. Lt. d. R. Voigt, der schon beim Entstehen der ersten hektographierten Zeitung mitgeholfen hatte, übernahm die Schriftleitung. Die Zeitung erschien weiterhin jeden Monat im Umfange von 20 Seiten, häufig mit Zeichnungen versehen. Die Augustnummer enthielt als Notenteil sogar den Regimentsmarsch. Die Auflage der Zeitung stieg und hielt sich seitdem auf 2000.

Die Zeitung soll ein Bild des geistigen Lebens der Zeitungsgemeinde geben. Deshalb wurden nur Beiträge aufgenommen von Angehörigen des Regiments oder mit ihm in naher Beziehung Stehenden, nicht also von Fremden, Berufsschriftstellern usw., ebenso nur Beiträge, die die Truppe selbst, ihre Stellung, Umgebung, eventuelle Ablösungsorte, Erlebnisse usw. zum Gegenstand hatten, nicht also fremde Kriegserlebnisse usw.

Das Format ist 15 : 23; als Kopfschmuck trägt die Zeitung das Eisernes Kreuz.

Neueste Nachrichten werden vom A. D. R. 5 herausgegeben, erscheinen täglich, werden in Stenay gedruckt und bringen in knappster Form die neuesten Meldungen. Die erste Nummer erschien am 26. Oktober 1914 als einseitig gedrucktes Blatt.

Von Nr. 98 vom 1. Januar 1915 an führen die Neuesten Nachrichten einen Obertitel „Feldzeitung der 5. Armee“ und erscheinen vierseitig im Format von 21 : 22½, behalten aber in der Hauptsache den bisherigen Charakter bei.

Nowogrodecker Kriegszeitung erscheint seit dem 19. Februar 1916 jeden Sonnabend, vierseitig im Format von 31½ : 44½. Schriftleiter ist Oberlt. Graf von Berlepsch. Die Zeitung wird in Nowogrodek gedruckt. Seit Nr. 8 führt die Zeitung den Untertitel „Unterhaltungsblatt für unsere Soldaten“, wodurch auch der Inhalt gekennzeichnet wird. Als Beilage liegt „Unsere Zeit in Bild und Wort“ bei. .... Seite 57.

Der Ormont-Bote. Vier Seiten im Format von 20½ : 32½, die erste Nummer des 1. Jahrgangs (1. und letzte Nummer) ist vom 31. Nov. 1915, hektographisch hergestellt, ohne Angabe des Druckortes und der Herausgeber. Am Kopf trägt der Ormont-Bote noch den scherzhaften Zusatz: „Erscheint alle heiligen Zeiten, Redaktion im Verkehrsgraben 21 IV durch W. Möbelwagen v. M. E. Ddon Ulli Westermang, Vim-Bam u. a. m.“

Die Patrouille. Kavalleristen-Zeitung i. Feld 2. Bayer. L. Esk. Acht Seiten im Format von 25 : 34 im Zweifarbendruck ohne Angabe des Erscheinungsortes und der Schriftleitung. Druck bei Albert Jess in Kolmar. Die erste (einzige) Nummer vom Juli 1916.

Koefelarer Kaisergruß. Zwölfseitig, im Format von 21½ : 24, herausgegeben mit Genehmigung der „Ortskommandantur Koefelare“ von Unteroffizier Pinger in einer Auflage von 13 000 Stück, auf besonders gutem Papier gedruckt. Enthält die Festordnung der Kaiser-Geburtstagsfeier in Koefelare 1916 und meist patriotische Prosa.

**Koefelarer Weihnachtsgruß.** Achteitig, im Format von 25 : 32, herausgegeben mit Genehmigung der „Ortskommandantur Koefelare“ Weihnachten 1915 von Unteroffizier F. Pinger, zugeteilt der 5. Komp. des 2. Mob.-Landst.-Inf.-Batl. Spandau, enthält Ernstes und Heiteres. Dieser Gelegenheitsdruck ist paginiert und auf besonders gutem Papier gedruckt in Koefelare, ohne daß dies besonders angegeben ist.

**Die Scheuener Kriegs-Zeitung** wird von hannoverschen Landsturmmännern im Celle-Lager herausgegeben, als zweiseitiges, lithographisch hergestelltes Blatt; im Format von 32½ : 48; erscheint einmal monatlich und enthält nur Humoristisches in Schrift und Bild.

Schriftleiter ist Unteroffizier Eschirner von der 6. Komp., den Druck besorgt E. L. Schrader in Hannover.

Die Zeitung ist schon im 3. Jahrgang. Zwischen der Titelschrift trägt sie den Kopf eines pfeiferauchenden Landsturmmannes.

**Der Schützengraben** erschien zum erstenmal am 22. August 1915 vierseitig im Format von 23 : 30 mit einer zweiseitigen Textbeilage, ohne Ortsangabe. Bapaume als Erscheinungs- und Druckort (Intendanturdruckerei) wird erst in Nr. 8 vom 12. November angegeben. Die Schriftleitung führte vom Beginn Stabsarzt Dr. Koerber, dem noch Kriegsfreiwilliger Hoek zur Seite steht. Der Schützengraben erscheint einmal wöchentlich; jede Nummer hat eine besondere, künstlerische Kopfleiste, die der ersten Nummer ist von Schneider-Blumberg gezeichnet, andere von Julius Mania, Burk, P. Hoch u. a. Die Zeitung bringt Erzählendes aus den Kämpfen im Westen, über Land und Leute; in der Beilage (die auf vier Seiten gewachsen ist) auch Gedichte und bisweilen gut reproduzierte Zeichnungen.

Die Zeitung ist durchpaginiert. Das Papier ist nicht gleichmäßig, einzelne Nummern verändern geringfügig das Format. Nr. 11, 23 ist ohne Ortsangabe gedruckt, ebenso die Nummer vom 27. I. 1916, die ohne Kopfleiste, ein Kaiserbildnis bringt.

Seite 27, 40, 66, 84, 107, 133.

**Der Schützengraben. Feldzeitung des 4. Reserve-Korps** ist nur einmal erschienen am 9. September 1915 Pt.-St.-Mard als achteitiger Gelegenheitsdruck im Format von 23 : 32½ und bezeichnet sich selbst als „Anfangs- und Abschiedsnummer“. Schriftleiter war Dr. Friedrich Wolters, gedruckt war diese Nummer in der Korpsdruckerei des 4. Reservekorps Pt.-St.-Mard. Diese Nummer ist ausschließlich ein Erinnerungsblatt für das 4. Reservekorps und enthält Berichte aus seiner Kampftätigkeit und aus dem Kampfgebiete selbst. Scherzhaft ist die Bitte der Korpsdruckerei um Nachsicht, daß sie „wegen des mangelhaften französischen Schriftvorrates zuweilen ein V für ein W einsetzen mußte, jedenfalls hat sie niemals ein X für ein U gesetzt“.....Seite 70.

**Schützengraben-Zeitung** gegründet von Mitgliedern des 11. Batl. des Res.-Inf.-Regt. Nr. 19 Die erste Nummer erschien am 5. Mai 1915 achteitig, im Format von 23½ : 34. Als Herausgeber zeichnet Feldwebel Halder. Diese Nummer wie die weiteren fünf sind hektographisch hergestellt. Jede Nummer hat eine verschiedene Kopfzeichnung und eine humoristische Angabe über die Herausgeber. Von Nr. 6 an wird die Zeitung bei Albert Jess, Kolmar gedruckt und erscheint monatlich zweimal im selben Umfang. Von Nr. 7 an wird auch Zweifarbendruck verwendet. Die Dezembernummer ist als Weihnachtsnummer



16 seitig erscheinen. Die ersten vier Nummern sind bei Albert Jesh, Kolmar nachgedruckt, ohne daß diese als Nachdruck gekennzeichnet sind. Die Zeitschrift bringt Lyrik, Prosa, Zeichnungen, auch ganzseitige. .... Seite 6, 50, 51, 98, 106.

**Seille = Bote. Kriegszeitung zwischen 211 und 242** herausgegeben und gedruckt von Angehörigen der 5. Kompagnie des Landw.-Inf.-Regt. Nr. 68, zwischen Eply bei der Höhe 242 und Chemiot bei Höhe 211. Den Namen gab die Seille, ein Nebenfluß der Mosel, den Kopfschmuck das Städtchen Eply links und Mousson rechts. Die erste Nummer erschien Sonntag, den 18. Juli „Kriegsjahr 1915“, vierseitig, im Format von  $22\frac{1}{2} : 29$ ; die weiteren Nummern regelmäßig an den folgenden Sonntagen. Eine verantwortliche Schriftleitung wird nicht angegeben. Jede Nummer trägt in der Titelzeichnung einen anderen Spruch. Aus Nr. 32 geht hervor, daß die Nummern 1—5 nachgedruckt wurden. Die betreffenden Nummern im ersten Druck hatten eine andere Kopfzeichnung: Seille = Bote, von einer jugendstilistischen Zierleiste eingefasst (wiedergegeben in L. M. XVI. 10.) Die nachgedruckten Nummern, die nicht als Nachdruck bezeichnet sind, tragen die spätere Kopfleiste. Die letzte Nummer ist als Nr. 51, Sonntag den 25. Juni 1916 erschienen. Warum die Zeitung eingegangen ist, konnte ich nicht feststellen. .... Seite 6, 10, 29, 43, 53, 56, 57, 60, 77, 98, 120.

**Unser Landsturm im Hennegau** ist gegründet worden von den Besatzungstruppen der Provinz Hennegau und soll nach der in Nummer 1 wiedergegebenen Gründungsurkunde des Militär-Gouverneurs der Provinz, H. von Gladitz, Mons, 25. Febr. 1915 „in erster Linie der Kameradschaft dienen und alle, die sich aus allen Teilen unseres großen Vaterlandes hier eingefunden haben, zu einem Ganzen zusammenschließen“. Die erste Nummer ist erschienen Sonntag, den 5. März 1916, vierseitig im Format von  $25 : 32$  mit dem Erscheinungsort Mons und gedruckt in der Druckerei Dskar Kruschinski in Mons, Schriftleiter ist Leutnant und Adjutant Bayer. Als Kopfschmuck trägt die Zeitung eine reizvolle Ansicht von Mons, der Hauptstadt des Hennegaus. Die Zeitung erscheint regelmäßig Sonntags und enthält außer militärischen Nachrichten Prosa, Humor und Gedichte, aber keine Illustrationen. Seit Nr. 6 ist der Zeitung meist ein zweiseitiges Beiblatt beigegeben. .... Seite 12, 28, 131.

**Vogesenwacht** gegründet von Mitgliedern der Bayr. Landw.-Sanitätskompagnie Nr. 1 von einer Bayer. Landwehr-Division. Die erste Nummer erschien anfangs Juni 1916 achtseitig, im Format von  $23\frac{1}{2} : 34$ . Herausgeber sind: R. Eberle, Dr. E. Hirsch und Ch. Schneider. Den Druck besorgt Albert Jesh, Kolmar. Die ständige Auflage der 2—3 mal im Monat erscheinenden Zeitschrift beträgt 3000, Nr. 4 wurde als Gabe des Dpfertages in München in 13 000 Stück gedruckt. Die Zeitung bringt Lyrik, kurze Prosa, Humoristika, Illustrationen, darunter vier Seiten Zweifarben- drucke. Über den Zweck der „Kriegszeitung“ äußert sich Dr. Hirsch in einem Briefe: „Sie hat einerseits den Zweck, als künstlerisch ausgestattete Kriegszeitschrift vor allem den Patriotismus und den Humor der Soldaten zu heben, andererseits die Naturschönheiten der Vogesen und des Elsaß in Wort und Bild zu veranschaulichen und so gleichzeitig zur besseren Verständigung mit den Bewohnern des Elsaß beizutragen.“ Die meisten Mitarbeiter sind Feldgraue. .... Seite 9, 26.

**Die Wacht am Rhein.** Festschrift der Feier des Geburtstages Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. im Elsaß-Batl. Res.-Inf.-Regt. 65. 16 paginierte Seiten im Format

von 22 : 28, enthält auf dem Titelblatt das Bildnis des Kaisers. Verlag: Ers. Batl. Res. Inf. Rgt. 65, Schriftleiter: H. Kersch, Druck: W. Du Mont Schauberg, Köln. Enthält patriotische Prosa und Lyrik.

**Die Wacht im Osten.** Soldauer Kriegszeitung wurde für die Armee-Gruppe Gallwitz gegründet. Die erste Nummer erschien am 23. April 1915 ohne Angabe des Druckortes und einer Schriftleitung, von da an täglich. Soldau als Druckort wird erst in Nr. 9 angegeben. Der Druck erfolgte in der Druckerei der Danziger Zeitung. Von Nr. 103 ab nennt sich die Zeitung „Kriegszeitung der 12. Armee“ ohne einen Zusatz, der auf Soldau hinweist; als Kopfleiste trägt sie eine allegorische Zusammenstellung von Fahnen und Waffen. Die Zeitung erscheint täglich, im Format von  $24\frac{1}{2} : 34\frac{1}{2}$  zuerst vierseitig, von Nr. 15 an achtsseitig, letztmalig erschien die Zeitung Ende September 1915.

Die Zeitung ist dann nach einer zweimonatigen Pause wieder erschienen als

**Die Wacht im Osten.** Feldzeitung der XII. Armee mit einer Kopfleiste, die einen Reiter zeigt, der über ein Schneefeld späht, aus dem russische Kreuze hervorragen. Auch bei dieser Neuauflage fehlt Angabe des Druckortes und der Schriftleitung. Die Schapersche Schrift Seite 18 erwähnt Grodno als Druckort und Hauptmann zum Winkel in Lida als Schriftführer. Die Zeitung ist ausschließlich für den engeren Kreis der 12. Armee bestimmt. Sie erscheint — erste Nr. vom 1. XII. 15 — täglich vierseitig im Format von  $24\frac{1}{2} : 34$ . Als Beilage ist die illustrierte Zeitschrift „Das Leben im Bild“ wöchentlich beigegeben. .... Seite 26, 68, 99.

**Weihnachtsblatt. Flandern 1915.** Herausgegeben von Mitgliedern der freiwilligen Krankenpflege bei der Krankentransport-Abteilung der 4. Armee, 28 Seiten im Format von  $21 : 27\frac{1}{2}$  in einem grünen Umschlag, enthält nur Lyrik und vier ganzseitige nicht signierte Holzschnitte. Ein Druckort ist nicht angegeben. Eine Bemerkung besagt, daß dieser Gelegenheitsdruck durch den verantwortlichen Schriftleiter Willi Sauer zu beziehen ist.

**Weihnachts- und Sylvesterfeier 1915 der 4. Kompagnie 6. Garde-Inf.-Regiments.** 20 paginierte Seiten in kartoniertem Umschlag im Format von  $15 : 23$ , enthält Weihnachts- und Sylvestererinnerungen, den Kameraden gewidmet von Oberleutnant der Res. Hugo Wachenfeld im Kriegsjahr 1916. v. D.

**Weiter durchhalten.** Kriegszeitung der Maschinen-Gewehr-Komp. des Landwehr-Inf.-Rgt. Nr. 75 ist „gedruckt und verlegt im Schützengraben in Rußland“, wie ein Vermerk am Kopf sagt. Der redaktionelle Teil gibt an: „Für den Hauptteil verantwortlich Schütze Loewy, für die Kompagnie-Ecke P. Lock, für den humoristischen Teil U.-Dff. Schütz, Druck: Schützen G. Klee und D. Bauer. Über die Erscheinungsart sagt derselbe redaktionelle Teil: „Das Blatt erscheint an jedem Löhnungstage, Preis des Abonnements monatlich für Kameraden 15 Pfennig, in Deutschland 50 Pfg.“ Die erste Nummer ist Freitag, den 11. Febr. 1916 erschienen als zweiseitig bedrucktes Blatt, im Format von  $24\frac{1}{2} : 35$ . Als Kopfschmuck trägt das Blatt rechts eine Zeichnung des Kopfes vom Kaiser, links von Hindenburg. Nr. 2 ist datiert Montag, den 21. Februar 1916. Die Zeitung mußte ihr Erscheinen aus militärischen Gründen einstellen. Die Herstellung ist besonders schwierig gewesen, denn die Schrift wurde mit

Farbe eingewalzt, ein befeuchtetes Blatt Papier darauf gelegt, und solange mit der Bürste geklopft, bis alles lesbar wurde. (L. M. XVI. 8.) ..... Seite 124.

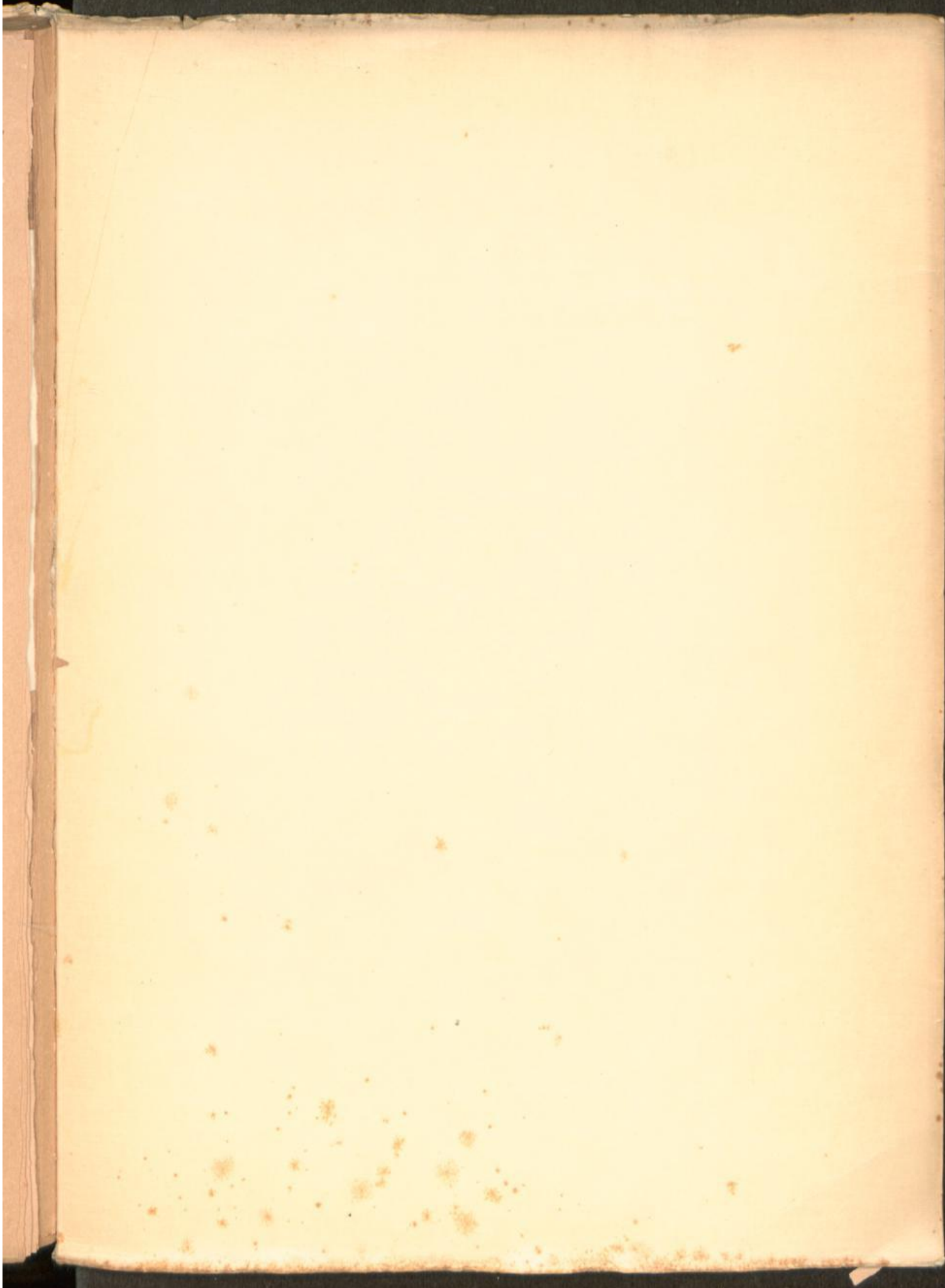
**Zeitung der X. Armee** wurde auf Befehl des Feldmarschalls von Hindenburg gegründet; die erste Nummer erschien am 9. Dezember 1915, achtfertig, dreispaltig gedruckt im Format von 30 : 46 mit Wilna als Erscheinungsort. Schriftleiter ist Leutn. Urbach. Die Zeitung erscheint dreimal wöchentlich in einer Auflage von 45 000 Stück. Sie hat die altdutsche Bezeichnung für die Monate angenommen und ordnet den Lesestoff nach bestimmten Gesichtspunkten unter Überschriften, die auf den Inhalt hinweisen, so z. B. die Abteilung „Maske und Leier“ Theater- und Konzertbesprechungen, „Kopfnüsse“ Rätsel- und Schachaufgaben, „Helm ab“ verweist auf kirchliche Veranstaltungen, „Zwischen Wilna und Düna“ bringt Belehrendes über Land und Leute. Die Zeitung führt verschiedene zweiseitige Beilagen: „Der Scheinwerfer“, eine Bildbeilage auf gutem Kunstdruckpapier, „Der Beobachter“, der Karten und Statistiken bringt, die „Seelenachse“ mit wissenschaftlichen und technischen Aufsätzen aus der Heimat. Auch im Text verstreut finden sich Zeichnungen und Karikaturen; die Klischees werden in einer chemigraphischen Anstalt in Wilna hergestellt. Seite 19, 41, 48, 53, 68, 69, 82, 83, 116.

**Zeitung des Landsturm-Infanterie-Bataillon Zittau.** Die erste Nummer dieser Monatschrift erschien im Januar 1915, vierseitig im Format von 22:30 und wurde wie die folgenden in der Druckerei der Gazety Kaliskiej gedruckt. Schriftleitung war Off.-Stellw. Gustav Lücke. Die Februar- und April-Nummer ist achtfertig, die März- und Mai (letzte) Nummer wieder sechsfertig. Nach einer Mitteilung des Schriftleiters Lücke an die Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München vom 3. Sept. 1915 ist die Zeitschrift eingegangen, nachdem er selbst vom mobilen Landsturm-Bataillon zu einem Landsturm-Ersatzbataillon versetzt wurde und zwei andere Mitglieder gefallen waren. Die Zeitschrift war „von Kameraden für Kameraden gedruckt“ als ein Erinnerungsblatt ihrer Fahrt von Zittau nach Kalisch und ihres dortigen Aufenthalts. .... Seite 71.

**Zwischen Maas und Mosel.** Herausgegeben von Angehörigen einer Res.-Division „zum Zwecke des noch engeren inneren Anschlusses der in der Division vereinigten nord-, süd- und westdeutschen Brüderstämme“, wie das Geleitwort in der ersten Nummer ankündigt. Diese erschien am 15. Januar 1916, vierseitig im Format von 32½ : 46, die weiteren Nummern am 1. und 15. jeden Monats. Schriftleiter ist Rittmeister d. Res. Richter, den Druck besorgen Gebrüder Lang in Metz. Zum Kopfschmuck der Zeitung gibt ein Brief von Leutnant Wahlmann, Adjutant des 4. Bataillons vom 20. Januar 1916 an die Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München näheren Aufschluß. „Links im Vordergrund das Dorf Biéville, darüber auf dem Berge Hattonchatell, die Sommerresidenz der Bischöfe von Verdun. Rechts das Dorf Combres mit der Höhe von Combres, einem Brennpunkte der Kämpfe zwischen Maas und Mosel; schließlich in der Mitte ein von unseren Truppen in dieser Gegend errichteter Aussichtsturm. Die Wappen stellen, wenn ich nicht irre, das Metz- und das Lothringer Wappen dar.“ Der Zeitung, die keine Illustrationen bringt, liegt „Das Leben im Bild“ (Otto Elsner, Berlin) als illustrierte Unterhaltungsbeilage bei. .... Seite 52.

---

By



D. 9/11 1022

280

